

Heute war es hier so warm, dass man ohne Mantel ausgehen konnte. Warm wie im Mai. Wie mich das lockte in die Berge zu laufen! Aber ich musste arbeiten.

Morgen sende ich Dir den Manuskriptspiegel.

Viele Küsse von Deinem

Mutke

In einem Monat bin ich sicherlich schon zuhause!

Bitte schreiben mir ganz genau was ich
mündlich im Briefkasten

schicken, das ich über

aufschreiben: das ich über

ich brauche das für meine Kunst.

ikgs

Jena 20. Febr. 1935

Liebe Maria,

Du entnimmst dem Briefe, der hier ebenfalls beiliegt, dass Markus seine Druckerei nun in Hermannstadt hat. Sende ihm sofort eingeschrieben den Aufsatz von Emil Witting, Über unsere Ligeuner zum Vorsatz auf Satnamplatz. Ich wollte Dir schon heute den Spiegel schicken, warte aber noch einen Aufsatz ab, dann erhältst Du ihn und sollst ihn sofort an Markus mit dem geringfügigen Rest des Manuskripts weitersenden. Weitaus den grösseren Theils des Manuskripts sandte ich schon von hier an ihn, um Zeit und Porto zu sparen.

Bei Markus fürchte ich, dass er nun, wo er übersiedelt, einige der ihm früher zugeschickten Buchbesprechungsmanuskripte verliert. Es wird darum gut sein, wenn Du Dich jetzt gleich darauf vorbereitest, morgen, wenn Du meinen Manuskriptspiegel erhältst, in diesen alle Markus schon zugeschickten Buchbesprechungen neuerlich mit den Titeln einzutragen, damit kein Durcheinander entsteht.

Es ist herrliches Wetter. Ich laufe im Sportanzug herum und ich

liebe Dich!

Dein

Micke

Jena 20.2.1935

Liebe Maria,

ein zweiter herrlicher Tag voll Sonne und Glanz, als wäre es wirklich schon Frühling. Dick sind die Knospen an den Sträuchern und zartgrüne Palmkätzchen wiegen sich in dem stürmischen jungen Wind. Bei Euch liegt wohl noch immer der tiefe Schnee.

Heute, als ich die Frommannsche Buchhandlung besuchte zeigte mir der Besitzer Walter Biedermann einen Lieferschein von Deiner Hand über ein Heft unserer Zeitschrift. Du bist doch ein Hudribusch. Du hast bloss den Buchhändler-, aber nicht den Verkaufspreis draufgeschrieben. Sonst ist alles richtig. Die eine Mark, die das Heft kostet, gab er mir gleich direkt. Du sollst den ganzen Jahrgang an diese Buchhandlung liefern, also Frommannsche Buchhandlung, Jena, Johannisgasse, ab Januar dieses Jahres.

Abend kam Dein seliger Brief vom Montag. Ich danke Dir herzlich dafür und ich habe nun das Gefühl, dass Du nicht mehr traurig bist meinetwegen. Ich ertrinke in der Flut meiner Korrespondenz. Ich habe heute wieder von früh bis abend Briefe geschrieben und dazwischen nur Zeit gefunden, die Novelle vom baltischen Grafen druckfertig zu machen. Nun kann ich nicht mehr. Es ist über Mitternacht. Abend öffnete sich die Türe und drei der Backfische, mit denen ich esse, spazierten herein und sassen mir quitschvergnügt eine Stunde auf der Bude. Ich musste Ihnen auch noch den "Baltischen Grafen" vorlesen.

Ich bin sehr müde. Dein

Wicke



Jena 21.2.1935

Liebe Maria,

glücklicherweise konnte ich den Manuskriptspiegel direkt an Markus nach Hermannstadt senden. Du hast damit also nichts zu tun. Ich war dazu in der Lage, weil ich zum Füllen des Heftes keinen Aufsatz von denen brauche, die bei Dir sind, aber Du hast Markus doch den Aufsatz von Witting schon gestern zugesandt?

Nun musst Du im Zusammenhang mit dem Märzheft folgendes sofort tun:

1. Du schickst Markus Buchbesprechungen oder wenn er solche schon genug hat, eine Aufstellung der ihm übersandten Buchbesprechungen. Die hier beigelegten Buchbesprechungskorrekturen schickst Du ihm dabei mit.
2. Du teilst ihm sofort mit, wie der Titel der Bildbeilage ist. Ich weiss es nicht. Ich weiss auch gar nicht, von wem es ist. Hoffentlich hast Du das Klischee rechtzeitig bestellt.²
3. Du teilst ihm die Inserateinteilung gleich mit.
4. Du schickst ihm die Adressen
5. Die Lieferscheine samt Versandverteiler.
6. Hier empfängst Du den Text der Zeitungsnotiz, in die Du den Titel der Bildbeilage noch einfügen musst.

Damit bist Du mit dem Märzheft fertig, nun aber noch folgendes:

Was für eine Bildbeilage ist für April vorrätig?

Sie muss bald bestellt werden!

Im April will ich endlich die Besprechung des Buches von Paul Ernst mit einem Aufsatz aus dem Buche erscheinen lassen, aber nicht den Aufsatz, den Du abgeschrieben hast, sondern den, den ich nachher dazu bestimmte. Bitte schreibe den ab und sende ihn mir zur Korrektur bis zum 10. März zu.

i k g s
Viele Küsse von Deinem

Mme

Kronst dt 22. Februar 1935

^{mit}
Liebster Hucke, heute bekam zwei gute Briefe von Dir. Ich soll Dir vergeben? Aber Du dummer lieber Hucke, ich war doch niemals böse! Ich war traurig, ja aber ich bin auch dass nicht mehr, dass musst Du doch aus meinen Briefen gesehen haben, Du musst auch gesehen haben dass ich niemals böse war auf Dich, und dass ich ^{mit} immer und immer lieb habe. Ich bin ja ganz beschämt durch Deinen Brief, in dem Du Dich nun selbst anklagst. Und bin glücklich durch die Liebe die ich dort wieder wie so oft gefunden habe. Und bin froh dass ~~XXX~~ Du Dich über mein Telegramm gefreut hast und ich so doch ein bisschen bei Dir war.

Ich will auch wieder versuchen mit Deinen Eltern gut zu stehen, trotzdem es mir gewiss nicht leicht fällt. Du weisst bei allen diesen Sachen mache ich ihnen immer nur den einen Vorwurf - und so was kann man aber niemandem vorwerfen - dass sie mich eben gar nicht gerne haben. Und sie haben mich wirklich nicht gerne, dass empfinde ich immer wieder. Aber sieh einmal, dann haben sie auch nicht das Recht, das zum Beispiel meine Mutter hat, eben durch ihre Liebe zu mir, sich in meine Sachen einzumischen. Denn wenn sie es tun so ist es nicht nur ohne Liebe sondern immer noch ein bisschen in Abwehrstellung gegen mich. Weil Du mich lieb hast. Vielleicht ist es wirklich Eifersucht, früher dachte ich habe es oft so empfunden, dass sie mich eben als das Hindernis ansehen, weswegen Du nicht so werden kannst wie Du solltest weil ich ständig Kinder bekam und wir alle nun an Dir hingen. Aber vielleicht ist es auch nur eine gewisse Eifersucht. Aber ich habe mich wirklich bemüht um Sie. Ich habe jetzt seit Du weg warst, beinahe alle Briefe zum Teil vorgelesen, oder ihnen davon erzählt. Ich alle Kritiken die Du schicktest hingetragen, ich bin mit allem was Dich anging hingelaufen weil ich wusste dass sie doch nach mir dieses am meisten anginge. Ich habe wenn sie mich gefragt haben Briefe von Dir unterschlagen und gesagt Du habest ein paar Tage nicht geschrieben, damit es sie nicht kränken soll, wenn Du ihnen weniger schreibst als mir. Und dann sieh, kommt in all dieses diese Geschichte mit meiner Reise herein, oder ~~XXXXX~~ die Sache mit Deinem Urlaub. Du hattest mir geschrieben Vater möchte mit diesen Herren sprechen. Vater hat nicht daran gedacht dass mich das auch interessieren würde, ich habe von Dir erfahren was er mit ihnen gesprochen hat, trotzdem ich so und so oft

mit ihnen gesprochen habe, bei ihnen war. Weisst Du das verbittert mich. Ich denke mir dann einfach, ja wenn ihr einfach so macht als ob ich nicht zum Huckle gehöre dann mache ich es auch so. Und halte von nun an meine Briefe und alles andere für mich. Nun hast Du ja recht mit allem was Du von Deinem Vater sagst. Er ist alt und ist gewüss ein guter Mensch, und er vergöttert Dich. Was mich aber am meisten bewegt, mich eben immer wieder mit ihnen gut zu stellen, es gab ja schon oft solche Sachen die mich zurückgestossen habe, ist eben dass es Deine Eltern sind. Dass es aber ~~KIXX~~ aber durch solche Dinge niemals ein wirklich herzliches Verhältniss geben kann ist ja auch klar. Ich will auch niemals sagen, dass ich da ganz ohne Schuld bin, nein im Gegenteil, ich gebe es zu dass sie oft Grund haben Unzufrieden zu sein. Aber gerade bei alten Leuten erwartet man doch Nachsicht mit dem Jungen Unerfahrenen, und vor allem Güte und Liebe. Und das Hucklelein, musst Du mir zugeben bringen sie wohl Dir und dem Jöbstlein in grossen Masse entgegen aber nicht einmal dem kleinen Clee, geschweige den mir. Jetzt habe ich diese Sachen doch noch einmal geschrieben, trotzdem ich damals eigentlich froh war dass der Brief verloren gegangen ist. Aber vielleicht ist es gut wenn ich es nun herunter habe. Ich will aber wirklich mir nun wieder Mühe geben. Und es wird mir leichter fallen, seit ich weiss, dass wir nun kein Geld vom Vater annehmen müssen.

Nun kam heute auch die Fortsetzung Deines Romans an. Du schreibst ich habe Dir versprochen Dir im Einzelnen darüber zu schreiben. Das hatte ich ja und wollte es auch. Aber Du weisst ja wie schwer ich mich immer ausdrücken kann und wie selten Und schriftlich erstreicht. Ich habe heute gleich nach dem Mittagessen gelesen, und zwar habe ich wieder von Anfang angefangen, ich war neugierig wie es nun nach einiger Zeit auf mich wirken würde. Und Hucklelein, ich war heute noch immer so begeistert, wie damals, ja einige Sachen, bei denen ich kein ganz gutes Gefühl hatte die waren jetzt verständlich und gut. Ich war ganz glücklich darüber und ging sehr gespannt auf den zweiten Teil über. Und nun stell Dir vor Huckle Lieber, der gefällt mir nicht so gut wie der erste. Bist Du nun wohl traurig? Das darfst Du nicht sein. Mein Urteil ist ja noch lange nicht richtig, ich will auch später dann noch einmal lesen. Aber ich hatte das Gefühl, als ob diese Seiten, neben den ersten ein bisschen abfallen. Weisst Du es sind so ein paar Sachen drinnen, die so Wittstock und Meschendörferisch anmuten. Ich erinnere mich zum Beispiel, an die Szene wo der *Stolz*

zum erstenmal in die Kirch geht, wo Du da die Trechten beschreibst. Das ist nicht so gemacht, dass ~~XX~~ man es als unbedingt dazugehörig empfindet, sondern ich merkte da, dass Du da den Reichsdeutschen die dies Buch lesen sollen, eben die sächsische Trecht beschreibst. Weisst Du so empfind ich es, bei dieser und noch bei ein paar Stellen. Denn sind aber auch sehr viele wunderschöne Stellen, und zum Beispiel die Geschichte ein feste Burg gefällt mir von einem zum andern Lesen immer besser. Du musst mich richtig verstehen Hucklein, ich bin nicht unzufrieden. Du musst nicht glauben es gefiele mir nicht, nein es gibt nur einige Sachen, mit denen ich nicht restlos einverstanden bin, während ich von den ersten Seiten einfach hingerissen wurde. Gerührt war ich Huckle, als ich in diesem Lutz manchmal das Jöbstlein, und manchmal den Glee entdeckte, und dann immer wieder Dich natürlich, so wie ich Dich aus den Erzählungen Deiner Mutter kenne. Anfangs als ich die ersten Seiten las, störte es mich ein bisschen, dass Du Dich so sehr an Tatsachen hältst, sogar in kleinen Kleinigkeiten. Ich glaubte dass sei unnötig und vielleicht sogar störend. Heute fand ich es nicht mehr, ich hatte auch Angst, dass dieser Lutz der doch Du bist nun ein grosser Held ~~XX~~ werden würde und dass dann irgendwie so sein würde als ob Du Dich verherrlichen wollest und hätte gerne gewollt Du hältst Dich nicht so ganz an die Tatsachen, aber heute habe ich dies Gefühl nun nicht gehabt, es ist also sicher ein dummes Gefühl gewesen. Und weisst Du was mich in Erstaunen gestzt hat? Deine Meinung über die Ungarn. Ich habe ja die gar nicht gekannt. Bist Du da nicht ein bisschen ungerecht? Du musst da sehr vorsichtig sein. Und Dich bemühen die Ungarn auch zu verstehen. Weisst Du ich fand ja gerade das in den Büchern Brehms so fabelhaft, dass er die fremden und feindlichen Völker so gut verstand, und sich so sehr bemühte ihnen gerecht zu werden. Weisst Du ich will überall dieses mit Dir sprechen und nicht darüber schreiben. Und ich werde ja auch bald darüber mit Dir reden können, denn Du bist ja bald hier und ich bin so glücklich, weil ich spüre, dass die alte Freude wieder in mir ist, und ich mich wieder richtig auf Dich freuen kann. Du sollst nun dies was ich schreibe so verstehen Lieber wie ich es gemeint habe, und sollst nun nicht vielleicht darüber traurig werden, weil ich mich nicht richtig ausgedrückt habe. Ich weiss es doch und bin auch heute davon überzeugt, dass der Roman gut wird. Ich bin neugierig, ob Du bei diesen Stellen nicht auch einiges ändern wirst.

Und sieh einmal Hucke, auf mein Urteil kann man sich auch nicht so sehr verlassen, ich habe zum Beispiel als ich den baltischen Grafen gelesen habe nicht geglaubt dass er den Preis gewinnen wird, trotzdem er mir sehr gut gefiel. Die Schlucht zum Beispiel hat mir bedeutend besser noch gefallen. Ach nun rede ich so herum wenn Du hier wärst, dann könntest Du mir vorlesen, ich könnte mit Dir darüber sprechen, Du könntest meine Einwände widerlegen oder mir Recht geben. Wie schön wäre dass alles. Wirst Du das tun Huckelein? Nicht wahr Du tust es, ~~AXD~~ Dann erst werde ich richtig in Deiner Arbeit drinnen leben können. ~~XXX~~

Ich schreibe nun schon über eine Stunde an diesem Brief. Dabei ist es so spät geworden, dass er nun heute nicht mehr aufgegeben werden kann. Ich wollte eben nur schreiben nach dem ich ^{am Morgen} ~~gehen~~ ^{sein} hatte. Und nun bin ich aber auch noch lange nicht fertig. Ich muss Dir doch erzählen, dass ich gestern wieder auf dem Schuller war. Mit Ella und Karla. Es war ein wunderschöner Tag. In der Schullerau ist fast kein Schnee mehr auf dem Schuller aber noch sehr viel. Dabei Sonne Sonne. Es war herrlich. Ella ist ein furchtbar netter Kerl, und ich habe das Gefühl als ob sie gar nicht glücklich wäre. Axel wohnt ein paar Tage am Schuller, und ihn haben wir besucht. Ich sah da wie beiden dann wie sie sich quälten und wie keins von den beiden doch zufrieden und glücklich ist, und ich kam mir furchtbar reich vor durch Deine Liebe und furchtbar glücklich neben ihnen.

Die Kinder sitzen im Nebenzimmer und essen ihr Griespapi. Dabei sind es heute nur zwei Kinder. Den Jobst haben Deine Eltern heute wieder für ein paar Tage weggeholt. Es ist mir ganz einsam wenn eins von den Kindern fehlt. Und ich war ganz glücklich als Jobst sagte er komme schon morgen nach Hause. Das wird er ja nicht denn dort wird er immer sehr verwöhnt und das gefällt ihm natürlich, aber trotzdem gefällt es ihm dann zu Hause bei den Geschwistern immer noch besser, und darüber freue ich mich.

Du musst mir dann unbedingt genau schreiben wann Du nach Hause kommst, denn ich muss ja dann die Wohnung ordentlich putzen und die Zimmer wieder einrichten wie sie waren und die abgesperrten Zimmer wieder benutzen. Ich bin schon ganz aufgeregt. Wie wird das wunderschön sein!

Am 26 Februar sprichst Du wieder im Radio. Natürlich werde ich Dich hören, Um diese Zeit, hört Mutter immer sehr gut. Ich freue mich darauf. Was wirst Du wohl lesen? Am schönsten wäre es ja, wenn ich wieder einmal "Liebe Maria" hören würde.

Der Markus ist nun in Hermannsdt? Das ist eine Neuigkeit! Ich werde alles so schicken, wie Du schreibst.

Nun soll ich Dir diese Kinderverse aufschreiben. Hoffentlich geht es leichter als damals in München.

Tschuke, Baruka
kroch af de Birebaum,
sech wun de Täern kun,
de Tatern kun mat Stongen,
der Waulf hut sich erhongen,
Laufft ir Loit der Basch broit.

Perleperlepo
zoich den Remen no
zoich en sm en Renk
aus dem Dapi drenk

Das ist ja fabelhaft rasch gegangen. Es ist nicht ganz Heldsdörferisch, denn das würden sonst vielleicht auch die Heldsdörfer nicht verstehen. Es ist so komisch wenn man es aufschreibt. So wie ich es geschrieben habe ist es am besten.

Ich habe eben noch einmal Deine Briefe durchgesehen, damit ich nicht auf etwas vergesse, und da habe ich noch einmal gelächelt, Huckelein, Du warst in einem Konzert? Das ist ja fabelhaft. Und nicht nur das, nein es hat Dir sogar gefallen, Dich gepackt. Huckle, dies glaubt mir ja niemand wenn ich es hier erzähle. Ich bewundere diese Frau Voigt, dass sie Dich dazu bringen konnte. Überhaupt wie wäre ich auf diese Deine neue Liebe furchtbar neugierig. Ich möchte sie schrecklich gerne sehen und sprechen. Kannst Du ihr nicht zureden, sich einmal Siegenbürgen anzusehen? Wenn nicht, werden wir sie auf unserer nächsten Reise unbedingt besuchen. Denn ich muss doch diese Frau, die nach allem was ich von Dir höre eine so feine liebe Frau sein muss und die so furchtbar nett zu Dir ist auch kennen lernen.

Ihr Kinderbuch, dass Du mir geschickt hast, habe ich noch nicht gelesen. Es kam in einer Zeit an, als ich nichts als heulen konnte, und nachher habe ich darauf vergessen. Nun ist es mir wieder eingefallen, und da will ich es nun doch gleich lesen. Nun sollst Du zum Schluss auch noch eine Neuigkeit erfahren. Hermann Fabritius hat einen Sohn. Das hätte man der Ruth gar nicht zugetraut was? Sieh einmal wenn Du damals nicht so dagegen gewesen wärest hättest Du bis jetzt auch einen wäre das schön?

hast du in der Br. Ztg. gelesen? Ich habe den Tyllwisch
gerade gelesen und ihn in meinem Glücke vom
Krieg zurücke brach und den Krieg da war wo du Philo
auch in bloß 80000 sind. Auf welche ich mich sehr
Tyllwisch auch gleich in der Zeitung bin würde!
So ist die Kriegsvorgeschichte.

Alle Leute die ich habe, haben mich glück zu
und alle wissen ich soll es die schreiben. Es
sind aber so viel Menschen die schreiben ich
alle! und du hast die mich danken!
Die Kinder sind schon eingeschlafen. Ich habe mich
auch ins Bett. Mann ich wünsche mir
mit dir können man würde lieber Leute

Alles gut

Mutter

ikgs

Jena 23.2.1935

Liebe Maria, gestern abend kam kein Brief. Heute ist Sonnabend und Dein letztes Schreiben stammt vom Montag. Ich bin etwas besorgt. Hoffentlich haben sich die Kinder bei Euerem Ausflug in die Schulerau nicht erkältet. Es wehte, wie ich las, damals ein übler Föhn.

Ich hätte gerne wieder einmal einen etwas ausführlichen Brief von Dir. Ich habe seit mehr als einer Woche auf viele Fragen nicht ein Wort der Antwort von Dir. Aber ich hoffe, nun ist ja doch ein Brief auf dem Wege.

Ich habe in der Kronstädter Zeitung die Mitteilung meiner Preiszuteilung gelesen. Nötig war es nicht, dass Schlandt dies schon jetzt veröffentlichte.

Das Ergebnis wird in Berlin ja erst im April bekanntgemacht.

Gestern war bei mir wieder ein Grassaaufräumertag, Post, Post, Post und schliesslich machte ich den "Baltischen Graf" druckfertig, schrieb eine kleine Lebensbeschreibung für die Neue Linie. Abend war ich ganz allein Gast bei Helene Voigt-Diederichs, die ich immer mehr ins Herz schliesse. Sie ist eine wirklich ganz wunderbar einfühlsame und kluge, dabei ganz weibliche Frau. Was die einmal in ihrer Jugend für ein prachtvoller Mensch gewesen sein muss. Jetzt hat sie das, was alte Frau haben müssen, wahre Güte. Ich erzählte ihr von den drei Backfischen, die mich neulich abend besuchten und denen ich meine Novelle vorlesen musste. Es gefiel ihr sehr gut. Sie hat eine Novelle geschrieben, die nun veröffentlicht werden soll im Verlage ihrer Söhne. Es handelt sich um den Wald eines Gutsbesitzers, den der nicht aus der Seele kriegen kann. Ich las sie nicht, denn ich lese jetzt überhaupt nichts. Sie fragte mich, welchen Titel sie der Novelle geben solle. Sie wolle sie "Der Wald des Gutsherrn" benennen. Mir gefiel es nicht ganz. Gestern sah ich sie mit ihrer Tochter auf der Strasse unter meinem Hause vorbeigehen und ^{ich}rief ihr aus dem Fenster zu, ob ihr der Titel "Aber der Wald lebt" gefiele. Sie war sehr verblüfft. Genau den gleichen Titel hatte sie anfangs gefunden, aber ihr Sohn Niels war dagegen gewesen. Nun wurde auf dieses seltsame Zusammentreffen hin der Titel doch belassen. Niels selbst schrieb ihn dick auf das Manuskript. Ich finde es

im höchsten Masse schön, dass die sehr kluge alte Frau, die ihren Kindern sicherlich überlegen ist, dann doch wie ein anderer Autor mit dem Herrn Verleger, ihrem Sohn, lange herumüberlegt, welcher Titel der beste sei und geradezu erlöst ist, wenn Niels Ja sagt. Ganz wie eine andere Mutter, wenn der Sohn gross und ihr etwas entschlüpft ist und wenn sie zu ihm ein wenig hinaufzusehen beginnt. Es ist auch da immer das überall anzutreffende Menschliche das Starke. Und sicherlich ist sie ihren Söhnen eine sehr einflussreiche Führerin. Sie hat in ihrem Wesen etwas, was mir immer den Bibelspruch "Liebe deinen Nächsten" in den Sinn bringt. Und wieviel erlebte sie, auch sehr Lustige und Frisches. Einmal, als sie noch sehr jung war, trugen sie die Studenten auf den Schultern über den Marktplatz in Jena. Und sie wurde dafür verhaftet. Sie kannte Dehmel, Willencron, Thoma, Otto Erich Hartleben, den sie einmal auf Befehl einer wunderschönen Frau Georgine auffressen sah. Dieser Hartleben, der einmal eine Rolle spielte, hatte eine richtige Frau in Deutschland und eine mehr geliebte am Gardasee. Als er sich versoffen hatte und starb, kamen die Leichenträger und besoffen sich, als sie ihn in den Sarg legten, so, dass sie beim Hinübere Rudern des Sarges über das Wasser in den See stürzten mitsamt dem Sarg. Die deutsche Frau verlangte den Leichnam, die Italienerin wollte ihn nicht geben und die Friedhofsverwaltung - es soll tatsächlich wahr sein - dort unten irgendwo in einem Dorf am Gardasee, schnitt der Leiche den Kopf ab und sandte ihn der deutschen Frau, während die Italienerin den Rest begraben durfte. Und all dies erzählte die italienische Frau Helene Voigt-Diederichs mit einer ganz schauerlichen Dramatik. - Helene Voigt-Diederichs erzählte mir wieder viel von Grimm, wie er aus dem Erlös seiner grossen Romans seinem Sohn immer ein prachtvolles Rittergut mit Schloss kaufen will und sich dann aus lauter Verantwortungsgefühl nie dazu entschliessen kann und zu spät kommt. So gingen ihm herrliche Besitzungen durch die Lappen, aber nun sei es wieder einmal so weit.

Dienstag 8 Uhr abend spreche ich über Breslau. Höre es Dir an, Büblein. Ich denke daran, dass Du mich hörst. Und schreibe viel, denn bald werde ich fast zwei Wochen lang keinen Brief bekommen können, wenn ich am 3. nach Berlin, Riga, Königsberg, Danzig, Frankfurt a. Oder, Berlin fahre und erst am 15. wieder hier bin. Du allerdings wirst immer Post bekommen.

*Ich bin Dir in Erinnerung?
Gib Du für mich alles Gute?*

Dein

Micke

Jena 23.2.1935

Liebes Knirpsel, nun bekam ich einen sehr langen Brief von Dir, aber Du schreibst mir, dass meine Briefe, die ich Dir vor der Reise nach Stuttgart sandte, noch immer in Dir nachwirken. Ich sitze da und weiss nicht, was ich soll. Maria, so ist das nun. Wie gerne wäre ich bei Dir, wie gerne möchte ich, dass es schattenlos gut wäre zwischen uns. Und das liegt ja nun bloss an Dir. Ich muss warten, bis Du es bist, aber ich bin auch nicht mehr froh.

Für Deinen Briefe danke ich Dir sehr. Du hast mir alles so frisch geschildert, was Du in Heldsdorf erlebtest, dass ich mir zutraue, daraus eine Darstellung einer Bauernhochzeit zu machen. Ich kenne die Menschen auch etwas und die Räumlichkeiten. Es wird wohl gehen, wenn ich in einer guten Stunde dazu greife. Die habe ich nicht immer. Ich bin mit meinem Roman nun bis ans Ende des ersten Drittels gelangt. Der erste Band zerfällt ja in die drei Teile: Kindheit in der Fabrik - der ist fertig - Jugend in Kronstadt und Krieg samt Zusammenbruch. Ich habe das sichere Gefühl, dass der erste Teil eine gelungene Arbeit ist, sehr farbig, und ein starkes und echtes Bild der Landschaft, der Menschen gibt, aus denen schon die tieferen Probleme des ganzen Raumes, den ich schildern will, hervortreten. Den Schluss dieses Teils erhältst Du in dieser Woche, wohl am Mittwoch oder Donnerstag. Dann lies noch einmal alles in einem Zuge durch und schreibe mir Deinen Eindruck. Den zweiten Teil begann ich heute mit drei, wie ich glaube, sehr guten Seiten, dann wurde mir die Arbeit sehr schwer. Aber dichterische Arbeit ist ja von A bis Z eine einzige schwere Mühe und oft eine Qual.^x

Ich bin auch sehr müde und abgearbeitet. Ich schlafe schlecht und spüre meine Nerven wieder sehr schmerzhaft. Die starke Zersplitterung meiner Arbeit durch die Vorträge wird mir jetzt zur Last und ich freue mich sehr, bald daheim in aller Ruhe schaffen zu können. Wie seltsam es ^{ist}! Nun, wo ich die Urlaubsverlängerung sicher vor mir sehe, erscheint mir unser Haus als der wahre Frieden. Vielleicht hilfst Du mir beim Klingsor etwas, sodass ich möglichst nur am Roman arbeiten kann.

x *Wißt Du, wie lange
sich immer zu Hause
sitzt? 5 volle Tage!*

Warum der erste Preis gekürzt wurde, weiss ich nicht. Wahrscheinlich wurde noch ein Preis ^{schiefen unbillig} ausgesetzt. Den ersten Preis habe ich allein, wahrscheinlich ist aber auch der zweite so hoch und die mir weggenommenen 200 Mark erhält ein anderer.

Gut, dass ich weiss, dass Tschiri nicht reist. Die drei zuletzt angekommenen Bücher verteile an Lienert und Kurt Scherg.

Heute bin ich abend wieder bei den Diederichs, wo eine grosse Gesellschaft ist. Dienstag bin ich in Leipzig, dann habe ich nur noch eine Woche vor mir, wo ich ungestört arbeiten kann. Die Reise nach Riga kostet mich sehr viel Zeit. Danzig lasse ich wahrscheinlich aus. Ich werde am 3. oder 4. Nach Berlin fahren. Du musst mir darum so schreiben, dass ich spätestens am 3. Post bekomme. In Berlin bin ich zu erreichen durch das Hotel Anhalter Hof, Askanischer Platz, ^{mit mir} am 4.5.6. März und dann bei der Rückkehr von Riga, etwa am ~~21~~ 12. und 13. März. In Riga bin ich zu erreichen durch folgende Adresse: Prof. O. von Petersen, Riga, Latvija, Kooperativa iela 4 dz. 2. Da ich aber in Riga nur am 7. und 8. März bin, wird es sich nicht empfehlen, mir dahin zu schreiben. Wenn nichts wichtiges vorfällt schreibe mir immer nach Jena, Das ist am einfachsten. Ich bin dann zwar lange ohne Nachricht von Dir und werde es schon bitter empfinden.

Ich möchte einmal gut ~~aus~~ schlafen können und Dich lange küssen.

Dein

Micke

Jena 24.2.1935

Gestern war das ein sehr schöner Abend bei Niels Diederichs. Es war eine grosse Gesellschaft nach dem Essen geladen, um einem Vortrag des berühmten Deuters unseres Zeitalters, der auch das schöne Bilderbuch "Land der Deutschen" herstellte, Eugen Diesel, den Sohn des Erfinders des Dieselmotors, anzuhören. Diesels Sekretärin war ^{früher} die Frau von Niels. Niels lernte sie bei Diesel kennen und ~~die~~ Liebe auf den ersten Blick war da. Die hübsche, gestern fabelhaft gekleidet blonde Frau strahlt ein solches Glück aus, eine solche Liebe zu ihrem Manne, ohne dass sie ^{ih} mit der geringsten Geste etwas zeigte, ~~dass sie glücklich~~, ein solches wirklich erfülltes Glück, dass man selbst ganz glücklich in ihrer Nähe wird. Ich erzählte einmal irgendeine Geschichte, da war von Liebe oder so etwas die Rede - es ist schon lange her und ich

habe vergessen, was es war - jedenfalls fiel das Wort Liebe und da trat sie völlig unbewusst mit einem kleinen Schrift~~tt~~ neben ihren Mann. Es war so nett, weil in dieser sehr keuschen und schönen Bewegung so viel Tiefe und Ruhe lag. Dabei ist sie ein hohes Weib, so gross wie Du, er aber ein Riese, der mich um einen Kopf überragt. Dass sie Sekretärin Diesels war - sie stammt anscheinend aus grossem Hause, denn wie sie diese Gesellschaften völlig unauffällig, ohne dass man ein lautes Wort hört oder irgendeine Hast merkt, dirigiert, lässt darauf schliessen - gab Anlass, Diesel aus Potsdam herzubringen. Er hielt einen ^{Vortrag} sehr interessanten über die Technik in unserer Zeit. Ich lernte dabei von Niels, wie man als Hausherr solche Vorträge macht. Man muss selbst eine Art Kommando übernehmen, sonst kommt nichts Vernünftiges heraus bei der sich an den ^{im} Vortrag anschliessenden Aussprache.

Diesel lobte übrigens meine Novelle "Drei Freunde", die er als ~~Redaktionsmit-~~
^{Präsident}glied der Deutschen Rundschau neulich las.

In der Gesellschaft war noch eine Berühmtheit, die man auf der ganzen Welt heute kennt, der Rasseforscher Günther. Er machte mir einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Er ist kräftig und dunkel, ^{blond} ruhig und sehr still. Leider hatte ich keine Gelegenheit mit ihm zu sprechen, denn er sass bei der alten Frau Eucken und ihrer sehr ältlichen hässlichen Tochter, beides Riesenweiber in fürchterlichen Kleidern - die Alte in lichtgrauem weitwallendem Gewand mit rosa Schleifen vorn und hinten - und vor dieser Weiblichkeit hatte ich Angst, umso mehr als mir Metter einmal erzählte, die Eucken /Du weisst doch, ihr Mann war ein sehr bekannter Philosoph der Vorkriegszeit, in Jena gibt es einen Euckenbund, der mit Glondys seinerzeit den bekannten Krach hatte/ sei verschnupft, weil ich ihr keinen Besuch gemacht habe. Ich finde es zwar merkwürdig, wann Witwen berühmter Männer annehmen, jedermann, der in die von ihnen beglückte Stadt kommt, müsse ihnen einen Besuch machen, aber was will man von einer uralten Riesin, die ganz darnach aussieht, als könne sie einem das Blut aussaugen. Als ich ihr vorgestellt wurde, versteinerte ihr Gesicht. Ich habe also hier eine Feindin, bloss weil ich sie nicht zur Kenntnis nahm - eine wohl tief in den Siebzigern stehende ungeheuerere Person. Ich sass eine Weile mit Helene Voigt-Diederichs und Frau von Klösterlein zusammen. Voigt-Diederichs erzählte eine für sie sehr bezeichnende Geschichte: sie habe in den Zeitungen oft sehr schöne Kurzge-

schichten gelesen, von einer Frau von Klösterlein, besonders eine von einer Bank am Meere auf einem Dünenhang und nach^{fr} ein^{an} Buchenabsturz. Sie sprach oft mit ihrer Tochter über diese Geschichte. Als sie am Meer war^{my}, vor etwa drei Jahren, kamen sie zu einer Bank. Sie sagte ihrer Tochter, dies ist die Bank. Die Tochter fand es auch. Sie sass etliche Zeit später wieder auf der Bank. Da kam eine Greisin und setzte sich auch hin. Sie kamen ins Gespräch. Voigt-Diederichs Tochter Ruth erzählte, was sie von der Bank annahm. Da sagte die Greisin, sie sei die Mutter von Frau von Klösterlein. Voigt-Diederichs fuhr mit Ruth von Weimar nach Jena. Ihnen gegenüber sass eine Dame. Die Mutter sagte der Tochter, das ist Frau von Klösterlein. Sie kamen nach Hause und erzählten es den Söhnen, die mächtig lachten über die weibliche Phantastik. Inzwischen erfuhr Voigt-Diederichs, dass Frau von Klösterlein in Jena hauste. Sie lud sie ein. Wer kam? Die Dame aus der Bahn. - Nun befreundeten sich die beiden Damen. Einmal erlebte Voigt-Diederichs eine grosse Freude. Ihre Kinder waren nicht da, sie musste sie aber feiern. So ging sie mit Frau von Klösterlein, beides Frauen an sechzig, auf die Landstrasse und setzten sich in ein Gasthaus, das ausgerechnet „Karl August“ nach Goethes Herzog hiess. In dem Hause war aber gerade ein Fest von recht gewöhnlichen Leuten, eine dicke verliebte Kellnerin, ein betrunken^{er} Mann, der alle Frauen umarmte. Voigt-Diederichs sagte, sie habe seiner Stimmung, als er immer näher kam, ja Rechnung tragen wollen und wusste wirklich nicht, wie sie doch seiner Zärtlichkeit entschlüpfen solle, aber der Mann verzichtete, wie er die beiden alten Frauen sah. Und dann wurden Papierhütchen verteilt und die Geschichte wurde immer schöner. Die beiden Frauen lachten, als sie es in der Erzählung nachgenossen, wie Du. Genau so verzerrt war ihr Gesicht vor Lachen, genau so tropften ihnen die Tränen, als wenn Du Dich vor Lachen nicht mehr fassen kannst. Wie jung sind diese Frauen! - Denke Dir Deine oder meine Mutter in einer Fuhrmannskneipe an der Landstrasse, eine "Freude feiern"! Es muss herrlich sein, eine solche prächtige Frau immer wieder zu sehen. Wie fein wäre es, wenn sie in Kronstadt wäre. Sie versteht alles, sie ist so jung wie ein Backfisch, sehr klug und fein und liebt alles, was um sie herum ist und was nicht gemein ist.

Denke Dir, ich war einer der ersten, der ging. Ich erlebte es plötzlich, dass ich vor Müdigkeit nichts mehr ertrug. Ich musste heim.

Ich werde nach Danzig nicht fahren. Ich küsse die Kinder und Dich Dein

Minke

Jena 25.2.1935

*Die Wend. Hg. Nr. 45 n. 46
Landschaft bei auf auf.*

Liebe Maria, sieh bitte einmal in der Sachsengeschichte, 1. Band, im Register nach dem Namen Gaan von Salzburg, vielleicht heisst es auch Johann oder Hans von Salzburg /wahrscheinlich aber Gaan/ und teile mir dann mit, was im Text darüber steht. Dieser Gaan hat in einer sehr frühen Zeit /bitte gib mir auch die Jahreszahl bekannt/ einen Überfall auf die Kirche in Karlsburg verübt und den Bischof am Altar erschlagen. Ein Nachkomme dieses wilden sächsischen Edelmanns ist in meinem Roman ein Freund von Lutz. Dann bitte ich Dich noch um etwas. Bitte schicke mir gleich ~~für~~ etwa 20 Ansichtskarten von Kronstadt und siebenbürgischen Landschaften, auch Büffeln, Zigeunern, ^{im 20. Buch} davon aber ungefähr die Hälfte von Kronstadt, sehr schöne Ansichten von Netos, solche, aus denen die gebirgige Lage der Stadt deutlich zu erkennen ist. Schicke es mir gleich.

Jetzt abend kam Dein Brief, ein lieber Brief. Was Du über meine Eltern schreibst, ist wahr. Ich weiss das selbst und habe neulich auch Friede darüber geschrieben.

Die Bedenken, die Du wegen der Romanfortsetzung hast, kann ich noch nicht übersehen. Ich muss all dem etwas ferner gerückt sein. Bei der endgültigen Durchsicht wird sicherlich manches noch eine Veränderung erfahren. Die Stelle, wo ich vor dem Kirchgang in zwei Sätzen auf die Tracht hinweise, finde ich aber nicht schlecht. Es ist dort ja bloss geschildert, was da ist, so wie ja auch das Wetter und die Landschaft geschildert wird. Eine Belastung durch allerlei Überlegungen, wie sie bei Meschendorf und manchmal auch bei Wittstock vorkommt, liegt dort sicherlich nicht vor. Du bekommst morgen den Schluss des ersten grossen Abschnitts, wo die Handlung sinngemäss hinter der ersten Jugend schliesst. Dies Ganze lies einmal langsam und so durch, als wenn es von jemand anderem als von mir geschrieben wäre und versuche festzustellen, ob darin alle wichtigeren Personen klar und scharf gezeichnet sind, also Lutz, Vater, Mutter, Otto, Nicolae, Károly, Winfried, Haberlinger, Lydi, Strnicek, Tibor, Típréti, Mosi, Marisch, der Wirt, und ob man bei den mehr episodischen Gestalten wie Amanda, Marta, Bingerbrück, Bingel,

Tartler usw. auch eine Vorstellung von der Art dieser Menschen bekommt. Dann versuche weiter festzustellen, ob das Land, das geschildert wird, lebendig hervortritt, die Gesamtheit der darin lebenden Menschen, die Dörfer, die Fabrik, und ob man schliesslich auch eine Ahnung hat von den grossen Spannungen, die sich über das ganze Land erstrecken und einmal zum Ausbruch kommen müssen. Ich glaube doch, dass ich all dies in der sehr einfachen Handlung eingefangen habe, ohne zuviel direkt zu sagen.

Der Anfang des zweiten Teils fällt mir bei weitem schwerer, als das bisherige. Es ist ja immer so: Die Stadt ist verwaschener als das Land. Sie hat kein klares Gesicht. Vielleicht bin ich aber über das schwerste schon weg. Sehr weit komme ich mit diesem ^{hier} Teile nicht. Das merke ich, weil ich einfach zu wenig Zeit habe. Das ist wegen dem Verlag sehr dumm, denn er wird an den Kindheitsgeschichten nicht so viel Interesse haben wie an den späteren Teilen. Im schlimmsten Falle muss ich ihm alles von Kronstadt zusenden. Hier bleibe ich jedenfalls nicht, um weiterzuschreiben. Ich muss nun heim, Dich in die Arme nehmen, dass ich ganz verrückt werde. Ich muss auch wieder Mensch sein und mit meinen Kindern am Boden herumkugeln. Erinnerst Du Dich dessen, was ich Dir schrieb, vor Wochen schon, nun aber wird es allmählich Wirklichkeit. "Schlaf Engel, schlaf voraus und liege im Schosse der Zufriedenheit, denn eine Nacht voll Scherz und Küssen wird bald dein Bett erweitern müssen und diese Nacht braucht Munterkeit."

Ja, Liebste, ich sehne mich nach Dir und werde spätestens in vier Wochen bei Dir sein, spätestens. Wenn ich etwa am 14. März von der baltischen Reise wieder in Jena sein werde, bleibe ich hier noch eine Woche und fahre dann nach München, vielleicht von dort nach Prag, um dort zu sprechen und dann gehts heim. Hoffentlich hast Du Zeit bis dahin, die Wohnung wieder umzustellen, damit ich alles finde, wie es bei meiner Abreise war. Und ich will eine lustige /nicht zu dicke/ Frau finden, nicht eine so traurige, wie ich sie zurückliess. Wir haben dann noch Wochen für uns allein und meine Arbeit. Wir werden sie nach unserer Wochen, die nur Dir und mir gehört, streng einteilen, auf Arbeit, Kündung und uns. Mein Reclambändchen wird übrigens im April erscheinen.

Äussere
Der Ertrag meines Aufenthalts ist nicht so gross als ich hoffte. Die Krankheit hinderte mich schwer, aber der innere Ertrag ist sicherlich nicht gering. Du hast jedenfalls den Hauptgewinn. Du bekommst einen viel ~~klarer~~ verliebteren Mann zurück, als Du ^{du} jemals hattest. Dein *Muche*

Ab. 2. 35. Ein ganzes Hauf immer noch *du* bist gut! Ich hab's dir gesagt, wenn ich dich oft gut geküsst. aber auch an dich gut geküsst. *früher*

Jena 25.2.1935

Liebes Knirpsel, ich wollte eigentlich nicht nach Danzig fahren, weil die Leute mir dort kein Honorar zahlen können, sondern bloss ~~den~~ Ersatz der Auslagen, nun habe ich aber doch zugesagt. Danzig ist als Stadt so etwas einzigartiges, liegt aber ~~noch~~ so weit ab, dass man zugreifen muss, wenn man in der Nähe vorbeifährt. Jeder sagte mir das und so griff ich halt zu. Ich werde von Jena 10 Tage wegbleiben. Aber stell in dieser Zeit das Schreiben nicht ganz ein und wenn Du ^{schon} einen ~~der~~ Orte, die ich Dir nannte, schreibst, wird es mich sehr freuen, diesen Gruss zu empfangen.

Ich denke mit Schrecken an die Heimfahrt und die damit verbundenen Packereien. Ich habe ^{zu} viele Unterhosen mitgenommen, die mich immer belastet haben. Hemden habe ich dagegen zu wenig, vor allem zu wenig ~~Wisse~~. Ich werde mir noch eines kaufen und auch ein farbiges. Viel mehr kann mir leider nicht kaufen. Soll ich Dir etwas Kleidungsständiges bringen? Das musst Du mir schon ^{schon} schreiben, denn ich bin auf diesem Gebiet etwas blöde.

Die Bücher, die sich bei mir ansammelten, sende ich mit der Post. Du wirst Mitte März auf einmal viele Bücherpakete erhalten. Ebenso ~~wird~~ meine Korrespondenz und Manuskripte eintreffen.

Hier ist seit einer Woche ein eigenartiges und nicht unangenehmes Wetter, stürmisch, einmal bewölkt und wenige Minuten später frei, nicht sehr kalt, aber doch kühl. Das richtige Wetter zum Wandern. Gestern nachmittag machte ich einen Spaziergang. Die Erde ist hier sehr glitschig. Da setze ich mich in Wald an einem steilen Hang, der durch eingedrückte kurze Aststämme in Stufen gelegt war, hin und schlug mich am Bein etwas blutunterlaufen an. Das war nicht weiter schlimm, aber ich musste voll Erde, die sich nicht abklopfen liess, weitermarschieren. Ich muss ausgesehen haben, als käme ich aus dem Wirtshaus und sei hingefallen.

Meine sehr vielen Bekannten in Jena beginnen mich immer häufiger zu besuchen, nicht zu meinem Vergnügen. Denn sie haben hier wie in den

meisten Kleinstädten kein Gefühl für Zeit. Sie sitzen mindestens andert-
halb Stunden und können nicht wissen, dass ich dadurch völlig aus der
Stimmung gerissen werde und vielleicht den ganzen Tag verliere. Auch
die Einladungen häufen sich, meist zu Abendessen, was mich nicht sehr un-
angenehm trifft, aber schliesslich sind es doch die gleichen Gesichter,
die ich kenne und immer wieder treffe, achtbare nette Menschen, aber
schon gewohnt geworden, und immer so wenig junge Menschen. Ich bin hier
etwas wie eine kleine Sensation. Man reicht mich herum. In dieser Woche
z.B.: Heute Montag nichts, Dienstag nachmittag Fahrt nach Leipzig, um
für Breslau dort zu sprechen, abends bei Buzzos, nachts zurück, Mittwoch
nichts, Donnerstag abends eingeladen in eine Herrengesellschaft, wo ich
aus meinem Roman lesen soll, Freitag nichts, Sonnabend nachmittag lese
ich vor den hiesigen Lehrern aus eigenen Arbeiten, abends bin ich von
Peter Diederichs zu irgend einer Sache eingeladen, näheres weiss ich noch
nicht. Sonntag nichts, Montag ebenfalls, Dienstag Fahrt nach Berlin und
die Reise nach Riga beginnt /vielleicht fahre ich schon Montag/. Ein Glück
dass die Gesellschaften meist früher enden als bei uns, aber manchmal wird
es doch zwei Uhr. Man trinkt aber bei weitem weniger als bei uns und ist
viel stiller.

Haben unsere Kinder nicht wieder etwas Liebes gesagt? Der Cle muss ja jetzt
voll Seltsamkeiten stecken. Sollten wir übersiedeln, so müsste Jobst von
uns Unterreicht bekommen, damit er hier in die Schule aufgenommen wird,
die ja um einige Monaten früher beginnt. Und die Suse würde mit ihm in
eine Klasse gehen.

Ich freue mich so sehr auf die Kinder. Ich denke immer daran, wie sie mit
Dir an der Hand auf dem Bahnsteig stehen werden, wenn ich einrahe und
nicht mich, sondern die Lokomotive betrachten werden. Und du aber siehst
mich an. Ach, Liebste!

Dein

ikgs
Miche

Jana ab. 2. 1985

liebe Maria, wie bekannt ist der Effekt
des 1. Teils des 1. Bandes meines Romans.

Jetzt bist du mir wieder in München,
Lappet i. Marking an. Ich möchte mich, ob ich
Magen voll. Was dem Mittagessen Lappet
ich noch bringe.

Deine Anna Nucke

Jena 27.2.1935

Liebe Maria, nun wirst Du wenig ausführliche Briefe bekommen. Meine freie Zeit schwindet beängstigend. Glücklicherweise empfang ich heute den Brief von Zerbes, worin er mir mitteilt, dass mein Urlaub um zwei Monate verlängert wurde und zwar bis zum 31. Mai. Nun kann ich daheim zwei Monate ruhig arbeiten.

In der Notiz an die Zeitungen schreibe anstatt "siebenbürgischen" bei der Erwähnung der jungen Dichter "heimischen".

Ich freue mich sehr, Bolesch hier zu treffen. Auch die Deckchen werden mir willkommen sein.

Fritz und Mede werde ich in Berlin zu treffen suchen, wenn Du mir ihre Adresse rechtzeitig mitteilst. Ich bin ja schon Dienstag in Berlin.

Heute abend bin ich eingeladen, morgen auch, Samstag auch. Es hängt mir schon zum Halse heraus.

28.2.1935

Nun war ich gestern bei dem Schulleiter eingeladen, der meine Vorlesung vor den hiesigen Lehrern veranstaltet. Lehrer haben viele Aehnlichkeiten, ob sie nun hier oder sonstwo in der Welt siedeln, dennoch muss ich sagen, dass mir dieser aus dem Elsass stammende Lehrer und noch ein anderer, der mit war, bedeutend besser gefielen als gemeiniglich die Lehrer bei uns. Unsere Lehrer haben die unangenehme, etwas überhebliche und dabei meist wenig gebildete Art eines ewig dozierenden, würdesteifen Spiessers an sich. Die beiden, denen ich gestern bis 1 Uhr gegenübersass, hatten nichts von alldem. Mit Staunen bemerkte ich, wieviele und gute Bücher der Gastgeber hatte.

Die Zeit saust. Ich denke jetzt schon immer wieder an die Reise nach Riga. Nach der Rückkehr könnte ich eigentlich gleich heimkommen. Dieser Gedanke beschäftigt mich ununterbrochen. Soll ich? Es hängt ja alles daran, dass ich Langen-Müller im März möglichst viel zeigen möchte, allerdings werde ich ihm gerade die Teile, die ihn am meisten interessieren, nicht zeigen können. Darum könnte es ziemlich gleichgültig sein, ob ich am 16. oder am 26. März mit dem Verlag verhandle. Ich will mir das durch den Kopf gehen lassen und

auch noch abwarten, wie sich die noch in Aussicht stehenden Vorträge unterbringen lassen. Würde ich längere Zeit hier wohnen, so wäre es ein leichtes, ein Jahr lang ununterbrochen Vorträge zu halten und davon zu leben. Wäre ich ein Junggeselle und fühlte ich hinter mir nicht immer die Metzpeitsche, so täte ich es auch. Ich würde mir einen Plan machen und den dann in aller Ruhe durchführen, ein Jahr lang auf Reisen durch Deutschland, zwischen zwei Vorträgen immer einen oder zwei Tage Pause. Das wäre sehr schön und ich könnte viel sehen. Aber diese Möglichkeit ist ja ~~xxxx~~ später vielleicht einmal doch durchführbar. Wenn wir hier oben sitzen. Nur müsste dann nicht ein ganzes Jahr dafür gewählt werden, sondern immer eine etwas kürzere Zeit und dann eine lange als Pause eingeschoben werden.

Wieder scheint mir die Sonne in die Bude und ins Gesicht. Bei Euch liegt Schnee, schreibst Du. Hier wurde es auch kälter, aber von Schnee ist keine Spur und bleibt hoffentlich auch so. Ich bin innerlich schon ganz auf den Frühling eingestellt, aber er ist noch weit. Ich werde ihn daheim erleben. Hoffentlich für lange Zeit zum letztenmal.

Merkst Du nicht auch, dass es jetzt schwer ist Briefe zu schreiben? Jetzt, wo ich so bald wieder bei Dir bin, erscheint es mir beinahe als ein Unsinn, Dir zu schreiben. Ich habe immer das Gefühl, es dauere nur noch einen Tag und da habe ich Dich im Arm.

Aber die nächste Nummer des Alingsor werde ich doch noch von hier zusammenstellen. Darum bleibt vorläufig alles, wie es war. Ich bin übrigens neugierig, wie Du mich von Breslau hören konntest. Und hörtest Du auch alles?

Heute wieder eingeladen! Es ist zu viel. Ich bin jetzt hier in Jena zuhause wie zuhause. Überallhin werde ich gerufen. Zu jeder Veranstaltung, wo gesonderte Einladungen verschickt werden - und solche gibt es oft - werde ich automatisch eingeladen. Ach, ich bin ja bald fort! Ich denke oft an unsere Fratzen. Vielleicht erscheinen sie mir ganz fremd, wenn sie so mächtig gewachsen vor mir stehen. Und wie fremd werde erst ich ihnen erscheinen!

Küsse, Küsse, Küsse! Dein

Micke

Kronstadt 27. Februar 1935

Liebster Hucke, weisst Du wie das war als ich plötzlich "Liebe Maria " hörte? Es stieg mir ganz heiss von unten herauf und ich war im Nu Blutübergossen, und hatte das Gefühl mein Herz müsse mir zerspringen. Ich habe ja auch hachher gar nicht mehr zuhören können. Huckelein Lieber Du, das war wunderschön, so ganz unvorbereitet plötzlich seinen Namen hören von Dir. Und Deine Stimme ganz wichtig Deine Stimme, man konnte sie gut erkennen, es war guter Empfang und die Zeit war ja auch gut. Ich war so betroffen, dass ich anfangs gar nicht darauf kam, dass Du ja über diesem Ruf der Erde gesessen bist und gesucht hast wo Du das 2 liebe Maria am besten hineintun kannst. Ich hörte bloss die Worte und war seelig. Rolf und Mutter merkten auch dass das gar nicht heinein gehörte und lachten über mich, weil ich darüber rot geworden war. Huckelein wie wird das werden wenn Du nun ganz vor mir stehst und nicht einmal sondern hundertmal liebe Maria zu mir sagst, ich werde das ja nicht aushalten können und vor Seeligkeit sterben. Ich habe durch den Klang Deiner Stimme wieder eine furchtbare Sehnsucht bekommen und bin wieder einmal dran mich einfach aufzusetzen und zu Dir zu fahren, aber ich traue mich nicht mehr, weil Du nichts mehr davon geschrieben hast, also erwartest Du es nicht und würdest vielleicht ärgern. Und ich stelle mir vor wie wunderschön es wohl sein würde, mit Dir jetzt diese Reise zu machen. Dies habe ich nur geschrieben, nachdem ich überlegt habe, dass es nun auf alle Fälle zu spät sein wird. Du sollst mir also darauf nicht antworten. Ich möchte es nicht.

bringe ich diese Sache selber in Ordnung.

Von der Deutschen Rundschau wurde mir ein Probeheft geschickt. Sie machen mich darauf aufmerksam, dass die drei Freunde nächstens erscheinen und fordern mich auf zu abonnieren. Wie zum Kuckuck kennen die meine Adresse?

Ausserdem kam vom Kultur-Politischen Verlag eine Art Reisebeschreibung. Sie nennt sich An sonnigen Küsten, von Edwin Hohberg. Was mache ich damit?

Ausserdem noch eine Karte, die ich hier beilege.

Und von Dir Du garstiger kam seit drei Tagen gar nicht. Das heist, vorgestern war eine kleine Karte da, aber sonst nichts. Ich verzeihe es Dir aber, weil ich ja gestern Deine Stimme hören konnte, und weil diese Stimme zu mir gesprochen hat. Ausserdem warte ich jetzt sehr auf einen langen lieben Brief. In einer oder Zwei Stunden ist der Briefträger hier. Solange lasse ich diesen Brief warten.

Die Post ist hier, darunter sind zwei Briefe von Dir und der Bericht über die Buchgilde und eine Manuscript einer Weihnachtsgeschichte. Zwei Briefe, die aber gar nicht froh sind sondern wieder einmal müde und abgearbeitet. Lieber es wird wirklich Zeit, dass Du Dich auch einmal ordentlich erholst. Und es wird gut sein wenn Du wieder da bist. Es vielleicht wirklich das Richtige, wenn Du jetzt nicht mehr oben bleibst. Und wie es dann weiter wird werden wir schon sehen. Ich erwarte sehr viel vom Langen Verlag. Ich glaube dass Dein Manuscript ganz sicher sehr gefüllt wird. Den Schluss des ersten Drittels, wie Du schreibst, habe ich noch nicht bekommen. Hast Du es schon weggeschickt? Du schreibst mir nicht Huckle was die Alten auf Dein Urlaubsgesuch geantwortet haben? Haben Sie es bewilligt? Und wieviel? Nur einen Monat oder mehr? Jetzt nach dem Preiss könnten wir gut

Jena 27.2.1935

Liebe Maria, heute bekommst Du nur eine Postkarte. Ich muss die Zeit zurückgewinnen, die ich gestern durch die Fahrt nach Leipzig verlor. Hast Du mich gut hören können und alles gehört? Ich musste sehr hetzen, weil das Manuskript doch etwas zu umfangreich war. Das hat der Sache sicherlich geschadet, aber den Tantiémen nicht. Ich war auch gestern bei Buzzo zum Abendessen. Diesmal war auch seine Schwiegermutter dabei und ich habe einige lustige Sachen erzählt, über die sie beinahe aus dem Leim ging. Buzzo gefällt mir ja immer besser, ebenso seine Frau. Beide lassen Dich herzlich grüssen und wünschen, dass wir bald übersiedeln können. Wollte es auch Gott! Ich erwarte für heute einen lieben langen Brief von Dir. Viele Küsse von Deinem

i k g s

Micke

Absender:

Wohnort:

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

Postkarte

Im Geschäft und
auch privat schreiben
auf Papier
Dankwart
URSAL



Frau

Maria Zillich

in Braşov - Kronstadt

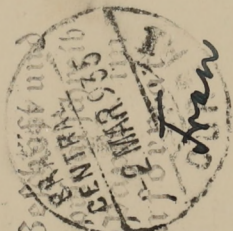
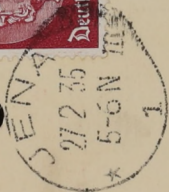
ikgs

Str. Raţiu 6

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

RUMÄNIEN





Maria Tildrich

Passow-Krummholtz

H. Ratze

Hummer

KUNSTHANDLUNG "SCHMIDT" JENA - GEGENÜBER DER POST

Jena d. 2. 1935

Ihr Brief mir eben? Liebe Maria.
In dem Brief steht nichts.
Ich habe es gerade zu haben in
müssen, das man in einem Mo-
nat davon ist.

Von Mücke

GEORG KOLBE, "Aufsteigende Menschen" 1935
aus dem Kolbebuch
erschienen im Rembrandt-Verlag, Berlin.

Jena 28.2.1935

Liebe Maria, weisst Du, wie ich daheim an meinem Roman arbeiten will? Gleich in der Frühe. Wir wollen sehr zeitig aufstehen und früh ins Bett gehen. Mein Zimmer wird gleich gemacht. Ich arbeite ab acht Uhr oder halb acht bis ein Uhr durch. Du fängst, wenn sie kommt, die Post ab, sagst mir aber immer ehrlich, ob etwas wichtiges darunter ist, sonst habe ich keine Ruhe. Dann essen wir, nachher wird Post gemacht - gemeinsam! - gelesen oder ein wenig geruht. Jedenfalls muss ich vier Uhr wieder am Roman sein, bis sechs oder sieben. Dann aber Schluss, sonst kann ich nicht schlafen. Hierauf an die Luft! Mit den Kindern bis auf den Schlossberg, oder geh ich allein aus, komme rasch zum Essen und wir gehen nachher eine Stunde spazieren. Zehn Uhr sind wir beide im Bett, lieber noch früher, denn sobald schlafen wir ja nicht ein - nicht wahr? Und ich habe Deinen süßen Körper im Arm und Deine nackten Arme um den Hals. Mein Gott, ich kann nicht weiterschreiben.

Eben sandte mir Bolesch mit einem jungen Burschen die beiden Pakete, die Du, Mutter und Friede mir mit ihm zuschickten. Ich danke Euch allen dafür, sage es auch den beiden anderen. Ob ich allerdings viel von diesen Dingen essen werde, weiss ich nicht. Sie sind fürchterlich fett. Ich glaube es wird mir widerstehen. Ich versuchte von dem Kuchen ein Stück zu essen, konnte aber nicht weiter. Ich bin diese nur in Siebenbürgen so fürchterlich fettgemachten Dinge nicht mehr gewohnt und gebe sie lieber weg, als dass ich daran wieder krank werde. ~~Deine~~ brauchst Du nicht heraufzusenden. Ich will gar nichts mehr verschenken. O da fällt mir, ^{mir} ich werde morgen abend, wo ich bei der Voigt Diederichs eingeladen bin, den Halva mitnehmen und ihn dann dort lassen. So mache ich doch ein kleines Geschenk.

Bolesch sah ich noch nicht. Vor kurzem klopfte es an meiner Türe. Es kam Frau Voigt-Diederichs und lud mich für morgen zu sich ein. Sie fand mein Zimmer sehr nett und freute sich sehr an den Kinderbildern.

Denke Dir, was mir heute nach dem Essen passierte. Ich ging vom Mittagstisch fort. Plötzlich merke ich, dass etwas feuchtes Schwarzes auf mich niederregnet und ehe ich noch ganz recht erkennen kann, was mit mir los ist, bin ich völlig schwarz. Eine Dampfwalze fuhr neben

mir durch die Strasse und stiess plötzlich, wahrscheinlich weil der Schornstein verschmutzt war, eine Wolke von Russ aus, die ausgerechnet auf mich fiel. Der Mantel war in einer ganz unheimlichen Weise dreckig, ebenso der Hut. Mein Gesicht schwarz wie bei einem Meizer. Ich lief den Leuten nach und stellte sie. Sie waren selbst erschreckt. Ich schrieb mir den Namen der Firma auf, die aber unglücklicherweise nicht in Jena zuhause ist, sondern in Blankenburg. Dann ging ich und wusch mir in der Pension das Gesicht und trug den Mantel in die Putzanstalt, wo er bis morgen nachmittag fertig sein soll. Bis dahin habe ich weder Hut noch Mantel. Ich werde heute in die Gesellschaft in meiner Windjacke laufen müssen, den Touristenhut, den Du so sehr liebst, auf dem Kopf. Die Kosten für die Reinigung wird mir die Firma zurückerstatten müssen. Es ist aber eine ganz gewaltige Schweinerei, in einer Hauptstrasse derartigen Dreck in die Luft zu pusten. Und ausgerechnet ich muss davon getroffen werden. Ich sah mir nachher die Stelle an. In einer Breite von höchstens zwei Metern war der Gehsteig vollkommen schwarz. Und ich musste in dem Augenblick gerade dort sein! Ein Herr bekam auch noch etwas ab, aber sehr wenig, ein Studienrat, den ich als Zeugen um seinen Namen bat. Dies Abenteuer wäre daheim ja recht lustig gewesen, aber hier ist es sehr ärgerlich, weil ich keinen anderen Mantel habe und bei dem klaren Wetter mächtig frieren werde.

1. März 1935

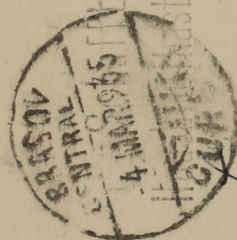
An einem 1. März meiner Knabenzeit, ich mag damals etwa 14 Jahre alt gewesen sein, blieb ich beim Ankleiden im Hause meines Grossvaters plötzlich stehen, den Strumpf in der Hand, und fühlte mit allen Poren und allen Fasern, dass der Winter vorbei ist. Der 1. März ist mir seither ein beinahe geheiligter Tag. Alljährlich denke ich an das ferne Knabenerlebnis. Heute steigt nun auch die junge Märzsonne über das Saaletal und scheint mir mitten ins Gesicht, Ich sitze im Sportanzug. Mein Mantel steckt ja in der Putzerei. Gestern war ich von Lektor Linke des Diederichs-Verlags zu seinem Freundeskreis eingeladen, zu einem sehr netten und klugen Kreis, wo man Bier trank und allerlei erzählte. Ich las dann einige Abschnitte aus meinem Roman, die Schilderung Bingerbrücks, die Szene 1907, die Haberlinger-Marisch-Szene und das Erntefest und die Messerstecherei. Die Leute waren einfach hin. Beim Lesen war ich mit diesen Szenen sehr einverstanden. Herr Linke ist übrigens der Titelmacher des Verlags, von ihm stammen die ausgezeichneten Titel der Dwingerschen Bücher. Dwinger hatte blödsinnig langweilige Titel gewählt. Auch Linke sagte mir, wie sein Verlag es bedauere, dass ich nicht bei ihm bin. Danke Dir, noch immer haben mir die Rigenser nicht geschrieben, wie ich fahren soll, so dass ich jetzt wie auf Kohlen sitze. Erhalte ich nicht nähere Weisungen, so muss ich hier bleiben. Ach, dann wächst wenigstens meine Arbeit. Dein

Winkler

ikgs



KUNSTHANDLUNG SCHMIDT-JENA - GEGENÜBER DER POST
BARENREITER-VERLAG KASSEL / AUFNAHME: KUNSTGESCHICHTLICHES
SEMINAR, MARBURG / NACHDRUCKERLAUBNIS DURCH DEN VERLAG



Echte

Photokarte

from

Maria Lillich

Borsw. Krambach

Str. Ratten

Ammer

Jena 1.3.35

Lieber Maria, dein letzter Brief ist vom 25.2.
Es hätte eigentlich früher unser Kommen müssen.
Es ist nun Montag morgen, früh ist, alles
ist still. Brief und was ging, das ist mög-
lichst mit der Arbeit nicht mehr von dir
für, was mir in alle auf mich lassen müssen.

Dein Güter
Auf der ersten Seite an!

Jena 2.3.1935

Liebe Maria,

gestern sandte ich Dir eine Photographie einer Plastik von Wolbe. Ich hatte das Bild seit Tagen auf dem Schreibtisch und sah es an. Es erinnerte mich an Deinen Körper. So mädchenhaft habe ich Dich in den Armen gehalten. Das ist ganz Dein Körper. Ich hätte das Bild noch hier lassen sollen, um darin immer wieder Dich zu sehen.

Gestern war ich wieder bei Voigt-Diederichs. Anwesend waren noch Niels, Linke und ihre Frauen, ein Universitätsprofessor und Frau von Klösterlein. Ich musste wieder aus meinem Roman lesen. Und wählte die Ernteszene und die Dir noch ^{mit} bekannte Knabenprügelei am Zinnenhang. Vor meiner Rückkehr aus Riga wirst Du nun nichts weiter vom Roman empfangen, der gestern auch wieder sehr gefiel. Ich bin über den 1. Teil ziemlich weit hinausgelangt. Die Blumrich tippt es bis zu meiner Rückkehr ins Reine. Ich fahre nun Montag nach Leipzig und von dort nach Berlin. In Leipzig treffe ich unseren vielbeweibten Burschi. Seinetwegen sollst Du mir nichts mehr schreiben. Ich sehe ihn ja und alles wird ordnungsgemäss gemacht. Immer mehr Dinge werden nun brieflich nicht mehr zu besprechen nötig sein, da ich bald zuhause bin und ich Dir nun immer wieder mitteilen kann, dass wir uns darüber doch viel einfacher mündlich unterhalten werden. Ach, es ist so schön, dass wir nun bald wieder sehen und sprechen können, wo immer nur das weisse Papier zwischen uns war. Heute sprach ich nun ^{ich} mit Bolesch. Er war erstaunt wie dünn ich geworden bin und erzählte mir vieles von daheim. Dann las ich heute den hiesigen Lehrern einige Abschnitte aus meinem Roman vor und eine Novelle. Sie waren sehr beifallsfreudig. Professor Brinkmann, der auch dabei war, sagte mir nachher, ich sei heuer die schönste und wichtigste Bekanntschaft für ihn.

Zuhause fand ich zwei selige Briefe von Dir und bin nun doppelt froh, dass ich Dir mit diesen zwei kleinen Wörtern "Liebe Maria" eine so grosse Freude machte. Aber ich ^{bin} so müde, dass auch diese Freude an mir fast abgleitet. Ich bin täglich eingeladen und schlafe nicht mehr aus. Auch heute muss ich

zu einem Kostümfest gehen. Aber ich werde nicht lange bleiben. Du kennst mich gar nicht als den, der immer zuerst weggeht, wenn er eingeladen ist.

Natürlich sollst Du Dir die Hilfe nehmen, von der Du schreibst. Ich danke Dir für den Aufsatz von Ernst. Du schreibst mir, was ich allerhand mitbringen soll. Ich denke noch nicht recht daran. Aber etwas bringe ich schon.

Du fängst schon mit der Putzerei an. Etwas früh! Ich werde knapp vor Monatsende daheim sein. Die Reisebeschreibung von Hohberg schicke Jekeļius.

Ich möchte, dass dieser Brief noch heute weggeht und schliesse deshalb. Ich bin sehr müde und ausgepumpt. Danke Dir, ich esse ein Nervennahrungsmittel.

Dein

Micke

ikgs

Jena 3.3.1935

Liebe Maria, das Leben ist doch eigenartig. Da war ich gestern totmüde, als ich auf das Kostümfest ging und dann blieb ich doch bis 5 Uhr früh, kam heim und schlief bloss dreieinhalb Stunden und fühle mich frisch wie ein Fisch, arbeite seit dem Morgen und werde allerdings bald ins Bett gehen, denn morgen will ich, wenn ich nach Leipzig abreise, ganz ausgeschlafen sein. Zu Mittag esse ich morgen bei Niels Diederichs.

Das Kostümfest, das der hiesige Kunstverein veranstaltete und bei dem die Crème der Gesellschaft anwesend war, fand im Prinzessinnenschlösschen statt, in einem Schlösschen mitten in einem sehr grossen Park, wo man später die Liebespaare verschwinden sah. Es war ganz entzückend. Die Wände in dem Hauptraum waren in köstlicher Weise durch einen Maler mit lustigen Figuren bemalt ~~und~~ netten Einfällen. Hatte z.B. eine weibliche Figur, ein Rückshen an, so war dies nicht gemalt, sondern aufgeklebt. Aehnliche Scherze sah man viel. Es wurde auch ein kleines etwas missglücktes Kabarett gemacht, viel getrunken, gelacht, und getanzt und getanzt. Die Voigt-Diederichs war in Rosen als Russe da. Ich wurde nach anfänglicher Langweile sehr vergnügt, als ich an ein sehr hübsches, sehr nettes Mädel geriet, an eine schwächliche feine Blonde mit wunderbar tiefen Augen und einem ganz entzückenden Mund. Sie stammt nicht aus Jena und ist zu diesem Fest aus einer Nachbarstadt herübergefahren. Ich ~~bin~~ mit ihr begeistert zu tanzen an und war sogar ein wenig in sie verliebt, als ich merkte, dass sie auch ein wenig in mich verliebt war. Es war eine so lustige und unschuldige Sache, dass Du kaum etwas daran gefunden hättest. Ich machte ihr auf Mord und Brand den Hof und werde wohl viel Unsinn geredet haben. Ich erzählte ihr auch, was Du für eine herrliche unvergleichliche Frau bist. Und weil dies alles ein so fröhliches, etwas sentimentales, im Grunde ganz unsinnliches Erlebnis war, trug ich, als das Mädel mit ihrer Freundin zur Bahn ging - ich begleitete sie dahin nicht mehr, sondern ging allein durch den beginnenden Schneefall weg - ein so gutes Gefühl davon, dass ich schon nach ~~so~~ kurzem Schlaf erquickt erwachte. Dies Mädel hatte etwas so Zartes und Reines, wie man es nur an sehr wertvollen Menschen findet.

Und ich bin ihr geradezu dankbar, dass ich sie traf, denn dadurch war dem Fest, das gegen Morgen sehr ausgelassen wurde, für mich wenigstens jede Derbheit genommen. Es war Musik. Und auf die brauchst Du nicht eifersüchtig zu sein.

Denke Dir bloss - da bekomme ich einen Brief eines Herrn Johann Gottlieb Grafen Brockdorff-Dalwitz aus Schloss Limbsee bei Freystadt in Westpreussen, der mich einlädt, bei ihm zu wohnen, solange ich wolle. Er habe ein geräumiges Haus. Ich könne dort arbeiten. Ein Student, den ich hier kennen lernte, hat ihm von mir erzählt. Fein, leider kann ich nicht zugreifen.

Wie die Voigt-Diederichs heute auf den Empfang der von Dir ihr zugeschickten drei Bücher reagierte, siehst Du aus dem beigelegten Brief.

Ich habe Deinen gestrigen Brief wieder und wieder gelesen. Ich nehme ihn ~~mit~~ mit auf die Reise. Ich werde ihn wieder und wieder lesen. Ich habe heute auch zwei Stunden lang alle Deine Briefe wieder überflogen und jene ausgeschieden, die ich nicht nach Hause mitnehmen will - ich kann nicht alle mitnehmen, der Stoss ist zu gross - o und da las ich mich in so manchen ganz tief hinein.

Es ist viel und schweres in diesen Monaten geschehen und trotz meiner Krankheit und der damit verbundenen Bedrückung doch unendlich viel mehr Schönes und Grosses, weil wir uns im Guten und Ernsten - ich sogar einmal ~~einmal~~ vor drei Wochen im Bösen und Haltlosen - so nahe gekommen sind wie nie. Oder erscheint uns dies bloss so? Sind wir uns nicht immer so nahe gewesen, auch wenn wir uns zu entzweien schienen? Und erscheint es uns nur deshalb, weil wir uns ein ewig begehrtes Glück sind, ein immer neues und wunderbares, so unübertrefflich und unvergleichlich, was wir in letzter Zeit an einander erlebten?

Vielleicht ist es so! Wir sind uns immer neu und darum entdecken wir, was wir längst besitzen, stets wieder als eine neue Gabe. Es ist so, liebe Maria /ich sage in meinen Gedanken jetzt immer "liebe Maria"/, und wir haben das Wunder der Erneuerung an einander in dem Schönsten und Grössten, was Menschen gegenseitig erleben können, daran, dass wir uns nicht zur Gewohnheit werden.

Und das heisst ja Liebe. Ich komm zu Dir zurück wie ein Bräutigam zu seiner Braut. Vielleicht finde ich morgen in Berlin einen Brief von Dir vor. Im Zuge kann man so gut träumen und von Berlin bis Riga ist es sehr weit, fast so weit wie bis nach Hause. Und da will ich ~~xxx~~ Deine Briefe lese. Ich bin ja so bald bei Dir!

Dein

Micke

Berlin 5. 3. 1984

lieben Maria, die Pfunde, überall mehr ist sehr
gefunden. In Berlin, wo ich gestern Abend ankam,
lag hinten vor. Am Ende der Straße kam mich
auf dem Wege traf ich Guggenberger, der auch wieder
in Bielefeld war ich & müde abend. Mit Glück
war ich gekommen, wie er schon mir sehr
gut. In Berlin sprach ganz schön.

Viele Grüße

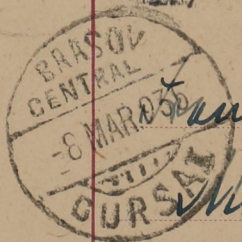
Absender:

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Postkarte
Werdet
Mitglied
im

Reichsluftschutzbund



Maria Tillerich

Brasov - Kronstadt

ikgs

Jr. Ratin 6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Rumänien



Berlin-Tiergarten. Die Wache zieht auf.



neu

Maria Hillich

Prasov. Kroustbar

St. Kater 6

Ammanen

Berlin 6. 3. 25

Liebe Maria, nun kam dein Brief von
(vom 1.3., Kappenberg 3.3.) mit dem Kolo,
für den ich dir sehr danken. Du bist so
in Leipzig und Frankfurt a. O. myfult,
beim 11.3. in Jena, am 14. wieder
in Berlin zum Wochens, am 15. wieder in
Jena. Ich habe dir sehr lieb.

Dein Erika

Echte Photographie

so kam. Ihre Schwester ist noch mit Fieberkrankheit. Morgen
im Mittelnachmittag habe ich meine Reise nach Deutschland. Ich kam in
Königsberg, habe aber gleich darauf wieder nach Berlin am
10. März kam in Berlin. Am selben Tag abend aber wurde
in Jena. Ich habe Schlaflosigkeit. Ich bin so sehr gestört
von meiner Krankheit, daß ich es anders gar nicht
könnte.

Miele Grüße für mich von Erika

Von Erika

Peterpils viesnīca
Hôtel Petersbourg
Jāņa Čakstes laukums 4

Tel. centr. 3573

P. k. 1323 P. O. B.



Rīgā, 7.3.1945

Miner Maria, birk vadē ik fabrikā, mit tam mīstam mīst
jā mēģinām. Allas ir jās grāfs, tie garīgi tie mārgangrāfs gr-
maltīgs, tie kanton mit īsā kīstīnā vāc jātā mē gūstīnā
mā. Tie jātā gūstīnā, kas ir jātā kīstīnā, tie ir mīst
mīstā vāc kīstīnā kīstīnā. Man jātā ir jātā, kas jātā grāfs
adal mīstā kīstīnā, mī mārgangrāfs kīstīnā. Allas
vāc jātā kīstīnā tie jātā. Tie jātā jātā un jātā
jātā kīstīnā kīstīnā; tie jātā jātā mīstā kīstīnā
mīstā. Tie jātā kīstīnā jātā, ir jātā jātā kīstīnā.

Tie kīstīnā mārgangrāfs mārgangrāfs kīstīnā. Jātā vāc
kīstīnā, tie mīstā mārgangrāfs mārgangrāfs, mīstā mīstā
jātā jātā. Tie jātā mīstā jātā mārgangrāfs jātā mīstā
ir mīstā mārgangrāfs. Tie jātā jātā jātā mārgangrāfs
jātā, tie mīstā jātā jātā mīstā mārgangrāfs mīstā
ir kīstīnā, kas ir mīstā mārgangrāfs mārgangrāfs jātā mīstā
mīstā mīstā kīstīnā kīstīnā, abas ir mīstā jātā
jātā mārgangrāfs jātā jātā. Tie jātā mīstā ir mīstā

Professor des bairischen Literaturinstituts mit u. haben auf bel-
tipp, das frische ihr veränderte Art, möge mich freudig er-
kenne. Meiner mühe ist mich mitbringen. Jung freudig
ist mein Gedenken. Ich bin mich jetzt schon auf das
Gefahren in dem bairischen Welt und auf das hat nach dem
außen.

8. 3. 1955

Mein Vortrag war vollständig und überfüllt. Ich las in einem
mündlichen Teil. In einem der ja human Begriff warfen
von der Haupt Seite künne, Altes ist. Ich las so gut wie noch
in. In einem der Begriff. Am Ende waren mehrere der
sinnreichen u. bairischen Gedichte. Meiner haben mich bis
gut nach in einem Altes, das mich künne war als in man
in einem der haben künge.

Jetzt ist es so ist es künge, in einem künge. Ich mehr noch
in dem ist die Vorstellung künge künge künge künge künge
künge. Im künge ist nach künge.

Alles Gute u. viele Grüße
Ihrer

i k g s

[illegible]

Berlin 11.3.1925

Meine Maria, daß Abgangsbreit mitbringt man
Wachpallen in meine Berliner Wohnung am
14. nimmst du gemacht. Ich bleibe dabei bis zum
morgigen Tag hier, weil ich nach Berlin zum
Mittagessen kommen. Ich verlasse mich hier noch
auf die Freundschaft. Von dir - keine Briefe!
Wird mit dem 1. März. Ich bin äußerlich besorgt.

ikg
Dein Güter

Abfender:

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Postkarte

Werdet
Mitglied
im

Reinluftschutzbund

Frau

Maria Zillich

Brasov - Kronstadt

Str. Nr. 6

Rumänien



ikgs

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Jena 12.3.1935

Liebe Maria, ich bin wieder da. Vor zwei Stunden traf ich ein, fand viel Post, auch von Dir und bin froh, dass Suses Erkrankung harmlos ist.

Ich müsste Dir nun unendlich viel ^{Schreiben} erzählen, wie alles war auf dieser interessanten Reise, die ich mir durch eigene Schuld zu einer masslosen Hetzerei machte. Ich hätte eigentlich viel gemütlicher fahren können. Auf drei oder vier Tage kommt es nicht an. Aber ich hatte keine Ruhe. Ich musste her zurück, nun bin ich da und senne mich darnach, nicht hier zu sein. Ganz schwer ist mein Herz. Traurig bin ich. Und ich denke, wie immer wenn ich traurig bin, mit stürmischem Durst an Dich. Ach, Büblein, nun bin ich bald bei Dir. Und Du Dummes, liebes schreibst, ich solle zu Graf Brockdorff fahren. Maria, das ist doch nicht Dein Ernst? Ich will bei Dir sein. Und Du selbst weisst doch, dass mich nun nichts mehr aufhält. Allerdings werde ich vielleicht erst am Letzten des Monats bei Dir sein. Mein für den 14. März bestimmter Vortrag ist verschoben worden und wird vermutlich am 27. stattfinden. Das möchte ich nun nicht versäumen, umsomehr als der Rahmen, in dem der Vortrag stattfindet, beim späteren Termin günstiger ist. Es sind etwa acht Dichter geworben, hintereinander, aber jeder an einem nur für ihn allein bestimmten Tage, zu lesen. Diese ganze findet statt als Abschluss des Reichsjugendberufswettbewerbs. Ponten eröffnet den Reigen am 25. März. Ich soll für Heinrich Lersch hineingeschoben werden. Ich würde dann am 28. März nach München fahren, mit dem Verlag sprechen, und am 30. März etwa abreisen, am 31. daheim sein. Ob es noch zum Prager Vortrag kommt, weiss ich nicht.

Mein Gedichtband erscheint in diesem Jahre bei Langen-Müller! Das ist die grosse erfreuliche Neuheit, die ich Dir mitteile. Also werden schon zwei Bücher in diesem Jahre von mir im Reich erscheinen, ausserdem das Schulkinderbuch und vielleicht ein Band kleiner Geschichten im Verlag "Die junge Generation", der mich sehr umwirbt.

Du hast Angst, dass ich daheim in die lokalen Streitigkeiten meiner lieben Landsleute gezogen werde. Ich werde ihnen was pfeifen!

Diesem Brief liegen verschiedene Schreiben bei. Darunter eines des Arnstädter Handelsgremiums, aus dem Du entnehmen kannst, dass ich meine Anstel-

lung bei der Handelszeitung verloren habe. Es hat auf mich nicht den geringsten Eindruck gemacht. Du kannst es meinen Vater mitteilen. Vielleicht sieht er dann, wie reich meine heimatlichen Einkünfte sind!

In Königsberg sah ich Stadtpfarrer Herrmann, Tschiris Schwager. Er war nicht möglich, mit ihm länger zu sprechen. Er setzte sich wohl an den Tisch, an dem ich sass, aber da waren schon soviel Journalisten und Verehrer von mir - darunter eine ältere Dame von fabelhaftem Aussehen und prachtvoller Grazie, die mich aus meinen Büchern kannte und mich nun auch von Angesicht sehen wollte - es war ausgeschlossen, dass ich mit Herrmann länger sprach. Vielleicht hätte man sich nach so langer Zeit und auf fremden Boden leichter verstanden.

Gestern in Berlin war ich mit Kess und Schiel Hans beisammen. Du kannst Dir ausmalen, wie der Abend verlebt wurde und wie ungeheuerlich mein Kater ist, mein leiblicher und moralischer. All diese Dinge sind eigentlich nicht mehr mein wahres Vergnügen.

Ich habe neulich bei dem Jenaer Karnevalsfest eine hübsche ^{und zwar} Kochangelegenheit, ich glaube eine Form zum Puddingskochen, aus dem Jenaer Glas gewonnen, das man ins Feuer stellen kann. Ich bringe sie Dir mit.

In Berlin kaufte ich mir drei Hemden, sehr schöne, sehr schöne, und Socken. Und in Berlin habe ich sehr viel Geld ausgegeben. Manchmal bin ich ein ganz blöder Verschwender. Auch deshalb habe ich einen moralischen Kater. Ach, nun bin ich bald bei Dir.

Krell, Direktor des Verlags Ullstein, den ich gestern besuchte, möchte eventuell meinen Roman in der Berliner Illustrierten vorabdrucken. Das wäre ein Bombengeschäft, obwohl der Roman dadurch etwas in der Meinung der Leute abgewertet würde. Lies in der Nummer des "Inneren Reichs", die ich Dir heute zusende, was Wiechert über Fallada schreibt, wobei er auch ein Urteil über diese Zeitschrift gibt, das sehr hart ist. Und dann sage mir, ob ich Krell folgen soll.

Du hast einige Tagen lang deshalb keine Nachricht von mir bekommen, weil die Post von Lettland wahrscheinlich langsamer geht als von Deutschland. Heute erhielt ich hier einen Brief, den Du am 10. März absandtest, während ich tagelang ohne jede Nachricht war.

Ing. Phlepsens Wunsch kann ich nicht erfüllen. Dafür werde ich alles tun, was Du für Gisis Mutter willst, aber erst bevor ich abreise.

Putzt Du die Wohnung nicht zu früh? Es sind ja fast noch drei Wochen, bevor ich Dich küsse, Du mein liebes Büblein, Du, die mich immer in Angst und Schrecken zu bringen versucht, wenn Du schreibst, Du seist dick und hässlich. Das ist doch alles Unsinn. Du bist mir nicht hässlich, auch wenn Du es wärest, aber Du bist ja nicht hässlich, sondern hübsch. Ich habe das an dem Bild gesehen, das Du mir von Dir sandtest. Ich habe das Bild sehr genau und immer wieder betrachtet, in jeder Stadt, wo ich war, im Schlafwagen vor dem Einschlafen.

Ich habe während der Reise masslos gefroren. Die Kältewelle, von der Du mir schreibst, hat sich auch hier sehr heftig gezeigt. Dieser eisige Wind, der mir durch Haut und Knochen ging, hat mir, besonders wenn ich müde war, jeden Genuss sehr vergällt. In Riga wurde ich sofort in einen Pelz gewickelt und durfte in meinem Überzieher nicht herungehen.

Dein Brief, den Du nach Riga sandtest, kam erst heute früh, in Berlin, in meine Hand. Er traf in Riga nach meiner Abreise ein. Du hast ihn nicht, wie Du meinst, zu früh, sondern zu spät weggeschickt.

Du schreibst, es falle Dir schwer, mir nun, wo ich ja bald daheim sei, zu schreiben. Aber ich freue mich doch über jedes Wort, das Du mir schickst. Was Du über den Schluss des 1. Romanabschnitts schreibst, hat mich betroffen gemacht. Du schreibst, er habe Dir besser gefallen als die zweite Sendung.. Ach, Büblein, ich habe ja solche Angst vor Deinem Urteil, auch wenn es oft unsicher ist, wie bei dem "Baltischen Grafen". Du siehst dennoch sehr vieles richtig. Wenn ich nun mit dieser Arbeit auf ganz falschem Wege wäre! Das wäre entsetzlich!

Die Kündigung meiner Stellung bei der Handelszeitung zeigt mir wieder, dass es für mich einfach keine andere Möglichkeit gibt, als nach Deutschland zu übersiedeln. Das muss in diesem Jahre zum Klappen gebracht werden.

Die schönen Netos-Fotos, die Du für mich aussuchtest, habe ich noch nicht bekommen. Hoffentlich sind sie nicht verloren gegangen.

Ich habe ganz vergessen, Mede in Berlin anzurufen. Möglicherweise fahre ich ja wieder hin, wenn mein Vortrag am 27. März stattfindet, aber ganz sicher ist es nicht. Fahre ich nicht, so tut es mir sehr leid, dass ich auf Mede

vergass. Bitte schicke mir auf alle Fälle ihre Adresse.

Den Romanteil, den ich Dir jetzt sende, den sollst Du auch mit ganz scharfen Augen lesen und mir Deine Meinung gleich zukommen lassen. Die Knabenschlacht darin habe ich auch für den Rundfunk in Königsberg gelesen. Am 21. März, also am nächsten Donnerstag sendet Königsberg zwei Flausen von mir, abend halb neun. Etliche Wochen später sendet Königsberg den Romanabschnitt nach einem kleinen Gespräch.

Eben war die Blunrichda und hat mir die Abschrift gebracht. Sie war komisch erregt und auf einmal erzählt sie mir, dass ein junger Mann sie heiraten wolle und sie werde ihn wahrscheinlich heiraten, denn er habe die Lebensregel, weder vor der Ehe ein Weib anzurühren noch seiner Frau jemals untreu zu werden. Und da gehe sie nun sicher, wenn sie den heirate. Auf meine fassungslose Frage, ob sie ihn liebe, antwortete sie, sie liebe ihn nicht und könne vielleicht gar nicht lieben, aber dieser habe einen Pfunds-Charakter. Hier setzt man das blöde Wort "Punds" vor Ausdrücke, die Allerhöchstens und Lobenswertes bezeichnen sollen. Ja, ich habe der Liselotte, die Meinung gesagt, Ich sagte ihr, sie sei gewiss keine Liselotte von der Pfalz und sie wurde merkwürdig still. Sie ist 23 Jahre alt und hat so blöde unerlebte Ansichten, dass man sie eigentlich dreschen müsste.

Büblein, was wirst Du zu diesem Romanteil sagen?

Du bekommst jetzt fast täglich Bücher, Briefe, Papiere von mir, alles Dinge, die meine Abfahrt ankündigen. Und bald bekommst Du mich, einen sehr dünn gewordenen Mann, einen, der in mancher Hinsicht vielleicht ein ganz anderes Wesen angenommen hat. Wo werden wir im Winter wohnen? In Brannenburg bei München soll es herrlich sein, auch ein Gymnasium ist da und eine unerhörte Landschaft. Werden wir in Brannenburg sein? Nur zusammen, nur zusammen!

Zählen die Kinder schon, wieviel sie schlafen müssen bis zu meiner Heimkehr? Rechne mit dem 31. März. Leg ihnen soviel Kugeln in eine Schachtel, als Tage zu zählen sind, bis ich komme. An jedem Morgen sollen sie eine Kugel wegnehmen. Ich möchte meinen Kopf an Deiner Schulter haben.

Mein liebes, liebes Menschlein. Dein

Micke

Jena, 13.3.1935

Liebes Anirps, Du erhältst also in diesem Brief ausser verschiedenen alten Schreiben zum Ablegen und einigen Zeitungsnotizen über mich die ersten Seiten des neuen Romanabschnitts.

Den Klingsor erhielt ich. Die Einteilung des Aprilheftes sende ich sehr bald. Bitte vergiss nicht auf ein Bild für diese Nummer.

Übrigens: ich vergass es Dir zu schreiben: die Berliner Ausstellung für ~~Wühr~~ Kimm in grösstem Ausmasse ist gesichert. Wühr hat ganz ausgezeichnet gearbeitet. Die Ausstellung wird wahrscheinlich schon in diesem ~~Herbst~~ Frühling anfangen können.

Dein

Mücke
i k g s
Ausserdem geht heute mit der Post das Buch "Heimat" an Dich ab, worin meine "Gefesselte Eiche" erschienen ist und ein "Lindenburggedenkbuch, das man mir in Königsberg schenkte.

Jana 14. 3. 1985

Mein Maria, heute schreibe ich dir diese Zeilen. Ich
habe dir nun den neuen Romanabschnitt zu mit ein
neugieriger Neugierig ist es, mir ist dir gefallt. Ich
wünsche mir sofort darüber sprechen. Ich bin dir ein so
liebiges Kind doch barmherzig. Bist du am meisten
das Gefühlsleben der Jungen. Mir ist es mir so
schon so ein Kind. Das ist es, mir abgesehen
ist von dir ein Kind. Und es ist mir ein Kind, das
ich dir mit, mir ist dir ein Kind. Das ist
mir ein Kind. Ein Kind

Absender:

Wohnort:

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

Postkarte



Maria Fillich

in Brasov - Kronstadt

Str. Ratiu 6

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

Rumanien

Jena 14.3.1935

Liebe Maria, nun kommt die Müdigkeit heraus. Ich habe mich auf dieser Reise doch mächtig angestrengt. Jetzt spüre ich es sehr und werde heute früh ins Bett gehen, Pyramidon essen, heissen Tee trinken und schwitzen, denn eine kleine Grippe ist heute auch zum Vorschein gekommen. Ich habe mir geschworen, niemals mehr im Winter ohne warmen Mantel zu bleiben. Ich spürte es ja doppelt nach der Krankheit. Und die Kälte in Riga war ungeheuerlich. Wohin man sah während der Fahrt durch das Land, hoben sich auf allen Tümpeln und Bächen dicke Eisblöcke. Schnee war wenig. Selbst in Jena erreichte die Kälte, wie mir erzählt wurde, 17 Grad.

Du empfängst mit diesem Brief allerlei, einmal zwei Buchbesprechungen. Die dazugehörigen Bücher gingen ebenfalls ab, dann einige Kritiken, von denen die aus Riga ganz besonders lustig sind. Lies auch den Brief Petersens, der dazu gehört und meine Antwort. Dann verstehst Du alles. Ich bedauere ja den Moritz. Er hat sich in Riga vor mir wie ein Hampelmann verbeugt, ein junger blonder Bursch, der es so gut machen wollte, aber den Kopf dafür nicht hat.

Ich erwarte nun noch die letzten Nachrichten über eventuelle Vorträge und dann schwirre ich ab. Ich dachte ja früher, schon am den 20. März daheim sein zu können. Das wird nicht gehen, aber zehn Tage später bin ich dort und kücke Euch alle an mich. Ach, wie gut wird es/sein!

Bitte schicke mir sofort eine Abschrift des Gedichtes "Nebelfrieden" zu. Ich habe keine mehr und brauche sie für den Gedichtband.

15. März

Ein dicker schwerer Nebel liegt über dem Saaletal, nicht der fade thüringische verlogene Nebel, der mich im Herbst rasend macht, sondern giftiger Dampf, dem ich schon durch das Fenster anmerke, dass er riecht. Es ist draussen sehr kalt.

Ich wollte bis heute morgen gesund sein, aber ein Rest von Grippe steckt noch in mir. In der Frühe laufe ich immer sehr schnell zum Briefkasten und gebe den für Dich bestimmten Brief auf; ob ich es aber diesmal tue, weiss ich nicht.

Ich habe nun die von Pezold gewünschte Umstellung der Gedichte vorgenommen und auf seine Bitte auch eine Reihe von Gedichten ausgeschieden, weil, wie er meint, das Buch sonst zu umfangreich und teuer wird. Wichtig ist es mir ja bloss, dass es endlich erscheine und ich mich auch mit den Gedichten in grössere Räume hinausstelle. Gedichte machen heute sehr bekannt, aber nicht dies ist das Entscheidende, sondern dass ich die Gedichte gewissermassen hinter mir habe. Was in Siebenbürgen verlegt ist, ist im Grunde gar nicht verlegt. Es wird sich sicherlich Gelegenheit bieten, auch die anderen jetzt nicht aufgenommenen Gedichte restlos zu verlegen. Nach zwei oder drei Jahren kann ich ja einen neuen Band herausgeben und ihn mit den Gedichten spicken, die jetzt nicht herauskommen. Der Titel des Bandes macht mir Kopfzerbrechen.

Ist unsere kleine Puppe gesund? Und die Buben, die grossen? Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie ich mich auf die Kinder und auf Dich freue! Ich sehe mich schon mit den Dreien spielen und spazieren gehen.

Den Klingsor stelle ich sehr bald zusammen.

Viele Küsse von Deinem Mann

Micke

in Aufzählung, da du mir Klingsor / Füllst. Ich find' dich schön.
Gedichte dank!

Jena 15.3.1935

Liebes dickes Mädel, süß scheint die Sonne, die den Nebel vertrieb. Ach, ich möchte Dich küssen und Deine nackten schmalen Schultern streicheln. Ich habe mein Gedicht "Komme, was will" ungeändert. Ich glaube, es wurde viel besser. Lies es mit grosser Sorgfalt!

Meine Vorträge in Marburg, Wiesbaden und Cassel sind nun nicht mehr möglich. Ich habe zu spät zugesagt. Später einmal, wenn ich wieder in Deutschland bin, werde ich dieses Angebot ausnützen.

Sollte nun noch Berlin ausfallen, so schnüre ich bald mein Ränzlel und bin schneller bei Dir als Du erwartetest. Und küsse Dich und küsse Dich. Danke Dir, das grosse Los habe ich auch nicht gewonnen. So etwas!!

Jetzt ist es Abend und kein Brief kam von Dir, keiner und gestern schon wäre einer fällig gewesen. Ich hätte grosse Sorge, wenn ich nicht gestern von meiner Mutter ein Schreiben erhalten hätte.

Ich habe heute nun nach zweitägigem Überlegen meinen Antwortbrief an Pezold geschrieben und abgeschickt. Ich stellte die Reihenfolge der Gedichte um, schied manches, was Pezold mit Recht nicht gefiel aus und nahm anderes auf. Ich glaube, in dieser Form wird er nun das Buch ohne weitere Abänderungen verlegen. So habe ich in diesem Jahre ein richtiges Buch.

Ich bat ihn, mir den Vertrag gleich zu übersenden, so dass ich noch vor der Heimreise alles in Ordnung habe. Bis dahin werde ich wohl auch die Korrektur des Teclambändchen haben. Morgen will ich nun endlich für die Neue Rundschau den längst fälligen Aufsatz über Ponten schreiben und dann übermorgen wieder mit dem Roman beginnen, so dass ich vor der Abreise möglichst noch so einen Abschnitt, wie Du ihn nun erhalten haben wirst, fertig stelle.

Dass ich heute keinen Brief von Dir empfang, geht mir immer im Kopfe herum. Es wird doch nicht unsere kleine Puppe ernstlich krank sein?

Es hat sich in meiner Bude hier allerlei Zeug angesammelt, besonders Bücher. Ich sende sie mit der Post heim, weil ich sie nicht in meinen beiden Koffern unterbringen kann.

Es ist noch unsicher, welche Strecke ich zur Reise wählen werde, ob ich über Prag oder über Wien fahre. Am liebsten möchte ich zu einer Tageszeit in Kronstadt eintreffen, damit Du mit den Andern auf den Bahnhof kommen kannst.

16.3.1935

Die Sonne ist wie ein Strom über dem Tal. Heute brennt sie schon. Durch das Fenster kann ich gar nicht blicken, so rücksichtslos blendet sie in meine Augen. Ich vermag bloss die Dächer der Stadt wie durch Rauch zu sehen und ringsum die blaugrauen Schattenrösse der Berge vor einem lichtweissen gleissenden Himmel. Die erste Frühlingssonne, die mir ins Gesicht scheint in diesem Jahre.

Man hat hier entdeckt, dass ich von meiner Reise zurückkehrte. Nun hagelt es wieder Einladungen. Ich fürchte keinen Abend mehr für mich allein haben zu können.

Morgen nachmittag unternehme ich einen Ausflug mit mehreren Herren zu einer Wasserburg. Es wird ein hiesiger Universitätsprofessor dabei sein, ein Vorgeschichtler. Du weisst, ich bin schon seit sehr lange der Ansicht, dass Krippes Deutsch als Lohn für seine grosse vorgeschichtliche Forschungsarbeit ein Ehrendoktorat hätte von irgendeiner Universität bekommen müssen. Diesem Professor will ich das nun offen sagen. Vielleicht weiss er einen Weg, wie man das an entscheidender Stelle vorbringt oder kennt Krippes selbst und setzt sich für ihn ein.*

Heute sende ich Dir wieder Bücher. Du erhältst in ihnen auch Zeitungsausschnitte. Nimm diese bitte heraus und versorge sie in den entsprechenden Kritikmappen.

Ehe zwei Wochen um sind, bin ich bei Dir, Maria! Es klingt wie ein Märchen! Wie werden Deine Augen mich ansehen, wie die Augen der Ainder?

Dein

Micke

ikgs

* ergänzen darüber nichts
in Kaufhaus.

2
 Liebster Huckle, Ich danke Dir für den lieben langen Brief und die Fortsetzung des Romanes. Als ich meinen letzten Warnungsbrief wegschickte war ich eigentlich überzeugt dass er seine Wirkung haben werde, und Dich vielleicht doch bewegen werde oben zu bleiben. Nach diesem Brief ~~aber~~ glaube ich es ~~aber~~ nicht mehr. Du bist nun doch wohl richtig entschlossen nach Hause zu kommen und ^{mir} will ich auch nicht mehr unken und mir später lieber Mühe geben, damit Du diesen Entschluss nicht mehr bereuen musst.

Ich habe jetzt leider nicht soviel Zeit um die Blätter des Romans durchzulesen, ich will nämlich in die Stadt und Dir vorher diesen Brief fertig schreiben um ihn mitzunehmen. Aber ich habe die ersten paar Seiten gelesen und finde sie wieder so schön wie das der erste Anfang war. Ich kann es Dir nicht sagen was es ist, es ^{ist} irgend wie eine Stimmung, die Du dann so wundervoll und erlebt schilderst die einen ganz gefangen nimmt. Es ^{ist} das diese Seiten weisst Du mit den Glocken, und dann eben wieder die erste Nacht im Hause des Grossvaters, diese Stellen, das weiss ich ganz bestimmt sind ganz ganz wunderschön. Und solche findet man noch sehr viele, in diesem Buch. ~~XXXXXXXXXXXX~~ Und diese Art zu schreiben ist es ja die mich immer so sehr begeistert hat, bei Carossa bei Wiechert bei Mechow. Das mir dann wieder einiges weniger gut gefällt, das macht doch nichts, und ist auch noch gar kein Zeichen dass es schlecht ist. Du weisst doch dass mir oft Sachen die doch nach hoher Kritik sehr gut sind, gar nicht gefallen. Und wenn dann einiges mir gar nicht gefällt z. B. wenn Du unbedingt Furz sagen musst an einer Stelle, dann glaube ich wird Dir dass beim durchlesen selbst nicht gefallen und Du wirst es ändern. Ich lese diese Seiten jetzt nachmittag durch und schreibe Dir dann noch darüber. Noch besser werden wir aber darüber reden können.

Den Aufsatz Wiecherts über F lledas Buch hat mich begeistert. Erinnerst Du Dich noch, ich hatte ein ähnliches Urteil über diesen Roman. Nur gar so scharf wie Wiecherts war es nicht. Der arme Falleda, es muss schon hart sein, so eine Kritik zu bekommen. Und was er da über den Abdruck in der Illustrierten sagt, ist wohl richtig und nach diesen paar Worten sollte es Dir ganz unmöglich sein einen Roman der Zeitschrift zu geben. Er wird unbedingt entwertet. Und da spielt die materielle Seite keine Rolle. Ich meine sie darf keine Rolle spielen wenn es sich um das Schicksal

Deines Romans handelt. Weisst Du ich habe mich jetzt wieder an Bruno Brehms, weder Kaiser noch König, erinnert. Als ich den Roman in der Illustrierten las hat er einen ganz andern Eindruck auf mich gemacht als nachher als ich ihn in Buchform las. Man hat von vornherein das Gefühl, die Sachen sind etwas leicht, wenn man Romane in der Illustrierten liest. Ich bin übrigens ganz überzeugt, dass Du Deinen Roman nicht hingeben wirst.

Ich bekam auch das Buch "In uns lebt Hindenburg" Das ist sehr schön gebunden, und der Bernsteinverschluss ist so schön, dass ich ihn mir an den Hals hängen möchte, aber was drinnen ist, vorläufig habe ich bloss die Bilder angesehen ist ja verheerend. In uns lebt Hindenburg, und dann zeigt man uns seinen Hauptkutscher und den Priester der ihn begraben hat und seine Pferde und den Gauleiter der beim Begräbnis war und wie der Hitler der Tochter die Hand küsst. Das gehört nun wohl alles in eine illustrierte Zeitung aber nicht in ein solches Buch dass doch lange leben soll. Ich bin entsetzt über diese Geschmacklosigkeit.

Auch das Buch Heimat ist angekommen. Dass Du aber die Photos nicht bekamst hat mich sehr empört. Abgesehen davon dass sie schön teuer waren kannst Du nun nichts verschenken. Ich habe diese Bilder am 1. März rekommandiert aufgegeben und werde mich heute bei der Post beschweren.

Die Medaillen hast Du nicht aufgesucht. Das tut mir sehr leid, und wenn Du tatsächlich noch einmal nach Berlin kommst und ich hoffe sehr dass Dein Vortrag dort zu stande kommt, dann suche sie bitte bestimmt auf. Sie wird ein bisschen Trost sehr nötig haben. Vielleicht machst Du sie auf Deinen Vortrag aufmerksam. Ich hole mir heute wieder die Adresse, die ich Dir schon einmal geschickt habe und lege sie diesem Brief bei. Wenn Du den alten Ponten triffst dann grüsse ihn von mir und sage es habe mich sehr gekränkt, dass seine Frau auf meinen langen Brief und mein Deckchen mit keiner Silbe geantwortet haben.

Die frohe Nachricht, dass die Gedichte nun doch erscheinen hat mich sehr glücklich gemacht. Und dagegen kommt wohl der Verlust der Handelszeitung wirklich nicht auf. Mir ging es genau so wie Dir, es liess mich ganz kalt. Im Gegenteil ich wünschte sehr dass es Dir mit der Kronstädter Zeitung auch bald so ginge. Man wäre dann frei, und ich bin gewiss es wäre dann besser. Die Zeitung ist das Gespenst dass ich sehr fürchte ich glaube sogar mehr als Du.

Auf die gläserne Puddingform freue ich mich sehr. Und ich habe jetzt auch einen Wunsch gefunden, wenn es nicht zu spät ist dann würde ich mich sehr freuen, wenn Du mir ein paar licht aber sehr lichtgraue Schweinslederhandschuhe mitbringen würdest. Entweder hell hellgrau oder hell hell beige. Aber nur wenn es Dir nicht zu viel Mühe macht. Wenn nicht kaufe ich sie mir hier unten. Nur glaube ich bekommst Du sie oben billiger.

Was Du über die Blumrich schreibst ist ja haarsträubend, und lächerlich. Ist sie nicht etwas blöde?

Die Kinder sind gesund und zählen fleissig. Heute ist es nun nur noch 16 mal schlafen. Kann man das überhaupt glauben? Es macht aber gar nicht Hucklein wenn Du auch ein paar Tage später ankommst. Du sollst nicht wieder hetzen. Das hat doch wirklich keinen Sinn. Das hast Du doch jetzt bei Deiner Rigaer Reise gesehen. Und in Prag kannst Du doch ruhig absteigen und den Vortrag halten. Wer weiss wann sich wieder so eine Gelegenheit bietet.

So jetzt muss ich Schluss machen sonst komme ich zu spät in die Stadt, und ich habe sehr viel zu besorgen.

Alles Gut liebster Huckle

Grimm Maria

Mein Adress: Berlin N W 7
Karlstrasse 39 / IV.
Bei Matthe

Jena 16.3.1935

Liebe Maria, eben bekomme ich die erfreuliche "Nachricht, dass bis zur Stunde 8970 Exemplare meines "Urlaubs" verkauft wurden, das bedeutet, wie mir Luzian eben schreibt, eine neue Auflage wahrscheinlich schon im Sommer.

17.3.1935

Mitten in meine selige "eimreise Stimmung" kommt Dein Brief vom 13. März. Ach, Maria, genau wie Du könnte ich ausrufen: was machst Du mir doch für Sorgen! Den Brief, den Du mir nach Riga schriebst, den habe ich ja erhalten und gelesen, aber in den Wind geschlagen, auch die Besorgnisse, die Du nun so heftig äusserst, erregen mich nicht. Mit meinen Freunden werde ich fertig. Warum ich tagsüber nicht arbeiten können soll, wenn ich abend hie und da in eine Gesellschaft gehe, sehe ich nicht ein. Du fürchtest, dass ich mich von den Kronstädter Zänkereien um Polony, denen Du den grossen Namen Politik gibst, werde von der Arbeit abhalten lassen. Ich werde mich nicht abhalten lassen. Ich werde nicht zu bewegen sein, mich irgendwie in den Vordergrund zu stellen. Ich habe wichtigeres zu tun, zum mindesten bevor der Roman fertig ist, als mich in die Streitigkeiten um die Kronstädter Kirchenleitung einzumischen. Du kannst meinen Freunden aber ruhig sagen, sie sollen nicht erstaunt sein, wenn ich Einladungen ohne weitere Begründung bis zum 31. Mai ablehne. So, das ist eine Deiner Aengste. Dann meinst Du, meine Eltern würden mich stören. Das glaubst Du selbst nicht. Dorthin werde ich, ~~gehen~~, wenn ich komme, gehen, ich werde einmal oder auch dreimal dort essen, na und? Von der Arbeit haben sie mich nie abgehalten. Weiter: Du und die "inder" sollen mich stören. Ich glaube, dass ich aufatmen werde, wenn ich Euch wieder um mich sehe und ich bedeutend weniger an Sorgen und Angst an Euch aufwende als hier, wo ich Euch nicht sehe. Wenn Du mit der Energie wie ein Kettenhund vor meinem Zimmer fletscht, wird alles gut und besser als hier, wo ich mich ja auch schon der Einladungen nicht erwehren kann. Nur eine Sache hat mir Kopfzerbrechen gemacht: Schlandt. Und ihm schrieb ich ~~ihm~~ einen Brief, dessen Durchschlag hier beiliegt. Gleichgültig, was er mir antwortet, ich komme doch nach Hause, was Du ihm nicht zu sagen brauchst.

Die Möglichkeit, dass Du herkommst, ist nichts. Wenn Du hier bist, wird schwerlich etwas aus meiner Arbeit. Das ist doch klar. Aber selbst, wenn wir uns sehr zusammennnehmen, einige tolle Tage kommen - ach, wären sie schon da! - gottlob, dass sie kommen!, und dann kommen einige traurige, wenn Du wieder fortfährst. Nein, Maria, es ist schon besser, ich komme zu Dir, anstatt Du zu mir.

Damit, dass Du meinetwegen gekränkt warst, weil ich Dich nicht herrief, hast Du unrecht. Wir hatten doch das Geld nicht für eine solche Reise und dass Du es hattest, wusste ich nicht. Da hättest Du schon auf einmal da sein müssen. Ich hätte Dich nicht zurückgejagt.

Zu Graf Brockdorff-Dalwitz zu gehen, ist jetzt doch nicht recht möglich. Heute in zwei Wochen bin ich schon zuhause. Diese Woche noch arbeite ich hier. Dann gehts los. Überlasse Dich nun ganz der Freude auf mein Kommen. Die Heimreisevisen habe ich übrigens doch noch nicht in Berlin genommen, weil ich keine Zeit dazu fand. Ich werde es in München besorgen. Und in München - wer weiss, wie sich dort noch alles ordnet. Gestern sprach ich über all^{das} und auch über Deine Befürchtungen mit meiner Freundin Voigt-Diederichs, bei der ich zu Abend ass zwischen zwei roten Kerzen. Sie meint, ich solle Pezold etwas aus dem Roman vorlesen, aber ihm den Anfang nicht zu lesen geben und solle dann die Hand ausstrecken. Sie meinte auch, es sei besser, ich fahre heim. Käme Du, so müsse es doch eine Zeitlang für mich nichts anderes geben als Du. Sie hat recht. Sie hat ja inner recht, die alte kluge Frau. Sie kann meine Gedichte fast ~~xxxxxxxxxxx~~ auswendig.

Gestern fuhr ich mit ihr, Ruth und Peter Diederichs mit dem Auto nach dem Mittagessen ins Grüne. Thüringen ist doch unerhört lieblich, sauber, die Dörfer wie aus Bilderbüchern. Gegen Abend hielt Professor Brinkmann hier einen langen Vortrag über die auslanddeutsche Dichtung. Er erwähnte mich mindestens zwanzigmal, lobte mich über den grünen Klee, und ich war froh, dass ich zu spät gekommen war und alles durch die Türe anhörte, denn drin im Saal wäre es peinlich gewesen. - Rappmüller schreibt mir, seine Frau sei in mein Bild im Almanach geradezu verliebt.

Aber ich bin in Dich verliebt und bin bald bei Dir. Dein

Anke

Kronstadt am 17. März 1935

Liebster Hücke, es ist wie verhext. Nun liegt Jöbstlein im Bett. Er hat Fieber und ein bisschen Schnupfen. Ich habe ihm einen Einlauf gemacht und ihm Abführmittel gegeben, und hoffe dass er auch wie Susanne von heute auf Morgen wieder gesund sein wird. Er ist jedenfalls ganz lustig und munter, im Hals zeigt sich nichts, also ist kein Anlass da für Sorgen und auch keiner einen Arzt zu holen. Ich bin aber richtig böse, weil nun die Kinder diese letzten Tage bevor Du kommst nun alle noch schnell einmal krank werden müssen, damit ich ja nicht stolz sagen kann, sie waren es nie. Dass Du nicht aufgeregt sein musst siehst Du daran, dass ich so ruhig darüber schreibe, wenn es irgendwie böse wäre könnte ich ja nicht schreiben.

Heute ist Sonntag und dazu Sonntagnachmittag. Ich sitze ganz allein, in meinem Zimmer liegt Jobst, damit er abgesondert ist von den zwei andern, dabei kann ich die beiden ja doch nicht halten immer haben sie irgend etwas bei Jobst zu suchen. Es ist furchtbar still. Sogar die Kinder sind es jetzt, nachdem sie das Soldatenliederbuch dreimal von Anfang an durchgesungen haben. Ach Hücke Du wirst Dich freuen wenn Du den Cleo diese Lieder singen hörst. Er kennt sie alle nach den Bildern und kennt von je beinahe jedem mindestens die erste Strophe, dabei singt er den Text oft unrichtig und die Melodie oft falsch, aber mit grosser Begeisterung. Das heisst er kennt natürlich nicht alle, sondern nur die, die ich kenne und ich kenne höchstens die Hälfte. Du musst die Kinder dann die andere Hälfte lehren.

Lieber Hücke Du musst mir jetzt gleich schreiben ob Du die Netos Photos bis jetzt bekommen hast. Ich war neulich bei der Post und die haben mir gesagt es sei ganz ausgeschlossen dass sie verloren gegangen wären, sicher seien sie bei der Kontrolle gewesen und Du habest sie nun mittlerweile bekommen. Wenn Du sie nicht bekommen hast dann mache ich gleich eine Eingabe, die komischerweise Geld kostet. Ob ich nun dabei die Photos ersetzt bekomme weiss ich auch nicht. Ich will es aber auf alle Fälle versuchen.

Hast Du das Manuskript für das Aprilheft schon abgeschickt? Und ist der Aufsatz von Pfarrer Liehnert, ich glaube er heisst National und Sozial, auch darunter? Herr Liehnert liess mir sagen es wäre ihm am liebsten wenn dieser Aufsatz überhaupt nicht erscheinen würde. Wenn Du ihn aber dem Markus schon geschickt hast dann möchte er doch wenigstens die Korrektur lesen und einiges daran ändern. Ich schreibe nun an

Markus und teile ihm dies mit, falls Du das Manuskript schon abgeschickt hast. Markus hat mich neulich besucht. Er war furchtbar höflich und nett und will durch seinen Inkassanten ein Abonnement einkassieren lassen dass seit Jahren nicht bezahlt worden ist. Da kam ich nun auf den Gedanken wir könnten diesen Mann doch auch so wie Goldschmidt in Hermannstadt für uns alles einkassieren lassen. Es würde dann viel besser gezahlt werden. Aber darüber werden wir ja später sprechen.

Dies Bild das ich Dir hier schicke ist doch süß nicht? Ich habe mir zwar gesagt, dass es ein Unsinn ist jetzt noch viele Photos Dir zu schicken und Dich noch mit solchen Sachen zu belasten, aber sie ist so nett dass ich sie schicken muss. Da kannst Du einmal so richtig sehen was für Riesen Deine Kinder sind, besonders die Suse überragt sie ja alle. Und süß sind auch die beiden kleinen Hans und Clee, nicht wahr? und das ganze Bild ist wundervoll gelungen.

Gestern bekam ich eine Karte von Dir. Und heute wäre nun der Brief fällig die Antwort auf meine letzte Warnung. Und nun kam heute der Postträger überhaupt nicht. Ich habe mich schrecklich geärgert. Nun habe ich nicht einmal ein paar Zeitungen, und vor allem aber wieder nichts von Dir. Trotzdem ich ja seit Deinem letzten Brief nun weiss wie diese Antwort ausfallen wird, trotzdem bin ich sehr gespannt ob es nicht doch ein bisschen Eindruck auf Dich gemacht hat.

Den Roman habe ich nun zu ende gelesen, ich meine die letzte Fortsetzung, die Du mir schicktest. Sie hat mir sehr gut gefallen. Die Knabenschlacht, hat mich ein bisschen an den Kampf der Tertia erinnert, aber solche Schlachten gibt es ja in jedem Bubenleben. Und diese Deine Schlacht ist sehr fein beschrieben. Lustig ist es das mir bei diesen Sachen ganz plötzlich irgend ein Satz eine ganz kleine Wendung so gut gefällt, dass alles andere daran verbleibt. Aber über solche Sachen kann man nicht schreiben, darüber werden wir sprechen. Und dann Hucke ist es nicht ein bisschen unnötig dass Lutz auf dem Heimweg Tschuka Baruka singt? Mir kommt es so unmotiviert vor. Sehr gut kann man schon in diesen Teilen die Stimmung sehen, die damals gegen die Ungarn geherrscht hat, und wie sich damals die Rumänen verhielten, dass ist ganz wichtig doch in Deinen Roman, nicht? Und es man bekommt ein gutes Bild davon. Am liebsten freilich habe ich es wenn Du Stimmungen beschreibst, ich schrieb es Dir schon, dann bin ich immer ganz ganz begeistert.

Ich werde diesen Brief heute nicht wegschicken, ich habe keine Gelegenheit. Und will Dir ja morgen auch gleich schreiben wie gut es dem Jöbstlein geht.

Jena 17.3.1935.

Liebe Maria, ich bitte schreibe, wenn Du Zeit hast, aus meinem Roman den Abschnitt über die Knabenschlacht ab, mit vier Durchschlägen. Das lässt sich sehr gut veröffentlichen. Und zwar gibst Du dem ganzen die Überschrift "Die Innenschlacht. Aus einem noch unveröffentlichten Roman von Heinrich Zillich". Dann begonnst Du zu schreiben mit der ¹³³ "Die Oberburggässer Buben..." usw. bis zum Ende des Teils, den ich Dir zusandte, also bis Seite 134. Schicke mir das Manuskript nicht her, ~~denn~~ wir wollen es von unten vertreiben, wenn ich schon zuhause bin, aber es wäre gut, wenn es bei meinem Eintreffen fertig wäre.

18.3.

Western nachmittag habe ich einen unendlich langen Ausflug gemacht. Ich ging mit einigen Herren nach Kapellenburg, einer Wasserburg, die mehr als elf Kilometer weit von Jena liegt. Es war für mich noch immer nicht ganz Gestärkten ein tüchtiger Marsch und ich war froh, dass ich zurück mit einem Auto fahren konnte. Mit uns war auch ein Universitätsprofessor, der die ganze Gegend gut kannte, viel Witz hatte und alles in einer sehr anschaulichen Art erklärte, was man zu sehen bekam. Da wir über das Schlachtfeld von Jena gingen, zeigte er uns, wie damals vor 120 Jahren Napoleon seine Truppen dirigierte und wie dumm die Preussen geführt wurden. Du weisst sicher nicht, was eine Wasserburg ist. Ich habe auch hier die erste gesehen. Das sind Burgen, die dort angelegt wurden, wo kein entsprechender Berg vorhanden ist. Man legt sie ins flache Land hinein, umgibt sie aber mit einem ständigen Wassergürtel, der aus einem Bache oder einer Quelle gespeist wird. Die Burg, die wir betrachteten, war sehr gross, schön und imponierend, zum Teile auch bewohnbar. Übrigens antiierten die Söhne von Schiller und Goethe in Kapellenburg als Referendare an dem damals dort befindlichen Gericht.

Abend setzte ich mich sehr ermüdet in eine Weinstube, trank eine gute halbe Flasche Wein und ass Seezungen, ein köstliches Fischgericht, und ging früh schlafen. Heute habe ich aufgeräumt, die letzten vorhandenen Bücher besprochen und eingepackt. Die Rezensionen bekommst Du demnächst, die Bücher

gehen auch schon zur Post.

Heute kam nun Dein Brief, den Du vor zwei Tagen absandtest und ich bin froh, dass Du Dich nun damit zufrieden gibst, dass ich nach Hause komme. Aber noch merke ich keine Freude darin. Büblein, ich komme doch. Ich bin in zehn oder zwölf Tagen bei Dir und schlafe in Deinem Bett. Du!

Ich dachte schon daran, Dir Handschuhe mitzubringen, aber Du musst mir nun sehr schnell, gleich nach Empfang dieses Briefes Deine Handschuhnummer mitteilen, sonst kaufe ich Dir viel zu kleine. Ich meiner Erinnerung bist Du ja eine Elfe geworden und vielleicht bist Du ^{in Wirklichkeit} so dick, dass ich vor Schreck umfalle. Sage den Andern, nun komme ich und dann müssen sie sehr brav sein. Aber mach mich nicht zum Ainderschreck. Sie werden sicherlich eine Zeitlang sehr dumm vor mich herumstehen und mich wie ein Weltwunder anstarren.

O, o, Du bist mit meinem Roman nicht einverstanden. Ich habe ja solche Angst vor dem, wie das nun alles noch wird. Was Du über das Buch mit dem schönen Bernsteinverschluss sagst, ist alles wahr. Die Photos habe ich inzwischen bekommen.

Du schreibst, es mache nichts aus, wenn ich einige Tage später komme. Maria, Du freust Dich ja gar nicht. Ich komme ja lieber einige Tage früher, ich wäre schon abgereist, wenn ich bloss schon wüsste, ob es mit dem Berliner Vortrag klappt. Ich bin in ständiger Reiseerregung. Du kannst es Dir gar nicht vorstellen, was in mir vorgeht. Du hast wohl Deinen guten Mann lange nicht gesehen, ich aber meine herzige Frau und meine drei Kinder und meine Wohnung und meine Eltern und meine Heimat und meine Freunde. Ich greue mich doch unsäglich, wenn ich auch ganz genau weiss, dass wir alles daran setzen müssen, die Übersiedlung doch zu ermöglichen. Es ist, je länger ich darüber nachdenke, die Voraussetzung, dass ich alles schaffe, was ich schaffen kann.

Aber nun komme ich zu Dir, Schlaf Engel, schlaf voraus...

Dein

Kurke

19.3.1965
Ich kann vor Befürchtung nicht schlafen. Ich träume von Dir
wie ich dich tief im Traum.

Im Frühling

18. März 1935

Der Golb- ist sicherer, besser! und wird wegen
entwässern. So hat die ganze Kunst Entwässerungen und
ist nun gesichert. Zuerst besteht es darin aber
auch im Lichte.

Ich soll, streichen die Bänder, die unbedingt streichen
dazu sie sind ein bestimmtes müssen. Ein Bänder
oder so etwas zum Entdecken dazu so ganz ist, daß
man damit streichen kann. O sie haben nun
jedem ganz neue Methode seit sie gelernt haben
dazu die Kunst nun auch etwas mitbringen.

Allen
Gute

Dein Mann

Kronstadt am 19. März 1935

Liebster Huckle, nun habe ich Deine Antworten auf meine Warnung, und sie sind so ausgefallen wie ich es schon dachte, Du kommst nun doch und ich kann mich jetzt mit ruhigem Gewissen endlich richtig auf Dich freuen. Du kommst Du kommst, ich kann es noch immer gar nicht glauben dass wir bloss noch 12 mal schlafen müssen und dann Dich hier haben. Und dann Hucklein sehe ich mir die Bilder an, die Du mir schicktest, endlich, und bin entsetzt wie schlecht Du aussiehst, wie dünn und eingefallen Dein Gesicht ist, ich werde Dich richtig päppeln müssen. Du bist ein so schlanker Mann geworden und ich dazu eine dicke Trulla, aber ich werde auch wieder dünn werden, Du brauchst nicht entsetzt zu sein wenn Du mich siehst. Sehr grosse Freude habe ich gehabt, ~~weil~~ weil der Urlaub so gut verkauft wurde, es läuft doch alles so wunderbar gut für Dich, beinahe so wie es mir die Wahrsagerin sagte. Nun fällt mir auch wie er Deine Gedichtband ein, Hucklein sie werden ihm doch einen hübschen Einband geben. Du weisst doch Langen Müller hat oft so geschmacklose Einbände, denke bloss an Wittstocks Roman. Und gerade ein Gedichtband muss besonders hübsch gebunden sein. Und hast Du schon einen Titel?

Die Kritiken die mir geschickt hast aus Riga haben mich ~~sehr~~ belustigt, sie sind ja zum schiessen, und könnten in einer Faschingszeitung Platz finden.

Zum Glück kamen beide Briefe auf einmal, der eine in dem Du schreibst dass Du Dich schlecht fühlst und der andere in dem es Dir schon wieder gut geht. Wie oft hast Du es wohl in diesem Winter bereut, Hucklein dass Du nicht auf mich gehört hast, und den Mantel da liessst. In solchen Sachen muss man unbedingt auf Frauen hören.

Die Photos sind angekommen, na Gott sei Dank, nun muss ich nichts unternehmen. Das Gedicht Nebelfrieden, schicke ich auch heute, ich lege es gleich bei.

Die Änderung die Du an "Komme was will" vorgenommen hast, gefällt mir sehr gut. Und weisst Du ich glaube in seiner jetzigen Form gefällt es auch dem Hermann Roth besser. Du hast unbewusst oder bewusst? das weggelassen, was ihm so sehr schlecht gefiel.

Alle Bücher, die Du angesagt hast sind angekommen. Ich glaube ich muss sie nicht alle wörtlich anführen.

Der Brief den Du Schland Hermann geschrieben hast ist sehr gut. Ich bin ja über-

zeugt dass er gleich auf den Urlaub verzichten wird. Weisst Du es war ja auch sicherlich mehr die Sorge seiner Frau so wie es bei mir die Sorge um Dich ist. Ich werde heute so wie so zu Els gehen und gleich hören was sie zu Deinem Brief sagt. Von Marianne hörte ich eine unangenehme Sache. Kess soll im Freitagabend getönt haben wie fabelhaft Du verdient habest und wie furchtbar viel Geld Du jetzt noch immer hättest trotzdem Du 7 Monate Deine Familie hier und Dich dort erhalten habenst. Er sagte wenn er den Freunden Summe nennen würde /und er kennt sie scheinbar/ dann würden sich diese Freunde glatt niedersetzen, so viel sei es, und er habe absolut das Gefühl gehabt, dass Du bloss nach Hause kommst um uns abzuholen und nach Deutschland mitzunehmen. Dies sagte mir Marianne, ich will nun Dölb selber ganz genau darüber ausfragen, denn mir ist diese Sache sehr peinlich. Ich kann mir nur vorstellen, dass ihr im ~~XXX~~ ^{Schwips} Euch eigentümliche Geständnisse gemacht habt und Kess nun so komische Erinnerungen hat. Denn von so viel Geld ist doch keine Rede, so wie ich die Sache übersehe müssen wir so sparen wie bisher. Aber selbst wenn Du etwas hättest so wäre es sehr unüberlegt einem solchen Schwätzer solches anzuvertrauen. So etwas verbreitet sich natürlich rasend und passt sehr schlecht zu der Stelle in Schlandts Brief, wo Du ihm schreibst dass Du ununterbrochen Wege suchen musst um Dich geldlich zu halten. Ich habe mich sehr über Kess geärgert, mit dem ich gerne selber gesprochen hätte und ihn nach Dir ein bisschen ausgefragt hätte. Aber wahrscheinlich und hoffentlich spreche ich nun mit Dir noch schneller. Du musst uns natürlich ganz genau schreiben wann Du kommst. Du sollst uns nicht überraschen. Du darfst mir und den Kindern die Freude nicht nehmen Dich vom Bahnhof abzuholen. Wir haben die Wohnung schon ganz geputzt und doch gibt es immer noch etwas zu machen, wir sind in grosser Aufregung, und es muss nun bald da sein der Tag, sonst können wir diese Geschäftigkeit ja gar nicht aushalten. Weisst Du es ist eine innere Unruhe, so dass man gar nicht mehr ordentlich schlafen kann, ich wache jetzt immer ganz komisch schnell auf und kann schwer einschlafen, habe oft richtiges Herzklopfen wenn ich mir einiges vorstelle, ach Huckelein, man kann sich doch gar nicht vorstellen wie wunderschön das sein wird.

Und weisst Du dass ich nur noch dreimal schreiben werde? vielleicht auch gar nicht mehr so oft, wenn Du schneller nach München fährst. Und weisst Du dass ich nur noch einen Sonntag allein sitzen werde? Und weisst Du dass ich nur noch 12 Abende allein schlafen gehen werde? Ach Huckelein ich hab Dich lieb

Minnie

Jana 20. 3. 1955

Hilb! Klingel, fröhlich mir eine Karte. Ich will schon in den
holländischen Festungstag laufen, denn mich interessiert. Gehe mit
mir heute frühzeitig zu einem Glas Wein in eine Trinkstube. Wir
trinken eine sehr gute Suppe und eine weiße Pfanne. Ich
bin betrunken wie da. auf dem Hofe ist mir sehr. Ich bin
zu müde, zu trunkselig. Wenn du diese Karte empfängst,
so denkst du doch noch einen Wunsch. Ich bin bei dir.
Liebe meine Kinder, aber lass mir noch einige Briefe auf.

ikg Dein Vater

Wirst du, mir den Titel meines Geburtslandes leihen? - „Kommen,
wir will!“

Absender:

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Postkarte



Maria Zilllich

Brasso - Kronstadt

Str. Ratiu 6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Rumänien

Jena 20.3.1935

Liebe Maria, nun erhältst Du den letzten Brief vor meiner Heimkehr mit den Anweisungen für das Aprilheft der Zeitschrift ^{anderer Briefe Maria ist noch} Klingsor. Den grössten Teil des Manuskriptes sandte ich Markus direkt zu. Ich lege hier einen Durchschlag des ihm zugeschickten Manuskriptspiegels bei, aus dem Du ersehen kannst, wie das Heft ausschauen wird. Du hast nun folgendes zu tun:

- ~~1.~~ den bei Dir liegenden Aufsatz von Heltmann über das Bauerntum in den Werken Raabes und Kellers sofort Markus zuzusenden
- ~~2.~~ Markus die Bücherrezensionen zu schicken, nicht aber die Rezension des Buches von Paul Ernst, denn die bleibt ebenso wie sein Aufsatz für später. *(für andere mehr Rezensionen gebracht werden, falls für einen Nachtrag über Zeit)*
- ~~3.~~ Schicke Markus die Inserateinteilung
- ~~4.~~ Die Angabe über die Bildbeilage und deren Titel
- ~~5.~~ Schicke ihm die Adressen und den Versandverteiler samt Lieferscheinen

Damit bist Du mit ihm, was das Aprilheft anbelangt, fertig. Du aber hast noch

- ~~6.~~ Die Zeitungsnotizen zu schreiben /Text liegt bei!/

In diesem Briefe schicke ich Dir aber nun ^{und} eine Reihe von Briefen, die abzulegen sind. Auf jedem von ihnen steht die Bemerkung "Ablegen", so dass kein Irrtum möglich ist.

Weiter sende ich Dir die folgenden Manuskripte, die Du alle in die Manuskriptmappe stecken sollst für spätere Hefte /von den dabei Befindlichen Buchbesprechungen kannst Du, falls nötig, selbstverständlich auch einige oder alle schon für das Aprilheft an Markus senden/:

- ~~1.~~ ^{Hilff für Zeitungsnotizen} Es ist so wenig Liebe... Von Michael Wolf Windau
- ~~2.~~ Der auslanddeutsche Dichter. Von Heinrich Zillich
- ~~3.~~ Der Stil unserer Zeit. Von Georg Maurer
- ~~4.~~ Das Erlösende in der Kunst. Von Georg Maurer
- ~~5.~~ Charakter und Geist. Von Georg Maurer
- ~~6.~~ Sittlichkeit und Moral. Von Georg Maurer

7. ~~Kultur. Von Paul Ernst~~
8. ~~Gedichte. Von Peter Barth~~
9. ~~Ich wandle meinen Sternenweg. Von Opanas Schewtschukewitsch~~
10. ~~Geist und Wesen der sudentendutschen Dichtung. Von Josef Mühlberger~~
11. ~~Der deutsche Dichter im Grenzland. Von Josef Mühlberger~~
12. Reiter im Dom zu Bamberg. Von Josef Mühlberger

Buchbesprechungen

1. ~~Hermann Heinz Ortner. Matthias Grünewald~~
2. ~~Josef Günther Lettenmair. Der Spruch aus dem Dunkel~~
3. ~~Will Vesper. Der entfesselte Säugling~~
4. ~~Neue deutsche Lyrik~~
5. ~~Josef Ponten. Volk auf dem Wege~~

So - und damit habe ich wieder alles nach Hause verpflanzt. Ich habe nun für die Zeitschrift nichts mehr hier.

Heute empfang ich Deinen Brief vom 17. März und bin froh, dass die Erkrankung von Jobst unwesentlich war. Dank für die Photographie. Die Kinder sind sehr lieb darauf. Die Photos von Netos erhielt ich, wie ich Dir schön schrieb, vor einer Woche.

Mein Vorleseabend in Berlin ist ins Wasser gefallen. Ich werde wahrscheinlich am Montag von hier nach München fahren und dort zwei Tage bleiben. Ich warte bloss auf Nachricht, ob dann Pezold dort ist. Klappt dies alles, bin ich Donnerstag oder Freitag zuhause.

Dein

Minke

Mach alles, was in diesem Brief steht, sehr ordentlich und schicke Markus sofort alles Erforderliche.

21.3.1935

*Minke drüß von trümmen finken. Ein frohliche
Morgen! Ich drüß in der Nacht.*

ikgs

Lieber Hucke, denke nur der Zechiu hat den Garten verkauft und es wird wahrscheinlich in diesem Frühjahr schon darauf gebaut. Ich hätte heulen können, als ich es erfuhr. Es war ein Ing. da und hat den Grund ausgemessen, und der ganze Garten ist dann weg. Wo spielen dann unsere Kinder? Und vielleicht setzen sie das Haus direkt vor unsere Fenster und wo ist dann die schöne Aussicht? Und Lärm und Dreck wird es geben und Staub und viele Arbeiter und wo ist dann Deine schöne Ruh? Es wird uns dann wenigstens nicht schwer fallen von hier auszuziehen. In all Deinen Briefen schreibst Du davon dass wir ja doch noch nach Deutschland übersiedeln werden, und ich bin gar nicht dagegen. Ich gehe sehr gerne mit. Und selbst Vater ist jetzt der Meinung, dass es wahrscheinlich besser für Dich wäre, wenn Du übersiedelst. Er meinte sogar auswandern, aber das meine ich nicht. Das heisst für immer hinauf ziehen und deutscher Staatsbürger werden. Nein dagegen werde ich mich sehr sträuben, das will ich nicht. Zumindestens vorläufig nicht. Aber für ein paar Jahre ziehe ich gerne hinauf.

Gestern bekam ich jetzt wieder einen Brief von Dir und da schreibst Du Dein Roman habe ~~er~~ mir nicht gefallen, aber Hucke wie kommst Du darauf? Und dann schreibst Du ich freue mich nicht auf Dein Kommen. Wie gut dass wir nun über all diese Sachen keine Briefe mehr wechseln müssen, dass wir darüber sprechen können und uns dann hoffentlich auch richtig verstehen. Wie oft hast Du meine Briefe missverstanden. Ich konnte doch nicht in einem und demselben Brief versuchen Dich zu überreden weiter oben zu bleiben und gleichzeitig Dir zeigen, dass ich aber furchtbar froh sein werde wenn meine Überredungskünste diesmal keinen Erfolg hätten. Das musst Du doch einsehen Du Dummer.

Bei der Els war ich neulich, sie sagte der Hermann habe Dir geschrieben Du könntest ruhig kommen oder bleiben, er wolle Dir nicht im Wege stehen. Freilich tat es ihr für ihren Mann sehr leid. Er soll entsetzlich abgespannt sein. Und beide sagten auch es sei gewagt von Dir hier unten arbeiten zu wollen, sie seine sehr neugierig ob es Dir gelingen werde. Els meinte dann, Du könntest vielleicht hinaus nach Oltzei zum Kimm aufs Gut. Dort könntest Du dann Ruh haben. Über diese Sachen lässt sich ja noch reden. Du wirst nun probieren, und wenn es nicht geht, dann gehst Du tatsächlich irgenwohin aufs Land, nicht?

Jena 22.3.1935

Liebe Maria, nun habe ich die Flut der Besuche, der Abschiedvergnügen zu bestehen. Daran merke ich, dass ich zu lange in Jena war. Ich kenne zu viele Menschen. Nun kann ich mich von ihnen nicht frei machen. Ich kann da nichts mehr arbeiten. Der Abbruch meiner Zelte machte ebenfalls viel Arbeit. Und dazu die Überlegung, was ich alles noch kaufen soll. So viel ist es nun wirklich nicht. Gestern abend war ich erst eine Stunde lang bei einem Herrn, um Rundfunk zu hören, aber der Empfang war schlecht. Dann sass ich mit Metter und einem anderen Herrn in der Weinstube Göre und zahlte einmal, was ich für erforderlich hielt. Spät heim! In der Früh pocht es an der Türe. Der Eilbote bringt mir die Korrekturen meines Reclam-Bändchens. Auch das noch! Heute abend bei Diederichs, morgen bei Schulz, übermorgen bei Brinkmann, und Montag nachmittags fahre ich nach München, von dort zu Dir. Noch achtmal schlafen! Dein

Kucke

Absender:

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Postkarte

Schafft

Hausnummer

Frau

Maria Zillich

Brasov - Kronstadt

Str. Rațiu 6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

ROMANIEN



Jena 22.3.1935

Liebes Maria, bitte bestelle folgende Bücher zur Besprechung,

1.vom Bruno Cassirer Verlag,Berlin

Ricardo Guiraldes, Das Buch vom Gaucho Sombra
Christian Morgenstern, Alle Galgenlieder
Max René Hesse, Morath schlägt sich durch
" " " Morath verwirklicht einen Traum

2.vom Verlag Jakob Hegner, Leipzig

Ernst Tieper, Vom Sinn der Tapferkeit

3.vom Prestel Verlag, Frankfurt a.M. S.10

Deutsche Romantiker-Zeichnungen
Altdeutsche Meisterzeichnungen

4.vom Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a.M.

Rudolf G.Binding, Gesammeltes Werk in 4 Bänden

Der Text soll der folgende sein:

Sehr geehrte Herren, wir bitten Sie um die folgenden Besprechungsexemplare Ihrer Verlagswerke:

Wir beabsichtigen, die Bücher in unserer Zeitschrift ausführlich zu würdigen. Sie wissen wohl, dass "Klingsor" das massgebende deutsche literarische Organ in Osteuropa ist. Die erbetenen Bücher will unser Herausgeber selbst besprechen. Wir bitten Sie ~~daher~~ daher, die Bände ~~an~~ an Herrn Dr.Heinrich Zillich, Brasov-Kronstadt, Str. Rațiu 6 zu adressieren.

Mit bestem Dank
Siebenbürgische Zeitschrift Klingsor
Maria

Ich habe keine Postkarten mehr, sonst würde ich diese Anforderungen von hier absenden.

23.3.1935

Liebe Maria, von Arbeit ist keine Rede mehr. Was ich seit der Rückkehr von meiner Reise schrieb, ist nicht gut. Ich habe keine innere Ruhe. Ich werde erst daheim wieder so arbeiten können wie hier im Januar und Februar. Wenn mich niemand stört, werde ich Ende Mai mit dem Buch fertig. Das ist sicher. Ich schwebte hier in der Abschiedsstimmung. Gestern abend ass ich allein bei Frau Voigt-Diederichs. Sie war geradezuggerührt, als ich Abschied nahm. Meine Mutter schreibt mir, ich solle in die Schullerau, um mich zu erholen. Es ist doch unnötig. Vielleicht gehen wir, Du und ich für einige Tage weg, wenn das Wetter schön ist. sonst aber nicht. Erholung habe

ich nicht nötig. Meine beste Erholung ist, wenn ich in Ruhe arbeiten kann. Von Dir kam auch ein Brief. Na endlich freust Du Dich auf mich. Ich bin heute in der Stadt herumgegangen, um Geschenke einzukaufen. Das ist für mich immer ein Leidensweg. Ich kaufe auch immer viel zu teuer. Für den Cle habe ich eine sehr hübsche Dampfwalze aus Holz erstanden, für die Suse eine Puppe, die allerdings etwas klein geriet, für den Jobst wusste ich nichts zu wählen und nahm schliesslich ein Zeichenbuch mit Stiften und ein kleines Märchenbuch, dann dachte ich, es sei zu wenig, und kaufte allen noch einen Wollhasen und der Suse ein Paar Perlen zum Aufreihen und dem Clee kleine Autos. Ich denke ich, werde Jobst ein richtiges Taschenmesser kaufen. Das ist doch etwas für sein Alter. Schwimmtiere fand ich nicht. In München kaufe ich noch kleine Figuren, wie wir sie den Kindern schon einmal mitbrachten. Nun machst Du mir ganz ungeheuere Kopfschmerzen und eigentlich müsste ich den Müttern auch was mitbringen. Aber dazu kommt noch die Platzfrage. Die Koffer sind schon jetzt prall. Sie sind zum Teil schon gepackt. Wenn alles so bleibt, wie ich es jetzt festlegte, reise ich von hier Montag nachmittag nach München, von dort Donnerstag nach Hause, treffe also Freitag oder Samstag ein. Nach München kannst Du mir über den Verlag schreiben, wenn es etwas wichtiges gibt. Ich sende Dir heute mehrere Dinge zu, einmal ein Päckchen Drucksachen. Es handelt sich um Belge aus meinen Arbeiten, dann um Aufsätze, die ich behalten will und ähnliches. Ich habe jedes Stück rot nummeriert und auf das erste geschrieben, wieviel in Ganzen in der Packung sind. Dann bekommst Du ebenso nummeriert Manuskripte von mir und schliesslich Briefe. Das wird sich nocheinmal wiederholen.

Schland hat mir geschrieben. Es ist alles in Ordnung. Der Aess soll keinen Unsinn reden. Ich werde ihm den Kopf schon zurechtsetzen.

Hier war es in den letzten Tagen unerhört schön. Die Sonne schien warm, in den Vorgärten stehen die Blumen dick. Die Knospen an den Zweigen sind alle draussen. Nun regnet es heute. Wenn es morgen wieder klar wird, sehe ich sicherlich Montag das ganze Saaletal im Laub. Schade, dass Peter Diederichs mit seiner Mutter Dienstag nach Brüssel fährt. Ich kann ihn deshalb nicht zu einer Autotour bitten. Ich möchte gerne noch einmal durch diese Landschaft fahren.

Dein

Micke

Jena 23.3.1935

Liebe Maria, dummerweise ist Pezold für 14 Tage von München abgereist. Ich kann auf ihn nicht warten, sonst zerstöre ich mir meinen weiteren Urlaub. Da auch Luzian nur Montag in München ist, fahre ich schon morgen dahin und werde wohl am Donnerstag zuhause sein.

Dein

Mücke

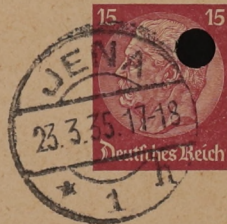
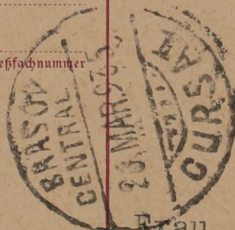


Absender:

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Postkarte



Frau

Maria Zillich

Brasov - Kronstadt

RUMÄNIEN

ikgS

Str. Rațiu 6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

München 25.3.1935

Liebe Maria, ich komme wahrscheinlich Donnerstag mit dem Orientexpress gegen 12 Uhr oder mit dem D-Zug um 14.54 nach Hause. Ich telegraphiere aber noch. Heute war ich bei Langen. Der Gedichtband erscheint noch im Frühling. Die Sache mit dem Romanvorschuss wird sich nach Ablieferung des 1. Bandes wahrscheinlich so machen lassen, dass wir im Herbst übersiedeln können.

Ist das nicht herrlich.

Ich sandte heute wieder einige Pakete an Dich ab. Auch ein drittes Exemplar des Romans.

Dein

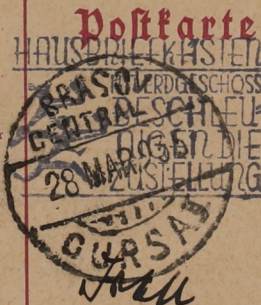
ikgs

Mücke

Absender: *Lillich*
München
Hotel Waeff

Wohnort, auch Unfall- oder Leutpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer



Maria Lillich

Brasou - Krausmer

St. Ratin 6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Ammanien

ikgs

30

FIRUL DIRECT
BUCUREST



MARIA ZILLICH RATIU E BRASOV

MUENCHEN 5, 10, 27, 8410

27 11/10

= EINTREFFE DONNERSTAG ELF ZWANZIG = HUCKE =

Handwritten signature i k g s



Reise nach Venedig
und Rückkehr in München
bis zu unserer Abreise
Jugoslavien 1836

C. Vignoles 1936

ij bin loef dat ij die min
manigfaltige dike vorge min
min magnefman konne.

Ij viffta die viffta

linde hinde. fo viffta

viffta viffta viffta viffta!

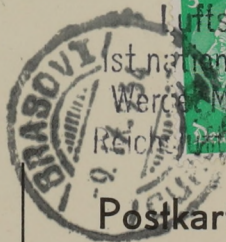
Anna

Maria

ikgs

München 7. 9. 1944

Mia Maria, nach guter Taufe mit einigen Ausprägungen,
in München beim Bischof mit 12, nach einer Zeit aus Man-
chester, alles für deine Reise wünschen. Borgen sich auf dich.
Es ist mir sehr lieb, dass du dich so lieblich abgibt.
Es war dir in der Kinderzeit einmal abgepasst worden.
Ich mag dich sehr lieb haben. Bitte für mich die Kinder!
Von Calice schreiben mir bitte (oder nach Bittgen (Bittgen)
Auslandsinstitut). i k g s



Luftschutz
Ist nationale Pflicht
Wer ist Mitglied im
Reichsluftschutz?



Postkarte

von Maria Zillich

ikg

Brasov - Kronstadt

Rath - St. G

Hartmit Nr. 5

Annunen

Dr. HEINRICH ZILICH

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV
Rajiu-Str. 6

7.9.1936

Liebe Maria, ich schreibe Dir diesen Brief hinter Budapest. Gestern war ich durch den Abschied und durch die Sorge um Dich sehr traurig. Auch der Anblick meiner Eltern ging mir lange nach. Sie standen ganz hilflos am Bahnsteig und winkten mir nach, solange sie konnten und der weisse Kopf meines Vaters war noch von weitem zu erkennen. Meine Mutter hatte so grosse blaue verzweifelte Augen. Ich kann den Anblick nicht loswerden.

Als ich dann allein in meinem Abteil sass, verfolgten mich neben diesen Eindrücken bis in den Schlaf, den ich nur unvollkommen fand, die Sorgen um Dein Befinden und um unsere Zukunft. Ich stellte mir vor, was zu gleicher Zeit mit Dir los sein könnte. Wenn man so allein im Dunkeln liegt und der Zug lärmt, wird die Unruhe immer massloser. Ich erlebte jedes Halten des Zuges, sah unzähligemal hinaus und nahm immer wieder Abschied.

Jetzt erst, wo die Sonne scheint, ist mir etwas leichter zu Mute, nicht als ob die Sorgen vorbei wären, das ist ja solange unmöglich, als ich über Deinen Zustand im Ungewissen bin, aber der Tag ist ~~ja~~ immer heller als die Nacht.

Die Sonne scheint auf die Felder, die viel gelber und herbstlich kahler sind als die siebenbürgischen, die gestern Abend wie die Berge tief grün und grenzenlos schön waren. Dieser Zug ist wundervoll. Du wirst mit ihm leicht reisen.

O, es sich aber lohnt, ein Kind in ein anderes Abteil zu legen, weiss ich nicht, weil zwischen den einzelnen Schlafkabinen keine Durchgänge sind wie in den rumänischen Schlafwagen; auch das Waschkabinett fehlt; die Waschschiessel befindet sich im Abteil selbst. Das Bett ist breit genug, dass nötigenfalls ein Kind neben Dir schlafen kann, besonders wenn Du es etwas tiefer legst als Du liegst. Handtücher und Seife sind bei der Waschschiessel. Du brauchst Dich also nicht mit zuviel Toilettedingen zu belasten. Den Koffer kannst Du auf den Bodenstellen. Dadurch fällt ~~ixx~~ die Anstrengung des Herunterhebens fort, die Dir schaden könnte. Der Zug trifft an der rumänischen

Grenze nach 2 Uhr nachts ein und hält dort ziemlich lange. Der Zollbeamte kommt in die Abteile und prüft das mitgenommene Geld. Da Du mit 3 Kindern reist, musst Du Dir unbedingt das Geld, das Du mitnimmst, in den Pass eintragen lassen, was die Verkehrskanzlei besorgt. Du erhältst dabei auch einen Schein der Nationalbank, der Dir vom Zollbeamten abgenommen wird. Dem Schaffner teile schon in Kronstadt mit, wieviel Geld Du hast, damit er es den Ungarn sagen kann, die darnach fragen, aber - wenigstens heute - nicht ins Abteil kamen. Ich rate Dir weiter, etwa um halb acht Uhr aufzustehen. Der Zug trifft um halb sieben in Budapest ein und bleibt dort bis nach acht Uhr stehen. Es empfiehlt sich für Dich, innerhalb dieser Zeit aufzustehen und die Kinder zu waschen und anzukleiden, weil sich der Wagen nicht bewegt und Du viel leichter und müheloser in dem engen Raum hantieren kannst. Für die Kinder wird es übrigens ein unvergessliches Erlebnis sein, die Donau zu sehen. Ihr erblickt sie wenige Minuten nach der Abfahrt aus dem Budapester Bahnhof, in ganzer Pracht, mit der Ofener Burg und den vielen Grosstadthäusern. Am besten geht Ihr gleich bei Abfahrt von Budapest in den Speisewagen und seht von dort den schönen Anblick. Das Frühstück /Tee und Butter/ kostet 2.20 Pengö. Du hast also genug ungarisches Geld, um für Dich und die Kinder zu bezahlen. Schliesslich kannst Du auch in jeder anderen Währung zahlen.

Im selben Wagen wie ich reist auch Dutzi Albert auf Erholung nach Kärnten.

Ich unterhielt mich etwas mit ihr. Sie ist sehr nett und lebendig. Sie sagte

mir, dass dieser Zug in Wien bloss am Westbahnhof hält, also durch den Ostbahnhof glatt hindurchfährt, was ich erst erleben muss, ehe ich es glaube. (Minne)

Ich schreibe Dir noch darüber. Jedenfalls darfst Du nur am Westbahnhof aussteigen.

Wenn Du fährst, wird das Laub der Wälder, die ich jetzt durch die Scheiben sehe, noch viel bunter sein. Trotz der Sonne ist die Landschaft schwermütig. Zufrieden und ruhig werde ich nur dann wieder sein, wenn ich gute Nachricht von Dir bekomme, und dann erst ganz ohne Bedrückung atmen, wenn ich Dich und die Kinder um mich sehe. Hoffentlich geht es Dir gut!

Sei sehr lieb zu meinen Eltern!

Viele Küsse Dir und den Kindern! Dein

Micke

Dr. HEINRICH ZILICH

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV

Rău-Str. 6

8.9.1936

Liebe Maria, ich schrieb Dir schon gestern kurz, dass ich mich in Wien nicht aufhielt. Ich kam dort an, ging sofort zum Messepalast, um meinen Messeausweis abstempeln zu lassen. Als ich dann aber ein Hotelzimmer suchte, fand ich keins. Man riet mir auch im Hotel, lieber nicht viel zu suchen. Es gäbe in Anbetracht der Messe ohnehin keine Zimmer. Nun entschloss ich mich, sofort nach München weiterzureisen und erreichte auch noch den Zug, mit dem auch Du von Wien weiterfahren wirst, also den um 14.30 Uhr. Ich bin froh, dass ich diesen Zug noch erwischte, weil ich Dir nun genau sagen kann, wie Du Dich verhalten sollst. Also: Du fährst von Kronstadt 17.59 an einem Dienstag, Donnerstag oder Sonntag mit dem Arlberg-Express ab. Der Zug läuft zehn Minuten früher in den Bahnhof ein. Damit Dein Gepäck in den richtigen Wagen kommt, siehst Du auf den Schlafwagenkarten, die Du möglichst früh bestellen sollst, nach, für welchen Wagen sie bestimmt sind und welche Bettnummer sie tragen. Es gibt in dem Zug zwei oder drei Schlafwagen, der eine fährt nach Paris, der andere ^{nach} Boulogne usw. Beim Einlaufen des Zuges, siehst Du dann ja gleich, welcher Wagen Deiner Schlafwagenkarte entspricht und sagst es dem Träger, dem Du auch die Bettnummern mitteilen musst, weil dann der Schlafwagenschaffner das betreffende Fenster öffnet und das Gepäck hineinzieht. Dann also fährst Du ab, nachdem Du dem Schlafwagenschaffner Pass und Fahrkarten und ~~fakt~~ den Geldgenehmigungsschein der Nationalbank übergeben hast. Jetzt hast Du Ruhe bis Wien. Höchstens kommt ein Zollbeamter und fragt, ob Du neue Sachen hast, die verzollt werden müssen. Solche Dinge hast Du ja nicht, weil Du bloss Sachen zum Selbstgebrauch mitnimmst. Sollte der rumänische Zollbeamte in das Abteil kommen, so kannst Du Deinen Pelz von ihm plombieren lassen, damit Du ihn später einmal nach Hause mitbringen kannst. Aber so sehr wichtig ist dies nicht, denn Dein Pelz ist ja kein Prachtstück. Meine Schreibmaschine liess ich mir plombieren.

In Wien triffst Du, ~~ohne~~ dass der Zug am Ostbahnhof hält, um 12.13 Uhr am Westbahnhof ein. Die Halle ist sehr klein. Du rufst einen Träger und sagst ihm, dass Du mit dem Zug um 14.30 nach München fährst. Dieser Zug wird mindestens eine dreiviertel Stunde früher zusammengestellt und steht auf einem anderen Bahnsteig, was aber keine Mühe macht. Du bist in einer Minute dort. An der Spitze des Zuges befindet sich der direkte Wagen nach München, gleich hinter der Lokomotive. Der direkte 3-Klasse-Wagen trägt ebenso wie der 2-Klasse-Wagen, der erst 20 Minuten vor Abfahrt angeschoben wird, weil er von Budapest kommt, die Aufschrift, dass er über Wien, Salzburg, München usw. nach Paris fährt. Je nachdem, welche Klasse Du fährst, steigst Du hier nun ein. Vorher aber kannst Du in aller Ruhe und billig im Bahnrestaurants essen, in das Du direkt von der Bahnhofshalle trittst. Der Zug war jetzt, wo allerhand los ist, Messe usw., nicht überfüllt. Du wirst Ende September gut Platz finden. Natürlich ist die 2. Klasse bedeutend angenehmer. Wenn es Dir mit dem Gelde ausgeht, nimm diese Klasse. Nun fährst Du sehr vergnüglich ohne umzusteigen nach München, wo Du 22.02 Uhr bist. In Salzburg an der Grenze bist Du ~~xx~~ 19.20 Uhr, von dort fährst Du ~~xx~~ 20.03 Uhr weiter. Zuerst kommt dort der Zug auf ^{von} österreichisches Gleis, dann findet die Pass- und Zollkontrolle statt, nach sehr wenig Minuten spürst Du, dass der Zug etwas weitergezogen wird und Du bist auf dem deutschen Bahnsteig. Hier kannst Du aussteigen. Nun erhebt sich die Frage, ob Du das Geld, das Du mitbringst, in den Pass eintragen lassen sollst. Du musst allerdings dann aussteigen und bis zum deutschen Zollamt gehen, das sich hinten am Bahnsteig befindet. Dort muss Du das Geld zeigen, genau angeben, wieviel Du von jeder Sorte hast, was auf einen Schein eingetragen wird und zugleich in den Pass. Den Schein nimmst Du mit. Wenn Du nicht zum Zollamt gehen und die Kinder allein sitzen lassen willst, so tut es auch nichts. Dann bleibt das Geld eben nicht eingetragen und wir ~~wechseln~~ wechseln es hier ein, was wir ohnehin tun müssen, wenn wir drei Monate im Lande sind.

Ich mache Dich auf noch etwas aufmerksam. Du erinnerst Dich, welche Schwierigkeit ich hatte, als wir im Frühling einreisten und ich vergass, bei der Grenze den Fahrschein abstempeln zu lassen. Den Fehler hatte ja nicht ich, sondern das Verkehrsbüro gemacht. Es befindet sich nämlich in den Fahrscheinheften für Deutschland, sofern es sich um Hefte mit 60%iger Ausländerermässigung handelt, ein weisses Blatt, auf dem allerlei steht, vor allem aber der Tag vom Verkehrs-

büro eingetragen werden muss, ^{am Sam} ~~wenn~~ der Reisende in Deutschland einreist. Reist der Reisende früher oder später ein, als auf diesem Blatt steht, so muss er bei der Grenze aussteigen und sich diese Einreiseeintragung vom Beamten an der Sperre korrigieren lassen. Das musste ich diesmal machen. Es dauert eine Sekunde. Da Du aber nicht wie ich Deine Einreise vorverlegst, sondern in Kronstadt genau weisst, dass Du glatt nach München durchreist, hast Du damit nichts zu tun. Bloss musst Du achtgeben, dass Dobnik in jedem der 4 Fahrscheinhefte, die Du bekommst, den Tag der Einreise vermerkt. Du wirst sogar 8 Fahrscheinhefte haben, je 4 für Dich und die Kinder von Kronstadt bis zur Deutschen Grenze und nochmals 4 von dort bis München. Die deutschen Fahrscheinhefte werden ^{zufall} in ein Sonderheft gefügt, weil es sich ja um ermässigte Karten handelt. Sollte Dich dies verwirren, so verzichte einfach auf die Ermässigung, die ohnehin für die kleine Strecke Salzburg Münch~~e~~n und dann natürlich auch zurück gering ist, und nimm Dir die Karte bis München. Dann hast Du alles in einem Fahrscheinheft, ^{und} ~~m~~usst auf den Einreise-tag nicht achten. Schliesslich noch etwas: an der ungarischen Grenze musst Du die Uhr um eine Stunde zurückstellen.

Bei der Beschaffung der Visen, besorg Dir persönlich zuerst das deutsche, wo eingetragen werden soll, dass Du mit drei Kindern reist, dann durch Dobnik das ungarische und österreichische Durchreisevisum, wo auch vermerkt werden soll, dass Du mit drei Kindern reist. Dobnik verschafft Dir auch die Nationalbankgenehmigung.

So - nun bitte ich Dich noch um eines: lasse gleich noch sechs Stück der Familienbildchen anfertigen, die in unserem Pass sind, bring oder schicke Sie mir her. Wir brauchen die Bildchen später bei der Verlängerung des Passes.

Ich bin sehr neugierig, ob Markus Dir die 6.467.-Lei sendet, die er noch schuldet. Tritt ihm jedenfalls von zwei zu zwei Tagen auf die Hühneraugen.

So - jetzt habe ich meine Sorgen abgeladen, die mich auch noch in den Schlaf hinein verfolgen. Die Hauptsorge besteht aber darin, wie es Dir geht und wie Du Dich fühlst. Ich warte brennend auf eine Nachricht darüber. Hast Du mir schon ge-

schrieben, hast Du auch das Gesuch um die Zuzugsbewilligung bei Zorn eingereicht?

Ich hatte nach München eine gute Fahrt. Wunderschön war das Alpenglühen am Traunstein, als ich bei Vöcklabruck vorbeifuhr. Der ganze Himmel wurde dann später wie dunkles Feuer. Einige Engländerinnen, die sehr dürr im Zuge sassen, schrien vor Begeisterung wie heisere Mäuse. Im Wolff-Hotel nahm ich Quartier, weil ich in der Nacht nicht bei Pezolds ins Haus fallen wollte. Nun ist es ~~M~~orgen, windig und sonnig. Ich schreibe diesen Brief zu Ende und gehe in den Verlag. Vielleicht finde ich mein Buch schon fertig vor.

Ich schlief nicht gut. Ich fürchte, dass es Dir schlechter geht, und bete, es möge alles gut verlaufen. Küsse mir die Kinder!

Dein

Mirke

N.B. Bevor Du abreist, musst Du dem Briefträger sagen, dass er fortan alle meine Briefe meinem Vater tragen soll. Und meinem Vater sage - ich weiss nicht, ob ich es schon getan habe - dass er offensichtlich für die Schriftleitung des Klingsor bestimmte Schreiben, Zeitschriften usw. Harald Krasser, Hermannstadt, Leschkircherstr. 13 zusenden solle.

ikgs

Dr. HEINRICH ZILLICH

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV
Rășu-Str. 6

8.9.1936

Liebe Maria,

wenn Du nur gesund bist und bleibst, ist alles gut. Ich habe hier so günstige Mitteilungen über die Aussichten meines Romans und über die Pläne ^{im} der Zeitschriftensache erhalten, das Du gesund werden müsstest, selbst wenn Du krank bist, was ich aber nicht annehmen will. Pezold, zu dem ich nicht ziehen wollte, weil er mitten in den Vorbereitungen zum Umzug in sein neues Haus steht, empfing mich mit einer Freude, die an und für sich schon genügt hätte, mich froh zu stimmen. Dann sagte er mir, dass auf meinen Roman bisher schon 3500 Vorbestellungen eingelaufen seien, ein Ergebnis, das alle Erwartungen bei einem so ernstesten Buch übersteige. Es gibt Buchhandlungen, die, wie z.B. eine der grössten Buchhandlungen Hamburgs, von meinem Buch so viele Exemplare bestellten, wie von Wiecherts neuem Buch, und mehr als vom neuen Hamsun. Die Hamburger Buchhandlung nahm gleich 200 Stück ab. Ein anderer Buchhändler schrieb - ~~das~~ brauchst Du nicht weiter zu erzählen, weil es den alten Herrn kränken könnte - der Verlag könne ruhig den ganzen Meschendorfer einstampfen, denn ich hätte wirklich etwas zu sagen. Pezold ist davon überzeugt, dass es schon vor Weihnachten zu einer Neuauflage kommen werde. Wenn nicht 20.000 Stück bis dahin abgehen, so sicher 15.000. Zu den 3500 vorbestellten Stücken muss man noch die Exemplare der Buchgilde rechnen und damit ist, ehe das Buch noch erschienen ist, fast die Hälfte der Erstauflage abgesetzt. Und dabei wurde noch nicht eine einzige Buchbesprechung veröffentlicht! So schön wie der Einband ist auch der Umschlag des Buches. Ich hätte Dir gerne heute schon ein Exemplar zugeschickt, aber beim Verlag gibt es bisher nur ein einziges fertiges Stück. Erst Donnerstag treffen die übrigen fertiggestellten Exemplare ein und dann bekommst Du sofort Dein Buch ^{zu}.

Weiter sagte mir Pezold, dass Alverdes die Mitherausgeberschaft am Inneren Reich niederlegen werde und ich solle in seine Stelle einrücken, wenn es

mit der neuzugründeten Zeitschrift nichts werde, was aber noch keineswegs bestimmt sei. Wann Alverdes zurücktreten wolle, sei ungewiss, man könne ihn auch nicht drängen, denn er habe augenblicklich wenig Verdienste und lebe lediglich von diesem Amt. Daraus ersieht man, dass die damit verbundenen Einkünfte nicht sehr klein sein können. Pezold will, dass ich eine der beiden Zeitschriften übernehme und verspricht, ^{helfen} welche der beiden Möglichkeiten nun durchgeführt wird, viel von meiner Mitarbeit. Besonders lieb wäre mir die Möglichkeit, an Alverdes' Stelle einzutreten. Unsere materielle Zukunft erscheint auch durch diese ^{Ausbesserung} mehr gesichert als ich annehmen konnte.

Nach diesen angenehmen Gesprächen nahm mich Mascher zu sich mit. Ich ass dort zu Abend und freute mich an der Freundlichkeit seiner Frau, die mich morgen, wenn ich nach ~~Leben~~ ^{Leben}hausen fahre, auch begleiten will. Die Wohnung in ~~Leben~~ ^{Leben}hausen ist noch immer das verheissungsvollste Angebot. Vielleicht kann ich Dir schon morgen mitteilen, dass ich sie gemietet habe, wenn Frau Mascher mit Hausfrauenaugen alles für gut befunden haben sollte. Frau Mascher kocht übrigens hervorragend. Ich ass dort Reis mit Pilzen, wie Du es nicht besser herstellen könntest.

Ich bleibe nun noch länger im Hotel Wolff wohnen. Nach der Übersiedlung der Pezolds in ihr neues Haus, ziehe ich hin, also erst in 10 Tagen. Das kostet mich etwas Geld, aber ich konnte doch in eine Wohnung als Gast nicht einziehen, wenn dort schon alles im Aufbruch ist. Pezold versuchte mich zu überreden, aber ich glaube doch, dass ich ihm durch meine Ablehnung einen Dienst erwiesen habe. Nun will ich ihn morgen um du Temple bitten, damit ich möglichst schnell zu einem Ergebnis bei der Wohnungssuche komme.

Meine Griffe!
Dein Lütke

H. A. du helfst mir so viel haben, allerdings auf mich aufmerksam.
Es wird mich für mich selbst geben. Bei der Vorbereitung
kannst du mir überlegen, aber mich jeden Tag etwas.
Du wirst zu einer Überzeugung mich fertig werden.

Bromsfeldt am 9. IX. 1936

Lieber Grätker!

Grätker kann dein Brief mit Liebeskraft. Mir waren
sehr dankbar, die Kinder mit ich und haben mich
stimmig gemacht für unsere Reise, die so frühzeitig
wurde und die wir nicht. Die Kinder fliegen mit
die Kinder an dem ich nicht bin kann, kann
man wissen. Ich fühle mich sehr in die
Welt, trotzdem Grätker ich nicht, daß es zu etwas
flimmern kommt. Ich habe sehr oft, habe mir
die Mute für die ganze Zeit genommen, dann
es ist ja ein früh-ber Spiel zu sein. Grätker
hat mir nicht sagen lassen ich kann
haben. Ich mit der mich nicht haben mir
Mündig sein gelehrt. Ich mit der mit
deinem Briefe nicht, müssen wir
mit der ganzen Zeit, vom Leben bis zum
Tode sein. Wenn ich bloß nicht so beschwerd
habe mich, und mich jeder Kinder Arbeit

einem Freunde bringen müssen. Aber wenn ich dich
umgehe, die unvollständige Umgehe ist mir. Alles andere wird
sein werden. Du aber wirst ganzlich nach der Zeit
gebildet für mich haben müssen. Ist dir die Zeit endlich
da ist, und wenn es geschehen und merkwürdig ist
dann werde ich der glücklichste Mensch sein und
alles wieder gut machen.

Leine Beispiel mehr ist fallen. Zum Aufbruch der Zeit
sehr weitgehend. Einmal werde ich mehr die Welt
nicht richtig verstehen, wenn du selber persönlich mit
die Unvollständigkeit entgegennehmen wirst. Ich bin gleich
bekommen. So sehr ist die Sprache.

Gerade jetzt ist die eine Entscheidung von der ich
nachher zu dir sein werde 40 jährigen Bestehen. Alles
wenn du nicht selbst nicht die Antwort entgegennehmen müssen.
Der unsere Meinung setzen von der Sprache, Leben,
müssen kommen die Menschen sind, das muss
alles sehr wenig, das ist nicht so wenig in der Welt,
und du selbst mir ein wenig geben. Ich bin sehr
unvollständig. Ich mache es mir nicht an der
Umgehe die ist sehr ob und alles richtig sein wird
was ist das. Ein Glück das ist die Beste sehr.

Kronstadt 9.9.1936

Liebe Maria, heute fuhr ich doch noch nicht auf die Wohnungssuche. Es regnete in Strömen und de Temple hatte auch eine Abhaltung. Nun fahren wir morgen für den ganzen Tag und sehen uns in Begleitung von Frau Mascher alles an. Mit der Eigentümerin des schönen Hauses in Ebenhausen sprach ich telefonisch. Das Haus wird am 1. Oktober frei. Also, wenn wir Glück haben, mieten wir dort. Vom Hochelsee rät mir jeder ab. Er ist schön, aber kalt und hat wochenlang Nebel. Ausserdem liegt er zu weit ab, während man von Ebenhausen bequem nach München ins Theater fahren und noch in der Nacht zurückkehren kann. - Heute trafen die ersten Romane ein. Ich liess Dir sofort 12 Bände zu senden. Da der Postbote sie wohl kaum ins Haus tragen wird, musst Du sie abholen lassen. Ich versandte auch eine Menge von Freiemplaren. Als ich heute mit Pezold über die Verbindungen meiner möglichen Wohnorte nach München sprach, meinte er, die Frage sei nicht so wichtig, denn ich werde mir sehr bald ein Auto halten können. So was! Alles Gute Dir und den Kindern!

Dein

Micke

KLINGSOR
SIEBENBÜRGISCHE ZEITSCHRIFT

Herausgeber Dr. Heinrich Zillich
Kronstadt-Brasov, Ioan Rațiu-Strasse 6

Luftschutz
ist nationale Pflicht
Carte Postale Mitglied im
Reichsluftschutzbund.



An

Frau

Maria Zillich

Brasov-Kronstadt

RUMÄNIEN

Rațiu-Str. 6

Dr. HEINRICH ZILLICH

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV

Rajiu-Str. 6 10.9.1936

Liebe Maria, wer die Wahl hat, hat die Qual. Ich fuhr heute frühmorgens mit Frau Mascher und de Temple los, zuerst an den Kochelsee, wo wir das billige Wohnhaus besichtigten. Es ist sehr schön, etwas verwahrlost, liegt gegenüber einem Hotel, hat einen schönen Garten und die Umgebung ist zauberhaft. Ich lege Dir hier zwei Karten bei. Aus der einen ersiehst Du die allgemeine Lage. Über dem Kochelsee ^{in fast 14 km!} einige hundert Meter höher befindet sich der Walchensee. Dennoch - diese Villa, ^{in fast 14 km!} kommt für uns nicht in Frage. Es fehlen Doppelfenster, das Haus ist verwahrlost, es gibt bloss eine kleine Dorfschule da und die nächste Mittelschule, auch nur eine Realschule, ist weit. Dagegen unser Häuschen in Ebenhausen! Es liegt nicht so schrecklich weit von München wie Kochel. Wahrscheinlich geht auch ein Omnibus spät nachts dahin. Die Entfernung beträgt bloss 23 km. Von der Landstrasse zweigt ein Privatfahrweg ab zu einer Siedlung von etwa 10 Villen, die nebeneinander liegen, einmal dazu bestimmt, ^{ganz/nur} die Beamten eines Prinzen aufzunehmen, der sich da ein Schloss bauen wollte. Ringsum sind Wiesen und Aecker, Hügelland in einer himmlischen gartenhaften Stille. Ich bin überzeugt, dass Du aufjubelst, wenn Du diese Gegend siehst. Hier bist Du wirklich im Wald, wie Du es Dir so oft gewünscht hast. Das Haus ist noch schöner als Du es Dir dachtest. Alles ist da, die Zentralheizung kostet im Jahre rund 350 Mark. Wenn Du dies auf zwölf Monate aufteilst, ist es nicht viel mehr als wir daheim gezahlt haben. Doppelfenster! Eine grosse Küche mit allen Schikanen, Warmwasserapparat. Im Hause überall Warmwasser, ^{im Paradies hat man bei Teich Strasse} genug Betten, Geschirr, bloss das Bettzeug ist nicht dabei und die Tischwäsche. Hierüber muss ich mit der Baronin von Bultzingslöwen noch verhandeln. Ein Fehler ist noch der, dass aus dem Spiësezimmer eine Tür ins Freie geht, was im Winter vielleicht nicht angenehm ist. Eine Wäscherin ist da, Dienstmädchen gibt es im Dorf. Und nun die Überraschung: eine Minute vom Haus entfernt, das auch einen prachtvollen Garten und ein Wäldchen hat, auch Telefon, was wegen der Lebensmittelbestellungen notwendig ist, die Lebensmittel werden dann ins Haus ge-

bracht - liegt eine Schule und ein Kinderheim. Eine Schule mit 7 winzigen Klassen und einer Lehrerin, die mich ans Fräulein Schiel erinnert, nur ist sie noch komischer, aber sie hat mir ebenso gefallen wie Frau Mascher und de Temple. Und etwa eine Viertelstunde weit liegt das Gymnasium, die berühmte Landschule. Wenn wir verreisen, können wir die Kinder einfach in das Kinderheim stecken. Platz für eine Garage ist auch da. Die Einrichtung: eingebaute Schränke, sehr geschmackvolle Möbel, ein Piano. Frau Mascher meint: zugreifen. Nun schreibe ich heute der Eigentümerin und werde mit ihr ein Zusammentreffen verabreden, das allerdings erst in zwei oder drei Tagen stattfinden kann. Bald will ich es ja zum Abschluss bringen, aber nicht zu früh, denn ich habe heute noch zwei Wohnungen gesehen, die auch in Frage kommen, und habe ausserdem noch Angebote, die ich erst übermorgen prüfen kann, da ich morgen das Auto nicht kriege. Die zwei heute als in Frage kommenden ~~Wohn~~ betrachteten Wohnungen sind die folgenden, einmal eine Villa mit etwa 6 oder 7 Zimmern am Starnbergersee in Seeshaupt, eine mächtige Villa, etwas verwahrlost, mit Möbeln aus den 80er Jahren, mit allem Komfort, den man sich wünschen kann, ~~zuerst~~ mit einem Hausmeister, Garage, Seeufer, das etwa 15 Meter seichtes Wasser hat, mit Bettwäsche, Silber, mit allem, was wir brauchen, wann immer beziehbar und 150 Mark, was aber nicht der äusserste Preis ist. Die Fehler sind eben die schlechte Malerei, die abgenützten Fussboden, in den Schlafzimmern bloss Eisenöfen und die für uns etwas grossen Ausmasse. Die Eigentümerin, eine Wienerin, will mir die Wohnung unbedingt geben. Ich habe ihr gefallen. Morgen teilt sie mir nach Rücksprache mit ihrem Sohne den äussersten Preis mit. Seeshaupt hat den Vorteil, dass es ein grösserer Ort ist, Volksschule hat, unerhört schön liegt, natürlich nicht ganz so still, weil am Hause die Strasse vorbeigeht, die stark befahren ist, dass ins Gymnasium nach Weilheim die Kinder mit einem Schulzug fahren können. Nun aber höre die dritte Möglichkeit: am Ammersee in Unterschondorf, eine Stunde Eisenbahnfahrt von München eine unerhörte Villa am Seeufer, eine Villa wie aus der "Dame", zehn Zimmer, modern möbliert, breite Betten, Zentralheizung und einfach alles, was nötig ist, auch Schule. Nur der Preis ist noch nicht bekannt. Er wird mir übermorgen erst mitgeteilt, weil die Eigentümerin verreist ist. Ein bildschönes Dienstmädchen wäre wahrscheinlich gleich zu übernehmen. Wenn wir da einziehen können, wären wir wie Könige in Frankreich. Ich fürchte, es wird zu teuer. Aber mal anwarten! - Jetzt ist spät, ich muss essen gehen und schlafen.

Alles Gute. Küsse! Dein

Muske

Bamberg am 11. IX. 1936

Liebeser Güte!

Du bist heute sehr glücklich! habe mich den ganzen Tag
sehr gut gefühlt, mich, trotzdem alles noch so war, nicht
nimmal schlafen müssen. Am Nachmittag der Kinder
ist mich der Baum dein Liebes und Worte sind ich bin
so glücklich und so gesund, daß ich singen möchte
mit den Kindern, Mäde, und viele Mäde gemacht
haben. Du bist heute noch so ein wirklich alles so
gut geht, aber - ob das ist ja gar nicht zu danken,
was denn alles wird. Vielleicht kann man werden
vor Freude. Und es wird das gut sein, daß wir
hinterherkommen!

Zeit jetzt fast du willst auf den einen Meinung
für und kommen und nicht für so wie die
haben sie zu Hause sein werden! hast du denn
gedacht, daß in der Miß ein Arzt sein muß? Man
den Kindern! Und daß ich im Februar in eine Klinik
muß? Man mir frohlich in die Miß von München
zum Beispiel beschreiben können den man das
ja alles geht. Und dann müßtest du wenn du
müdest den Gedanken oder den sagen, daß wir

Drei, laßt uns bestimmen können, geben und lernen in dem
 dem Geist unbedingt einen Raum brauchen wo wir
 mythologischen Mätern haben können möglich ist, wenn wir
 nicht zufrieden sein. Die Kinder brauchen unbedingt
 ein Zimmer in dem sie leben können wo sie nicht
 stündig auf alles achten müssen. Das kommt mir
 sehr wichtig vor. Überhaupt haben wir es gewöhnlich
 nicht die ganze Wohnung sehr richtig nach zu denken
 und vor allem darüber zu sprechen. Man stellt mir
 jedem Tag alles anders möglich ist ein. Fällt dir mir ein
 Mädchen nimmt dem, bitte so mit der auf diesen
 kann. Man ist in der Welt ein müde, sie auf diesen
 und wasser auf und müde, die sind die Kinder be-
 können. Es muß also eine gewöhnliche Person sein
 die alles kann und die Arbeit nicht scheut. Ist dir
 mein Wasser bei, laßt mich sehr. Guck dir
 bitte von mir. Auf den ich sehr.
 Gucken, ich ist von einem kleinen Brief von dir
 bekommen, wo du ganz richtig mir alles ganz ge-
 nauer beschreibst, was ich dir müde. Ich werde es alles
 beschreiben. Schreiben konnte ich gestern nicht, weil
 wir gerade gessen haben. Es war eine herrliche
 Arbeit! Von Montag 8 Uhr bis 12 Uhr Arbeit von
 Mitternacht! Dabei in der Pforte ich am Ende!

Nach einer Stunde war ich schon so müde, daß ich
mich schlafen mußte. Aber wenn dieser Himmel
im Himmel ist, dann heißt es immer hier nicht ein-
mal schlafen. Es war aber natürlich gut daß die
da war. Mehr, die so langsam ist mir ist, und ist, fürchte
bestimmt 3 Tage für diese Arbeit gebraucht. Mein Pferd
die Rissen fast bis zum Hals in den Hockern. Die
sind so toll, daß mir nicht zu viel Schlaf
müssen um den Dreck zu bekommen. Es ist aber
allererst mir eingeschrieben haben in die beiden
Rissen eingeschrieben. Natürlich, wie das alles ent-
scheide mich, wenn man es oben findet nicht!
Morgen hat unsere kleine Geburtstag! Wie wird
sie sich über die in der Hand sein! Es ist jetzt meine
Vaterland. Wenn der Lauf fertig ist, muß ich mich
die Geburtstag noch fertig machen. Und heute
schlafen unsere Kinder zum letzten Mal in diesem
Haus. Morgen Nachmittag, kommen die Kinder
der Mutter fast zum Oeffnen und eine kleine
bestimmt in das sein Haus und zieht ab, so
wie die Bilder, die Tische, die Tischchen - Mein
man darf nicht diesen Dreck fast nicht man

Noch allem Zuthilf der besten Menschen.

Man hat sich noch nicht entschieden. Morgen / freier ist
ihm sehr ungewiss. Sollte das auch nicht möglich sein
wäre ich mich am Ruffen und bitte ihn zu Mark
zu gehen und ihn zu setzen.

Man die Kinder magst du geben mir (aber in
meinem Hause und ohne dass die Kinder jetzt selbst
sich und einziehen) in einer Tasse. A. W. M. M.
will mein ganzes Zimmer haben, wenn ich das
sich hat ein.

Man hat sich für die dem Gelehrten einen sehr schönen
Mantel gekauft der sehr schön war. Geht es für den
Mantel zu. Das die anderen sind sehr gut
gekauft. Das ist die erste Oberbekleidung. Das
dem Mantel mir auch in München nicht
kaufen müssen. Tische, Stühle, für Gelehrte
Mantel und andere.

Man ist die jetzt für seine Köche mit
die alle diese Tassen und alles das was in einem
Lied steht zu bekommen. Geht der Mann in den
so man oft früher und dann ruhig schlafen! Angenehm
bin ich jetzt in einem kleinen Ansehen. Kann ich
das auch in der Nacht nicht schlafen. Ob ich nicht noch? Ob ich nicht
nicht ist? Ich will dir! Das Man

Dr. HEINRICH ZILLICH

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV
Rațiu-Str. 6

11.9.1936

Liebe Maria, eben erhalte ich die Zeilen, die Du am Abend meiner Abreise geschrieben hast. Sie sind schon gestern eingetroffen, aber infolge meiner Überlandfahrt, die mir zum Besuch des Verlags keine Zeit gelassen hat, erst heute in meine Hände gelangt. Ich bin himmelfroh, dass die Sorge um Deine Gesundheit unbegründet ist. Hoffentlich gehts Dir augenblicklich schon ganz gut. Besonders beruhigten mich Winklers Zeilen.

In allen Buchhandlungen steht mein Buch. Die Zahl der Vorbestellungen steigt ununterbrochen. Am ⁿDiēstag waren es noch 3500, heute schon 3800. Die Sache lässt sich günstig an. Auch die ⁿersten Urteile der Buchhändler, die Aushängen bekommen hatten, treffen nun ein, durchwegs sehr zustimmend, teilweise geradezu begeistert. Es erweist sich als vorteilhaft, dass das Buch so früh erschien, weil die ehrgeizigeren und klügeren Buchhändler, die überhaupt zu lesen trachten, was sie verkaufen, nun noch Zeit finden, das Buch kennen zu lernen, ehe der grosse Trubel der Herbsterscheinungen ihnen die Zeit dazu raubt.

Heute machte ich keine Wohnungsfahrt. Ich war bis zum späten Nachmittag im Verlag, hatte mit Pezold eine Aussprache über den Zeitschriftengründungsplan, die morgen in der Früh fortgesetzt wird. Anschliessend daran fahre ich zu Baronin von Bültzingslöwen, mit der ich heute telefonisch sprach und die mir auch die Bereitstellung von Bettwäsche in Aussicht stellte. Bei dieser Fahrt sehe ich mir auch die anderen Wohnungen noch an, die mir angetragen worden sind. Es ist möglich, dass ich morgen so gut wie abschliesse. Ich will vorher bloss noch hören, wie die Sache mit den beiden Wohnungen steht, über die ich Dir gestern schrieb.

Das Wetter ist wunderschön geworden. Unsere morgige Fahrt, bei der vielleicht Frau Mascher wieder dabei sein wird, verspricht herrlich zu werden.

Ich bin nun sehr begierig zu erfahren, ob das Gesuch von Zorn abgesandt wurde. Wie steht die Sache mit der Spedition Schmidt? Ist die Bewilligung schon

eingetroffen? ~~NIXIGENFALLIXXSEMMEXIXXDEIX~~ Hat Markus geschrieben oder seine Schuld beglichen?

Heute, im schönen Wetter, habe ich etwas Zeit einen Spaziergang zu unternehmen und werde es sofort tun, wenn ich mit diesem Brief fertig bin. Sonntag nachmittag fahre ich zu Dr. Göpfert, der mich zu sich eingeladen hat. Am nächsten Sonntag mache ich mit einem anderen Herrn des Verlags, mit Dr. Stapf, einen Ausflug ins Gebirge. In der kommenden Woche werde ich mit ihm auch einmal ein Glas leeren. Überall werde ich eingeladen. Bei Frau Pezold erschien ich noch nicht, weil ich sie im Umzug nicht stören will.

Schrieb ich Dir schon, dass ich am 9. Oktober in Leipzig, am 10. in Berlin, am 11. in Wuppertal-Elberfeld lesen soll? Dann bist Du ja schon hier.

Kommt es zur Gründung der Zeitschrift, werde ich in den Anfangswochen viel zu tun haben, aber die Schriftleitung übernehme ich auf keinen Fall; das habe ich schon erklärt. Immerhin wird es Arbeit geben, und ich bin entschlossen, sie mir ordentlich bezahlen zu lassen. Ein solches festes Einkommen wäre für meinen Vater auch eine Beruhigung. Ich bin Dir dankbar, wenn Du meinen Eltern, denen mein Abschied sehr nahe ging - ich muss immer wieder daran denken - die Stellen meiner Briefe bekannt geben willst, die ihnen Freude bereiten.

Sind die Kinder brav und gesund? Vielleicht gelingt es mir, alles bis zu Deinem Eintreffen so vorzubereiten, dass Du nur zu kochen brauchst. Miete ich das Haus in Ebenhausen, so können wir bloss am 1. Oktober einziehen. Dem entsprechend werden wir Deine Ankunft einrichten. Etwa so, dass Du hier am ~~28~~ 29. September eintriffst und wir, nach einem Aufenthalt von einem Tag in München, am nächsten Tag nach Ebenhausen mit Sack und Pack fahren.

Wenn Du das Speditionsgepäck absendest, musst Du als meine Anschrift, ^{an die} wo ich vom deutschen Spediteur über das Eintreffen des Gepäcks in Deutschland verständigt werden soll, ~~den~~ den Verlag angeben, ^{beson} wenn Du das Gepäck abschickst, ehe Du davon weisst, wo wir wohnen.

Nun alles Gute, Hebe Maria, Gesundheit Dir, den Kindern und allen anderen, die uns lieb haben.

Dein

Mike

Brennstadt am 13./15. 1936

Lieber Güte!

Güte habe ich mir noch immer glücklichen Weg gesucht! Ich
danke dir vielmals für die Briefe! O wie schön der Frühling
gerade ist! Und wie lieb von dir, daß du mich für mich
allein schickst. Mir ist dieser Brief lieber, als viele Tausende,
mich glückliche Stunden habe ich schon damit verbracht.
Es ist eine Freude, und ich war dabei mir so viel Freude und
Güte im Briefe von dir selber. Mir glückselig
bin ich heute so so glücklich von mir selbst und wie schön
einsamlich gerade ist als ich jetzt geschrieben habe!
Nicht du der Briefe immer ist gerade im Gemüthe und
stellt den Frieden da und daß ich so gut gefühl habe
in den Tagen. Aber alle meine anderen Hoffnungen
die ich an diesen Brief schreiben auf so viele bessere Stunden!
Ich habe heute und heute in der hellen Stunde
Hoffnungen in die Briefe die du mir schickst und
danke so mich annehmen damit zu allen Seiten zu
helfen. Ich war bei dir immer und wie ich
den Brief den du immer schickst und das der große

und zu mir gebracht sein. Mehr fließ mir. Aber Mütter
sind und begreifen. Wasser lief in zum Mischli, das war
und Hölle und Pöhl. Jeder bekam sein Gefährte und
sagte sich mir in. Nun würde ich gerne Frieden und
nicht Krieg, nicht aber nicht so in ihnen nicht und
so mir ihnen sehen und selbst zu helfen nicht.
Ich glaube in ihnen sich nicht können, wenn man
Mitteilung von der sein hast als von mir. Ich mache
also so.

Zu der Frau über das Land kann dann noch der Lauf
so in von der Meinung sich weißt. Ich habe keine
Ahnung zu mir ein Wissen! Nicht du nicht zu Licht-
sinnig sein und zu hören nicht? Ich kann es gar
nicht verstehen und oben zu sein und selbst alles
zu sehen. Warum der Einzelsinn nicht in einem
mit der bekannten Grundform selbst sehen, warum
nicht in einem, nicht nicht. Ich weiß zu dem Land
sich in begreifen. Letztlich zum Teil und. Und die
großartige Wille, mit der dann bin ich gar nicht ver-
stehen, bin ich und nicht und die andere im Teil der Gegen-
wart. Du nicht ist für mich nicht.

Gefahren habe unsere Tische ihre Geburtsort und

Abfchied küssen. Töchter kommen auf Pöhl und Trinde
und die beiden Großmütter. Am Abend nehmen sie
dann die Kinder mit. Und als es dann nach dem
entfernten letzten Aufbruch so glücklich still um
mich wurde, da wünschte ich herzlich zu sein, und heute
Morgen als ich nach 5 Uhr nicht mehr schlafen konnte
fühlte ich mich sehr unwohl, so drückte mich immer
unwohl. Abschiedsplanung! Unsere Wohnung sieht
sehr ganz hübsch aus. Keine Hofeigen, keine Tische,
keine Bilder. Aber Blumen sind da von Trümmern
gelesen und sind das einzige freundliche im Zimmer
aber auch sie gehören zum Abschied.
Heute habe ich mich, nachdem Markt bis jetzt ich
nicht gemacht habe, an Rösser und hat ich sehr
mir zu helfen. Du hast dich nicht bewegt, dich ist das
gut?

Morgen habe ich mich einen entfernten Weg vor
mir viele Lesungen und nachher noch mehr ich mit
Mater des Herzogtums der Läufer. Aber ich bin jetzt wieder
da und ich bin ganz müde, aber ich kann ich das noch
so viel nach zu machen ich und die Zeit nicht fliegen?
Freilich bin ich auch ein wenig, weniger einfluss

als Briefe, weil Winter mir sagte der Brief, der ge-
schickte Monat für mich und der Winter ein Brief.
habe ich mit der Zeit im Herbst: zwei Länder: Ost und
West ein Brief für den Brief der Zeit ist. Von der Längere
Güter. Wie oft du davon? Wie kommt es mir
in der Welt der Längere der Zeit? Voll ist der
in der Welt der Zeit?

Vom Kopf und vom Rücken her kommen die
 Lippen der Nervenfasern. Auf diese hin die zu-
 letzt sind viele Tassen die in einem Linsen mehr
 in jeder in ganz zugeführt umgeben.

Am Ende einer Reihe von Gläsern und Thieren. Linien
Glas, die ich nicht mehr fische.

Der fürliche Brief war ganz erfüllt mit der Freude
über den Brief. Jetzt geht es mich und ich zu
nehmen. Morgen geht dieser Brief von mir ab.
Morgen geht es von mir. Ich werde mich
um mich selbst kümmern. Und bald bin ich bei dir
und die Kinder sind da und es wird sehr lustig
mit euch und wir werden alle glücklich
sein!

Wanda Riffa Anna Morris

Dr. HEINRICH ZILlich

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV
Rădu - Str. 6

13.9.1936

Liebe Maria, ausser Deinen ersten Zeilen habe ich von Dir noch keine Nachricht, was ich deshalb bedauere, weil ich nicht weiss, ob das Gesuch von Zorn abgeschickt wurde. Auch möchte ich wissen, wie die Speditionssache steht.

Gestern fuhr ich nun mit Herrn und Frau Mascher nach Marquartstein, wo Frau v. Bültzingslöwen wohnt, es war eine unerhört schöne Fahrt bei herrlichem Wetter. Bayern ist unvergleichlich. Als wenn Du ununterbrochen bei uns den La-Crucea-Weg führest, aber noch viel abwechslungsreicher, durch die vielen Seen noch wunderbarer, durch die prachtvollen Dörfer noch überwältigender. Man muss hier einen Wagen haben und ich werde bald einen haben. In Marquartstein trafen wir in Frau v. Bültzingslöwen eine so köstliche Frau, etwa 60 Jahre alt, mütterlich, klug, einfach und menschlich, dass Frau Mascher und ich aus einer Begeisterung in die andere fielen. Diese Frau ist so prächtig, dass besonders Du Deine helle Freude an ihr haben wirst. Und das ist ja auch für Dich als Hausfrau wichtig. Wir bekommen mit einem Wort alles, was wir wollen, Silber, Wäsche, Nähmaschine - die sich Frau v. Bültzingslöwen allerdings im Frühling wieder abholt - und so weiter, alles, was Du Dir denken kannst und zahlen - 130 Mark. Als sie mir den Preis nannte, dachte ich an Dich und meinte zögernd, aber voll Scham, dass ich dieser Frau gegenüber handelte, es sei mir etwas hoch, und da liess sie sofort 20 Mark nach. Ich schämte mich geradeso wie Frau Mascher, die doch keineswegs eine Person ist, die ihre Sachen nicht vertreten könnte. Ich mietete noch nicht fest, schreibe aber Montag einen Brief, in dem ich entweder zu- oder absage. Bis dahin bleibt sie mir im Wort. Ich werde natürlich zusagen, obgleich ich heute vormittag noch nach Dachau fahre, um mehr als Pflichtgefühl denn aus Interesse eine letzte Wohnung zu betrachten. Nachmittag bin ich bei Dr. Göpfert eingeladen. Die Baronin sagte mir, als ich ihr Stellen nannte, die über mich Auskunft geben können, sie brauche keine Auskunft mehr; sie habe genug Lebenserfahrung, um zu wissen, was für ein Mensch ich bin. So etwas

sagt nur ein sicherer und nicht kleinlicher Mensch. Ich habe wie Frau Mascher den Eindruck, dass sie mich als Mieter sehr gerne sähe. Eine Bitte hat sie, die sich an Dich wendet: sie möchte, dass ihr Haus und die Einrichtung geschont werde. Darüber wirst Du mir ihr selbst reden, denn wir haben uns das Einziehen so gedacht: die alten Mieter wandern am 30. September ab, dann kommt Frau v. Bültzingslöwen mit ihrer mir unbekannten Tochter und nimmt den Bestand der Einrichtung auf, gibt aus verschlossenen Kisten Wäsche usw., so dass wir alles geordnet vorfinden, wenn wir am 2. oder 3. Oktober einziehen. Hierüber schreibe ich Dir noch. Jedenfalls hat es nun den Anschein, als müsstest Du etwa am 29. September oder am 1. Oktober /an diesen Tagen fährt der Arlbergexpress/ abfahren, um rechtzeitig einzutreffen. Nötigenfalls bleibst Du einen oder zwei Tage im Hotel. Das ist nicht so schlimm. Auch das Unterbringen der Kinder - falls das erforderlich wird - macht keine Schwierigkeiten. Bereite Dich also auf die Abreise vor, bloss die Fahrkarten besorge noch nicht, ehe ich von der Zuzugsbewilligung erfahre. Auch den Pass schicke ich erst nach deren Empfang.

Das Haus wird Dir sehr gefallen. Vielleicht müssen wir uns überhaupt nichts anschaffen. Dennoch wird es gut sein, wenn Du einige Bett- und Tischwäsche mitbringst. Vielleicht auch einige Polster. Die Baronin wird sich auch bei ihren Bekannten um ein Dienstmädchen für uns bemühen. Also, Knips, eine schöne Villa, unten mit 2 zusammenhängenden und einem abgetrennten Zimmer, mit den nötigen Schlafzimmern, Mädchenzimmer, Kücheneinrichtungen, wie Du sie nie hattest, Telefon, Zentralheizung, Warmwasserkessel, zwei Veranden /Frau v. Bültzingslöwen ass/ auch im Winter auf der ungedeckten Veranda in der Sonne zu Mittag; die Sonne brennt wie in der Pojana/, nahe an München, eine Badezimmer wie bei Peter Diederichs - Du wirst zufrieden sein.

Die Zeitschriftensache entscheidet sich erst in der kommenden Woche, aber es hat durchaus den Anschein, als würde es zustande kommen. Im Übrigen wurde mir ein nicht gerade angetragen, aber vor Augen gehalten Posten ~~angekündigt~~ - so durch die Blume und nicht verbindlich - bei der Deutschen Akademie für den Fall, dass dort ein Herr abgeht, aber ich habe kein Interesse daran. Hierüber brauchst Du nichts zu erzählen, da dieser Antrag ja mehr nur ein gesprächsweiser Einfall war. Ich bin all dies fröhlich gestimmt; auch der gestrige schöne Ausflug hat sein Teil daran. Bei der Heimfahrt lief uns eine Katze von rechts nach links über den Weg und wir kriegten hintereinander drei Reifenpannen am selben Rad und mussten flicken, ~~nicht~~ an der Reichsautobahn in der Nacht.

Kuss den Kindern und Dir! Dein

Mücke

Stell dir vor, ich habe mir keine Sorgen mit dem Ziti, trübe nichts mehr vor mich, so wie ich in mir bin.

Dr. HEINRICH ZILICH

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV
Rafiu-Str. 6

14.9.1936

Liebe Maria, wer die Wahl hat, hat die Qual. Das schrieb ich Dir schon vor einigen Tagen. Sonnabend dachte ich mit aller Gewissheit, dass ich das Haus in Ebenhausen mieten werde. Nun ging ich aber gestern nach Dachau hinaus, wo mir noch ein Angebot gemacht worden ist und fand ein Landhaus, das bedeutend besser ist als das der Baronin. Dabei hat Dachau auch den Vorteil, dass die Verbindung nach München günstiger ist und wir beinahe halbstündlich sowohl mit dem Kraftomnibus als auch mit der Bahn nach München fahren können. Überdies ist Dachau ein kleines Städtchen, so dass wir nicht so einsam wie in Ebenhausen leben müssten. Das Haus selbst befindet sich an der Lehne eines Berges, hat weite Sicht über die Ebene und das Hügelland, hat Telefon, Zentralheizung, Garten, alles was man will, ist besser gebaut als das Haus in Ebenhausen, ist durchwegs unterkellert. Als ich es sah, begann bei mir die Qual. Dachau selbst liegt nördlich Münchens, ist also dem Gebirge nicht so nah wie Ebenhausen. Die Landschaft ähnelt im allgemeinen der Ebene mehr als dem Hügelland. Das ist also nicht so, wie ich es mir gedacht habe, aber die anderen Vorteile überwiegen. Gestern blieb ich den ganzen Tag ^{nach der Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten} überunruhig, auch bei Dr. Göpfert, wo ich mit mehreren Herren des Verlags den Nachmittag und den Abend verbrachte. Heute nun fuhr ich frühmorgens, etwas übernachtig, nochmals nach Ebenhausen, um mir dort alles anzusehen. Ich fuhr mit der Bahn hinaus - eine ganz schauerhafte Verbindung - und kam mit dem Omnibus zurück, der bedeutend teurer ist als der Omnibus nach Dachau. Nun - die Gegend ~~xxxx~~ bei Ebenhausen ist schöner als die Dachauer, aber das Haus nicht so gut, vor allem ist es infolge der Bäume im Garten etwas dunkel. Es fehlt unter den meisten Räumen der Keller. Die Schule ist zwar nahe, aber die Lehrerin, die sehr gut sein soll, ist auch zugleich stockkatholisch. So müssen die Kinder, wenn sie etwas angestellt haben, kniend um Verzeihung bitten. Die Privatschule aber, die auch Gymnasialkurse hat, liegt eine halbe Stunde weit über das freie Feld entfernt, was für die Kinder im

Winter eine harte Nuss bedeutet. Ich sah mir alles an. Gerne möchte ich auch dort wohnen, schon wegen der prachtvollen Baronin, aber das Haus in Dachau ist besser. Um ganz sicher zu gehen, nahm ich nachmittag wieder Frau Mascher mit und fuhr mit dem Omnibus, der uns in einer halben Stunde hinführt, nach Dachau. Auch sie war sofort meiner Ansicht, dass man Dachau vorziehen müsse. Entzückend sind die zwei Räume im Erdgeschoss, die ohne Türe verbunden sind und deshalb einer kleinen Halle ähneln. Die Möbel ähneln Bauernmöbeln, sind hell, naturfarben, nicht bemalt. Eine Bank läuft im Erker herum. All das ist wunderschön und so gut gehalten von einem kinderlosen anständigen Ehepaar, dass ich mit einiger Angst an unsere Kinder denke. Ein Piano ist auch hier, auch ein Rundfunkgerät. Die Küche hat alles, was man braucht. Der Keller ist sehr gross, hat Waschküche - übrigens unsere Viki hätten wir ruhig mitbringen können. Es bestehen keine Hindernisse, so viel ich hörte, ausländische Dienstboten zu verwenden. Im Stock befinden sich dann drei Zimmer, das eine abgesondert und ziemlich gross, die zwei anderen verbunden, eines klein, das andere gross, Insgesamt nur 4 Betten, aber eines wollen sie mir noch geben und eine Bettstatt, ein Kinderbett, kaufe ich noch. Im zweiten Stock befindet sich noch ein Mansardenzimmer mit einem /dem 4./ Bett, davor ist noch ein Raum, wo das Dienstmädel schlafen kann, wenn wir es nicht in die Mansarde stecken. Der Garten ist teils Wiese, teils Gemüsegarten, hat eine Laube und einen Geräteschoppen. Das Haus ist das letzte Haus der Stadt, man sieht nur weite Felder aus allen Fenstern. Auf der Bergspitze ist ein herrlicher Schlossgarten mit uralten Alleen und Lauben und einem Schloss. Die Stadt ist wie all die bayrischen Landstädte entzückend. Nun werde ich morgen mit der Frau wohl handels-eins werden. Vielleicht kostet das Haus um 10 Mark mehr, aber das bringen wir ein durch die billigeren Verkehrsmittel. Es befindet sich in Dachau eine grosse Buben- und Mädchenschule. Ich sprach auch schon mit einem Lehrer. Ins Gymnasium wird Jobst, wenn wir in Dachau bleiben, nach München fahren müssen. Das tun alle Kinder in Dachau. Drei Minuten vom Haus liegt ein ungeheueres Schwimmbad. Das Badezimmer hat alles, was wir brauchen, alle Möbel sind schön. Wir müssen so gut wie nichts anschaffen, auch Bettwäsche bekommen wir. Und da Du, wie Du mir heute schriebst, Bettwäsche für die Kinder mitbringst, ist alles in Ordnung. Schliesse ich morgen ab, so verschaffe ich mir gleich die Zuzugsbewilligung und Du kannst dann wahrscheinlich noch vor dem 1. Oktober hier eintreffen und einziehen.

Ich bin durch all diese Suche sehr ermüdet! Gottlob, dass es Euch gut geht! Dein

Micke

15.9.1936

Liebe Maria,

ich habe nun gemietet - in Dachau. Morgen unterschreibe ich den Vertrag, melde mich bei der Ortsbehörde an - das Haus gehört gar nicht zu Dachau, sondern zur Gemeinde Günding - und versuche dort die "uzugsbewilligung zu erhalten, die ich Dir dann sofort zuschicke samt dem Pass. Du sollst dann alles für die Reise Nötige, Visen usw., vorbereiten. In wenig Tagen schreibe ich Dir dann auch, wann Du hier eintreffen sollst. Das hängt nämlich davon ab, wann die Eigentümer, die nach München übersiedeln, ein möbliertes Zimmer bekommen. Es ist möglich, dass dies vor dem 1. Oktober erfolgt. Die Abreise könnte also dann auch etwas früher geschehen. Aber über dies erfährst Du bald alles.

Wir haben also nun ein Dach über dem Kopf. Es kostet mehr als das in Ebenhausen, 150 M., aber dafür sind die Lebensmittel billiger. Die Milch bekommen wir vom Bauernhof Udelding, der nicht weit von uns liegt. Das Haus hat folgende Adresse: Dachau, Sandberg 19. Aber schreibe mir noch nicht dahin, da ich ja auch noch hier bleibe. All die Dinge, die Du in Deinem letzten Brief erwähnst, Arzt etc., sind natürlich in Dachau. Schon diese Fragen bewogen mich, Dachau zu wählen, obgleich es von den Bergen weiter entfernt ist als ich träumte. Ich miete auf ein Jahr. Wir haben dann Zeit genug zu entscheiden, ob uns das Haus gefällt und ob wir länger darin bleiben wollen. Für uns, die ohne Möbel sind, ist ein Umzug kein Kunststück. Vielleicht kriegen wir in in dem nächsten Jahre noch schönere Möglichkeiten. Ich werde drei Kindersessel kaufen, vielleicht auch einen Kindertisch. Wenn Du da bist, auch ein Kinderbett. Dann können wir ein Kinderzimmer einrichten, wo sich die Rangen wie zu Haus benehmen können. Eine Magd haben wir auch in Aussicht. Ich nehme sie natürlich nicht, ehe Du da bist. Schwierig ist die Frage, wie wir die Möbel umstellen. Ich zeichne Dir die einzelnen Geschosse hier, damit Du auch darüber nachdenken kannst:

Dronstede am 16. IX. 1936

Lieber Gerd!

Du schreibst mir, du bekommst keine Post von mir? Mir ist das möglich? Du schreibst ja den ganzen Tag und kommst von dir die Briefe sehr regelmäßig mal 2 bis drei Tage. Du machst mir immer das mit 5 Tage brechen bis sie da sind! Du schreibst alle die du darfst. Du müßtest dich da nicht scheuen. Nutze den Lauf. Du bist jetzt noch in dem kleinen Brief, aber ich habe geschrieben und in deinem nächsten Brief du machst 13. noch schreibst du daß du keine Post bekommst.

Du darfst mir immer mehr schreiben. Du kommst mit mir die Arbeit über den Hof zusammen. Mir machen die Möbel sehr peinlich. Vorher mußten wir uns unangenehm fühlen. Das mußte man sich gefallen lassen, geküßt werden, geküßt werden und in der letzten 2 Tage Linsen in Linsen geküßt. 2 Menschen von 2-9 Uhr haben mir davon gearbeitet. Die Menschen sind immer mit sehr viel Arbeit, Mühen und der ständige Klage über die Arbeit. Du kommst gut mit dazu und der Kinder zu sehen, aber ich muß mir Linsen zu machen. Gott sei Dank, ich bin nicht zu viel. Das ganze Leben von mir ist das, was ich will, daß ich nicht mit dir zusammen kommen!

Es ist eine solche Zeit, ich möchte sehr gern wissen wie
der ist. Das einzige angenehme sind Deine Briefe die mich
immer sehr und zuweilen auch sehr freuen. Ich möchte sehr gern
wissen wie man sich wirklich auf den besten Weg bringen kann. Ich glaube
ich würde mich dort sehr wohl fühlen. Auf all Deinen Be-
rathungen muß ich ja mich verlassen sein. Und der
Rath? Das müßte ich plötzlich da am besten wissen mi-
nich mir mit lassen können. Mir das mit der Luftschiff
und dergleichen ist. Das müßte ich ganz selbst mit der
Gutheit des Menschen, der es wesentlich um so gut gefallt
mich in dir. Auf die Einrichtung will ich ihr ganz folgen
auf für die Kinder keine ist einen Mann, das fast du es
auch wesentlich gesagt. Ich bin sehr dankbar dir sehr in
Ordnung ist und möchte sehr sehr bald nachkommen.

Wenn Konflikt hier ist, so ist eine Aufwindigung. Die Risse
sind zum Tschindt übergegangen. Markit hat sich nicht gerichtet,
dass wir uns nicht. Nach meiner letzten Reise, die
glücklich ist mit dem Geld und zu kommen, wenn Markit es
sich und viele mit mir 5000 Lei gänzt. Lücken ist das
Geld von Markit nicht, denn mich ist mehr davon.
Im den Lücken ist es "3" bei den Lücken.

Du Du Brieffreundin mein ist schnell dein Brief, dein Bild. Ich
 sage mir wieder et zinge sehr sehr, so sehr sehr sehr sehr sehr sehr.
 die Leute wissen nicht, das ist der Brief, der Brief, der Brief.
 kommen. Die müssen kommen. Ich will nicht mehr. Ich will
 so ist kommen sagt man mir: "ich habe den Brief".
 lieber Brief für mich. Es ist ein sehr sehr sehr sehr sehr
 mir. Wie ich die meine

Brief an die Mutter am 16. / 11. 1936

Lieber Güter!

Ich komme eben von deiner Mutter und habe ihr Glück-
wunsch ausgesprochen daß du das Heiraten in Constantin so
gut wie gemacht hast und beide nun eine neue Zeit
von dir wo du mir schreibst daß du in diesen neuen
Wirt. Ich bin sehr allen Himmel gefallen, bin so
hübsch und hübsch daß ich sehr mich und gar nicht
mehr erlösen kann. Ich habe mich so sehr auf Constantin
gefreut, und es war weniger das Teller und Schüssel
und Orlogene mit mir anzusehen, sondern weil es
um Land war und deshalb in eine ja sehr große
Wirt in Constantin ging. Du hast mir zudem alles
so schön und glücklich daß ich in Constantin dort sehr
zu Hause war. Und nun glücklich in Constantin in einer
Stadt. Ich danke mit Tausenden an alle die Heiraten die
ich in Constantin habe und wo ich mich nun die Welt
leben möchte. Du wirst ich sei denn mich so allein.
Ich will es sehr sein, ich habe mich sehr dankt. Und
im Kinderloft spazieren! Bravo! Das sind wir für
unsere Kinder und dafür daß die Kinder sehr sind
Hilfsbereit erlösen. Ich möchte so sehr sehr
sehr daß du wissen möchtest daß ich das erleben. Aber
denn danke ich mit Tausenden, daß du glücklich bist

Jetzt hast du dich gewidmet und willst gleich für
längere Zeit! Wieviel du mir zu müde ist? To-
ch wenn man mich etwas sehr schnell gestrichelt hat
und man ganz ungewohnt und sehr ungeschicklich
mir alles wieder merkt. Unmöglich ist
es mir sehr. Du wirst dich selbst so sehr von Schmerz
entzündet. Und man willst du für die andere Person
sogar mehr zahlen! Und in unnützigem Hindernis
laufen. Ich verstehe das einfach nicht. Der einzige
geschickliche Grund wäre der ganze Mann ist viel
billiger als beschreiben ist. Aber es ist nicht genug
Lohn. Von mir hast keine Idee. Es ist bei
so wenig und es ist alles auf einmal nicht mehr
für.

Ich habe mir sehr viel sehr bedankt. Und
ich möchte dir gleich für, daß du dich sehr beschreiben
magst!

Ich habe den Brief aber noch immer nicht gelesen.
Ich will dir zu keine Hoffnung machen zu haben! Ich
bin glücklich und ungewiß der anderen Meinung ge-
genüber aber ich bin so ungeschicklich ungeschicklich und wenig
du mich ist sehr schwer, weil es ist sehr sehr schwer zu
finden. Viele Grüße Marie



MÜNCHEN

RATHAUS MIT FRAUENKIRCHE



Soßungen!
Verkehrszwecken
gellen auch für Dicks!

Frank

Wilde Maria, ich habe heute den Mittwoch
für Gründung der Tafel abgeblasen und
mit aller Welt zum Ankommen angemeldet. In
Lehrbüchern über die Anmeldung steht es
dass man mit dem Kopf zu. Ich kenne
dies den sofort auf die Kopf vorbrachten
hängen. Wilde Rufe die mit den Kindern!

Van Lücka

Brasov

Mr. Ratier 63

Amurice

Breslau am 17./IV. 1936

Lieber Herr!

Mache ich dir viel Sorgen und Ärger? Du wirst sehen, ich
kann mich anders als müde dir sein. Dann ist es ja
eher so unangenehm. Ich habe mit deiner Post, mit dem
gesprochen, wenn die letzte Briefe vorgelesen. Du hast
es mir nicht. Ich habe es dir nicht gesagt, dann ist es die
Briefe nicht, nicht. Jeder Brief hat den Zweck. Jeder Brief
du müsstest einen Grund haben, den du mir nicht sagen
wollst, das ist die einzige Erklärung.

Ich habe deine Post nicht gelesen können, habe versucht
die Briefe, gelesen, die du über Genscher geschrieben. Jeder
Brief hat mir das andere. Und in all diesen Briefen
immer nur Lob nimmt. Und dann glücklich dein
letzter Brief. Ich sollte Genscher Genscher mitteilen
gesehen so wie wir es müssen. Ein netter Brief hat
mir das bringen. Du hast in einer viel süßeren Umgebung
in einem Häuschen, wie viele Kinder haben, dann ist
im Briefe der Brief nicht vorgelesen wird, ein unangenehm
sich, Genscher hat in der Post, abgesehen von der
du so viel Genscher haben möchte. (Ich habe die die
bei Genscher.) In Genscher in Genscher mit Genscher
sich in Genscher. Ein sehr eine Mücke und viele
Mücke, Genscher. Das eine Genscher, Genscher.

Ist eine menschliche Gutsart, für ein „unabhängiges, kindliches
Ergaßen. Der Günstling aber hat mehr davon. Hier weiß
man ein Kind, das man sonst nie kennen wird. Der
der Gymnasien, deren früheren Leiden nach einer Viertel-
Jahre von Gutsart. Daraus haben eine solche Kunde
nicht felt, was im Sommer Trübsal und Gutsart und sehr
oft im Winter veränderlich ist. Hier einmal bei ganz
großem Schmerz immerwährend. Der müssen die Kinder jeden
Tag einmal in die Gutsart sehen, was Sommer und
Winter nicht sein ist. Hier eine sehr gute und junge Gutsart
haben die Gutsart ist. Es ist sehr freundlich und
Katholische Gutsart von denen die sehr viel nicht nicht
die in Gutsart sind. Aber Gutsart billiger als
Andere. Und trotzdem willst du Gutsart müssen weil die
Gutsart überlegen. Was ist die Gutsart? Der Gutsart
ist besser gebaut. Du hast mir etwas davon geschrieben, daß der
Gutsart in Gutsart steht für und macht der sehr viel Gutsart
es zu machen, aber was es nicht. Gutsart. Wenn der Gutsart
nicht besser ist, wir wollen für der nicht Gutsart! Der Gutsart
Gutsart ist ganz unvollständig, gut es wird im Winter der Gutsart
mülligst ungenügend sein. Und die Gutsart nach Gutsart
ist billiger. Aber wenn die Kinder täglich in die Gutsart
sehen müssen? Gutsart ist denn mir nicht Gutsart
ist sehr mir Gutsart bei Gutsart. Es haben Gutsart gleich
Gutsart eine Gutsart Gutsart, sehr macht mir
immer überlegt und die Gutsart für mich nicht mir

Belagerten gefickt und die haben auf Blumen zu
nehmen. Ich habe überlegt und andere mir nicht gesagt
da es mich unangenehm ist wenn ich mich von dir, wo ich
in Paris zu dir nicht nach überlassen kann, fürmisse.
Ich habe zu mir einen Brief, nach dem ich mich rufen
und ich kann nicht dafür, deshalb ist mir besser ich
es sehr unangenehm und beschreiben ist mir. Liebe.
Du habe ich mich gedacht das mein Wunsch, wenn du mich
unflüchtig bist, machst du von beiden wissen willst, die
Gut zu bestimmen wird beschreiben vorzugeben. Wenn
du aber nicht ganz richtig für Paris bist, dann
wirst du die Dinge mein Belagern nicht können
lassen. Ich sollte mir das die Entscheidung bis dahin mich
nicht gefallen ist. Ich kann nicht mit der Stadt und
habe eine massige Briefe einen Brief von der vor-
zubringen in dem du schreibst, das Paris fast ge-
mietet ist. Es kann nicht zur Hilfe. Ich habe die
Bestimmung nicht mehr. Ich werde mich für mich vor
dem nächsten Brief. Gute Liebe mich ich die ganze
König? Aber ich die in meine Tage und du
kannst sehen das ich dich alles nicht mehr verlassen
kann! Alle Freundschaft ist weg, aber ich habe zum
erstenmal seit dem letzten von Paris dich. Ein
Tag mit frohlich blauen Himmel, im nächsten Bewusstsein

Breslau am 17./IV. 1936

Lieber Herr!

Mache ich dir viel Sorgen und Ärger? Du wirst sehen, ich
danne mich selbst ich möchte dir schreiben, dann ist es ja
allzu so ungeschicklich. Ich habe mit deiner Post, mit dem
Gefahren, immer die letzten Briefe vorgelesen. Die Vorlesung
ist mir nicht. Ich habe es dir schon gesagt, dann ist mir die
Lesung nicht, magst. Jeder schreibt dir Brief. Jeder möchte
dir mitteilen, immer gerne haben, den du mir nicht sagen
magst, das sei die einzige Erklärung.
Ich habe heute Nacht nicht schlafen können, habe nachgedacht
an Briefe, gelesen, die du über Klausuren schreibst. Immer
begeistert mir das andere. Und in all diesen Briefen
immer nur Lob nimmt. Und dann glücklich dein
letzter Brief. Ich sollte ganz anders Klausuren mitbringen
gelassen so wie wir es müssen. Ein netter Brief hat mir
mir so befallen. Du hast in einer viel schöneren Umgebung
in einem hübschen, so viele Freizeit haben, dann ~~ich~~ man
im Briefe der Jahre nicht unterlassen wird, ein ungemütliches
Jahr, sondern hat in der Freizeit, abgesehen von der Mühe
die so viel angestrengt werden müssen. (Ich denke an die Wohnung
bei Papst.) In Klausuren im Winter gehen mit Löwen
wegen im kleinen Mäuschen, für eine eine Minute und viele
Male, immer gehen. Das ist eine ungemütliche, ungemütliche

Belagern gesittet und die haben der Besetzung zu
nehmen. Ich habe überlegt und andere mir Rat gegeben
ob es nicht besser ist wenn ich mich von hier, wo ich
die Karten ja gar nicht recht übersehen kann, entferne.
Ich habe ja mit dem Leibe, was davon ich mich rufen
und ich kann nicht dafür, deshalb ist mir besser es
so sehr unangenehm und beschwerlich ist mir. Lieber
du habe ich mich gedacht daß mein Wunsch, wenn du mich
unabhängig bist, müßte du von beiden wählen willst, die
dazu bestimmen wird beschwerlich vorzuziehen. Wenn
du aber freundlich genug für diesen bist, dann
wirst du die Sache mein Belagern nicht beirren
lassen. Ich hoffe mir daß die Entscheidung bei dir mich
nicht gefallen ist. Ich kann heute mit der Hand und
habe eine maßvolle Kunst einen Brief von dir vor-
zubringen in dem du schreibst, daß dieser fast ge-
mietet ist. Es kann heute gar nicht. Ich gebe dir
hoffnung nicht an. Ich werde und wünsche mich von
dem wüßten Brief. Gute Liebe mich in die ganze
Krone? Aber sehr viel in meine Lage und du
kannst sehen daß ich dir alles möglich mich anpassen
kann! Alle Freundschaft ist mir, daher ist heute zum
erstenmal seit dem Abschied ein kleiner Tag. Ein
Tag mit wolken blauem Himmel, ein ruhiger Bewußtsein

Breslau am 17./11. 1936

Lieber Herr!

Muss ich dir viel sagen und fragen? Du wirst sehen, ich
habe mich anders als möglich dir gegenüber, denn das ist ja
allerdings so ungewöhnlich. Ich habe mit dir den Kontakt, mit dem
gesprochen, immer die letzten Briefe vorgelesen. Du hast
es mir nicht. Ich habe es dir nicht gesagt, denn ich weiß die
Briefe nicht, magst. Jeder schreibt den Brief. Jeder schreibt
du müsstest immer Gutes haben, das du mir nicht sagen
magst, das für die einzige Erklärung.
Ich habe dir die Briefe nicht gelesen können, habe versucht
die Briefe, gelesen, die du über Konstanzen schreibst. Eine
Begründung mir die andere. Und in all diesen Briefen
immer nur Lob, immer Lob. Und dann plötzlich dein
letzter Brief. Ich sollte gegenüber Konstanzen nicht
glauben so wie wir es müssen. Ein netter Brief mir
wie ich wünsche. Du hast in einer viel süßeren Umgebung
in einem Häuschen, wo viele Kinder wohnen, denn das
im Briefe der Jahre nicht antworten wird, ein ungewöhnliches
Jahr, besonders hast in der Frage, abzugeben. Du wirst
du so viel fragen können. (Ich habe an die Möglichkeit
bei Pöhl.) Du hast in der Frage mit dem
wegen im kleinen Häuschen, die aber eine kleine und viele
Macht, Gerechtigkeit. Das eine antwortende, antwortende.

Ist eine menschliche Gutesart, für ein „unabhängiges“ Kinderspiel
Gegenwart. Der Einwirkung aller was man braucht. Hier weiß
man ein Kinderspiel, das man sonst nie brauchen wird. Der
der Gymnasien, einem früheren Lehrer nach einem Viertel-
Jahre vom Hause entfernt. Einem letzten eine volle Stunde
nicht fehlt, was im Sommer Frühling und Herbst und sehr
oft im Winter veränderlich ist. Hier einige Male bei ganz
großem Schneefall immerzu. Der müssen die Kinder jeden
Tag einige Male in die Gasse gehen, was Sommer und
Winter nicht gleich ist. Hier eine sehr gute und gesunde
Lohn in die Werkstatt ist. Es ist sehr freundlich und
katholische Lehrkräfte von denen du lebst und nicht weißt
ob sie katholisch sind. Aber Lehrkräfte billiger als
Andere. Und trotzdem willst du diesen müssen weil die
Merkmal überlegen! Welche sind die Merkmale? Das heißt
ist besser geeignet. Du hast mir etwas davon geschrieben, daß das
heißt in Lehrkräfte fließt sie und weißt daß fast aufgegeben
es zu machen, aber was es nicht. Fließt. Wenn der andere
nicht besser ist, wir wollen sie das nicht kaufen! Der Lehrer
heißt ist ganz unvollständig, gut es wird im Winter das volle
vielleicht etwas mehr sein. Und die Zeit nach Mitternacht
ist billiger. Aber wenn die Kinder täglich in die Schule
gehen müssen? Die Schule ist denn mir nicht falsch
ist sehr ein Merkmal bei denen. Es haben gestern gleich
gegenwärtig meine Brief geschrieben, haben nicht mir
immer überlegt und die dann für die und nicht mir

München, den 17. September 1936

Liebe Maria!

Dein Telegramm, in dem Du mich aufforderst, Ebenhausen zu mieten, kam zu spät, weil ich schon gestern das Landhaus in der Nähe Dachaus gemietet habe. Ich nehme an, dass Du Dich vor Dachau fürchtest, weil Du meinst, wir kämen dort ganz in die Kleinstadt hinein. Das ist aber nicht der Fall. Das Haus steht ausserhalb der Stadt und gehört zum Dorf Günding, dessen Bürgermeister mir gestern auch ^{an} Zuzugsbewilligung ausgestellt hat. Eine notariell beglaubigte Abschrift der Zuzugsbewilligung lege ich diesem Brief bei, in dem auch unser Pass ist. Die Abschrift zeige Zorn vom Deutschen Konsulat und bitte ihn, Dir und den Kindern den Einreise-Sichtvermerk sofort in den Pass zu setzen. Das Gesuch um die Zuzugsbewilligung nach München ist nun durch die Erteilung der Aufenthaltsbewilligung in Günding überholt und gegenstandslos geworden. Ich glaube, es wird am besten sein, wenn Du von Kronstadt mit dem Arlberg-Express am Sonntag, den 27. September abreist und hier am 28. September abends 10 Uhr eintriffst. Ich erwarte Dich dann am Bahnhof. Wir bleiben ein oder zwei Tage in München und übersiedeln dann nach Günding. Wahrscheinlich können wir sogar gleich nach Günding übersiedeln, weil die Wohnung dort früher geräumt wird. Beschaffe Dir deshalb nach dem deutschen Visum sofort auch durch das Verkehrsbüro den österreichischen und den ungarischen Durchreise-Vermerk, am besten auch zu gleicher Zeit die Schlafwagenkarte für den 27. September.

Ich bitte Dich, mir den Empfang des Passes und der Aufenthaltsgenehmigung gleich zu bestätigen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Mutter

Anlagen



Dr. HEINRICH ZILLICH

Herausgeber der Siebenbürgischen Zeitschrift
KLINGSOR

KRONSTADT-BRAȘOV
Rajiu-Str. 6

17.9.1936

Liebe Maria, ich sandte Dir heute Pass und Zuzugsbewilligung in einem Brief, den ich im Verlag diktierter und der als eingeschriebener Eilbrief abgegangen ist. Ich konnte Dir, eben weil ich den Brief diktiert habe, nicht so ausführlich schreiben, wie ich es wollte, und hole darum hier manches nach. Wahrscheinlich empfängst Du beide Briefe zu gleicher Zeit. Dein Telegramm kam zu spät. Ich habe schon in Günding gemietet. Du wirst mit dem Landhaus sehr zufrieden sein. Es liegt nicht in der Stadt. Wir sind gänzlich für uns. Eine Angst vor kleinstädtischen Menschen ist darum unnötig. Die Nähe Dachaus aber gibt uns die Möglichkeit, zu jeder Zeit nach München zu fahren. Das ist auch viel wert. Vor allem aber ist das Haus solider. Auch Frau Mascher ist dieser Meinung. Ich habe nun, wo Du mir telegraphiert hast, Sorgen, dass es Dir in Dachau nicht gefallen könnte. Und doch wird es Dir gefallen. Wir können gelegentlich einmal nach Ebenhausen fahren und Du wirst dann sehen, wie gut ich gewählt habe!

Ich sandte Dir mit dem Pass, dessen Empfang Du mir gleich bestätigen sollst, nicht das Original, sondern eine notariell beglaubigte Abschrift der Zuzugsbewilligung, weil ich, bis ich unseren Pass wieder habe, einen Ausweis brauche. Das kannst Du auch Zorn sagen, wenn der Dich nach dem Original fragen sollte.

Hole Dir von ihm sofort den Einreisesichtvermerk für Dich und die Kinder, gehe dann zum Reisebüro und lasse Dir das ungarische und österreichische Durchreisevisum verschaffen. Es ist am besten, wenn Du am 27. September abreist, weil das Haus in Günding wahrscheinlich schon vor dem 1. Oktober beziehbar wird. Ich war gestern draussen, habe auch die Schule besichtigt. Unsere Kinder müssen nicht nach Dachau zur Schule gehen, sondern in die Landschule in Günding. Die liegt etwa 7 Minuten von uns entfernt mitten in den Feldern. Wir können sie auf dem Weg zur Schule mit den Augen verfolgen. Auch mit dem Lehrer sprach ich schon.

Vergiss bitte nicht, Dir in den Pass die Geldbeträge eintragen zu lassen, die Du auf die Reise mitnimmst. Auch dies macht das Reisebüro. Es wäre für mich eine Beruhigung, wenn Du mir den Empfang des Passes und der Zuzugsbewilligung

telegrafisch bestätigen würdest, etwa mit den Worten: Beides erhalten. Die Adresse ist am besten: H. Zillich, München, Hotel Wolff.

Ehe Du abreist, vergiss nicht eingeschrieben die Dokumente abzusenden, die ich Dir zu diesem Zwecke übergab. Sende sie an den Verlag. Aus diesen Dokumenten nimm aber vorher noch meine Mitgliedskarte der Schrifttumskammer und schicke sie mir in einem einfachen Brief gleich zu, damit ich einen Ausweis habe. Dann vergiss auf keinen Fall noch, die Postkarten für die Zeitschriften und Zeitungen abzusenden, damit diese wissen, wo wir wohnen. Trage in den freien Raum auf diesen Karten als Adresse ein: Dachau-Günding, Sandberg 19, Bayern. Schicke die Karten aber nur ^{oder zwei} einen Tag vor Deiner Abreise weg.

Übrigens: die Kinder bekommen in Günding auch evangelischen Religionsunterricht.

Da ich nun nichts wichtiges mehr zu tun habe, denke ich daran, morgen oder übermorgen, wenn das Wetter gut ist, ins Gebirge zu gehen, gleich für mehrere Tage, jedenfalls für zwei oder drei. Zu Pezold kann ich nicht ziehen. Er selbst entschuldigte sich bei mir, dass er mich nun nicht dazu einladen könne, da zur Zeit 20 Handwerker bei ihm im Hause arbeiten, gestern waren es gar 32. Seine Frau ist durch diese Dinge ganz erschöpft. Ich habe meinen Besuch noch nicht bei ihr gemacht und warte damit, bis Du da bist. Schon darum ist es gut, wenn Du am 28. September eintriffst. Frau Mascher hat sich mir liebenswürdiger Weise wieder zur Verfügung gestellt, um die letzten Vorbereitungen zu besorgen. Sie hat unsere Übersiedlung ganz zur eigenen Sache gemacht. Darum wäre es unsere Pflicht, ihr später mal ein kleines Geschenk zu übergeben.

Pezold sagte mir heute wieder, dass er überzeugt sei, dass mein Buch noch vor Weihnachten über die zweite Auflage hinaus komme. Die gleiche Zuversicht haben alle Herren des Verlags. Ich sende Dir den Text eines Inserats. Gib ihn meinem Vater, damit er ihn zu den Buchbesprechungen steckt.

Fein, dass Dir auch der Einband gefällt! Er ist wirklich sehr schön! Friede habe ich ein Buch selbst geschickt. Tischwäsche haben wir im Haus, Bettwäsche ausser für ein Bett/die Magd eingerechnet/ auch. Es ist gut, dass Du Krasser gegen Markus aufgerufen hast. Ich bin froh, dass Dr. Winkler Dir Deine Äengste ausredet. Der baltische Graf wird vorläufig noch von Michel vertrieben, da das Bändchen wahrscheinlich erst im Frühling erscheint, da der Zeichner keine Zeit hat. Die Bücher, die Du wünscht, bestelle ich.

So - nun wäre alles gesagt! Ich wollte bloss, dass Ihr schon hier wäret!

Viele Küsse! Dein

*alles was hinfahren und Postkarten
von mir gesandt sind, so schicken Sie mir
bittet gleich zu.*

Micke

Nahe Gieß

ikgs

1928 Dachau, Familienbad.

Ottmar Zieher, München, Fotokarte

*Echte
Photographie*

ikgs

Di vundane Mofnung vief galen
fo ofen zu n'berufen.
Du fufft mir auf ein fuff gemindert, dann
es if ja leicht m'zuziehen ofen Mädel!
Mann du müffft m'ingiel berait
des gemerkt fuf! Und dann noch
mit einem kleinen Band mir
ofen Thut hilfe! Und die Köpfe.
I m'fien mir das zu Gerichte
gablinen! Min if die Worte
dus Gunt die Lohkner Luffa!
Ich bin so m'nglich.
Schreib das mit das alles fritzger
alle, if dann mir noch fentzen.
Deine Marie

München, Hotel Wolff, 18.9.1936

Liebe Maria,

ich habe nun wirklich nichts mehr zu tun. Aus Langerweile lutsche ich Pralinen, denke Dir: Marzipan, und dabei habe ich Sehnsucht nach Dir. Bevor wir unser Landhaus in Udlding bei Mittendorf bei Günding bei Dachau - so heisst nämlich der Ort, wo wir hausen, von rechtswegen, aber es genügt natürlich: Dachau-Günding, Sandberg 19 - bevor wir es also ^{auf unsern Münchener} ~~beziehen~~, müssen wir die Ehebetten noch einige Tage beisammen lassen, nicht?

Nun habe ich Dir ^{off} ~~soviel~~ schon geraten, wie Du die Reise durchführen sollst, dass ich beinahe fürchte, Dich zu verwirren, wenn ich nochmals mit der Aufzählung all dessen beginne, was Du beachten musst. Ich will es also lassen. Ich habe Dir ja alles schon mitgeteilt und sicherlich nichts vergessen. Nur Eines will ich wiederholen: achte bei der Fahrt auf den Pass und die Vollmacht, sowie auf ~~die~~ Geldbescheinigung, die durch ^{das Verkehrsministerium} ~~die~~ Nationalbank bei der Eintragung des Geldes in den Pass erhältst und die Du dem Schlafwagenschaffner übergeben sollst, weil dieser ihn den Grenzbeamten überlässt. Ich habe ja auch den Andern gesagt, sie sollen auf ihre schlampige Mutter aufpassen. Ach Anirpsel, es sind noch 10 Tagen und dann küsse ich!

Ich habe nichts zu tun. Darum gehe ich Sonntag auf die Rotwand mit Dr. Stapf, eine harmlose Partie, die ich auch in Halbschuhen machen kann. In der nächsten Woche ist hier Oktoberfest. Da werde ich mit Münchner Madeln einen Masskrug leeren. Vielleicht fahre ich auch nach Oberstdorf ins Allgäu für drei Tage. Du weisst, Oberstdorf ist jener herrliche Ort, den wir im Brockhaus betrachteten. Ich habe in einem Zipfel meines Herzens noch immer grosse Lust, einmal in einer so ungeheuerlichen Bergwelt zu leben. Vielleicht können wir uns einmal in solcher Gegend ankaufen.

Frau Baronin von Bültzingslöwen hat mir einen menschlich sehr warmen Brief geschrieben und es ausserordentlich bedauert, dass ich ihr Haus nicht gemietet habe. Heute kam auch ein Brief von Helene Voigt-Diederichs, die mir zum Erscheinen des Buches alles Gute wünscht.

Gestern war ich zum erstenmal im Theater. Paul Wegner spielte. Im Flur traf ich den jungen Weber mit seiner Frau. Der junge Strumpfkönig macht eine Reise und grinste erfreut, als er mich sah. Wir sprachen miteinander. Das Erste, was er sagte, war die staunende Feststellung, dass er mein Bild in einer Buchhandlung erblickt habe, "einen Kronstädter in einer Münchner Buchhandlung".

Heute vormittag war ich in einer Gemäldegalerie, wo~~z~~ ich auch mit Dir gewesen bin. Zwischendurch lese ich viel, den neuen Hamsun habe ich schon hinter mir, ein bitteres, niederdrückendes Buch, auch ein weiteres Buch des Langen-Müller-Verlags von einem neuen Mann namens Close habe ich verdaut, obgleich es eine sehr schwache und unreife Sache ist und eben lese ich Wiecherts Jugenderinnerungen, die sehr langweilig sind. Er ist doch gar zu sentimental.

Liebe Maria, Du sollst in den letzten Tagen, wo Du noch in der "Heimat" bist, nicht weinen und nicht traurig sein. Du übersiedelst nicht ans Ende der Welt, Du kommst in Verhältnisse, wie Du sie Dir immer gewünscht hast, in die Ruhe der Felder und des Waldes, was Dir gerade jetzt sehr gut tun wird. So schön ist es nur vermochte ist unsere Wohnung. Du wirst sicherlich zufrieden sein. Vielleicht wie nie sonst wirst Du in aller Beschaulichkeit und Ruhe Dein Kind erwarten können und das wird ein Ersatz ^{für} ~~über~~ die Sorge der ersten Monate sein. Ich denke auch daran, dass Meta bald nachkommen könnte. Dachau ist so nahe an München, dass sie hier auch einen Kurs besuchen könnte. Es kommt ja bloss darauf an, was es für ein Kurs sein soll.

Wenn Du am 27. September abreisen willst, bist Du in 10 Tagen da. Willst Du schon am 24. reisen, umso besser. Ich wäre darüber sogar himmelfroh und ärgere mich ~~darüber~~, dass ich Dir diese Möglichkeit nicht schon in meinen beiden gestrigen Briefen vor die Augen gerückt habe. Komm also so früh als möglich. Ich habe nach den "ändern Sehnsucht, nach Dir, nach Deiner Liebe und Deinen Augen, Deinem Mund!

Dein

i k g s Thicke

Brennpunkt vom 19. / IX. 1936

Lieber Herr!

Ich bestreite die Annahme, dass die geistige Entwicklung
und das Volk. Ich würde so wie Sie es wünscht
alles machen. Und die wichtigsten Punkte sind
ich, dass meine Freunde wenig Freunde auf
sich machen. Ich habe in einer Weise so wie
zu sein, dass ich für andere kommen und mit
zu sein zu sein, wie das heute aussehen
kann. Jetzt kommt der Gedanke, dass man
nicht mit einem Menschen in der ersten
zu kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Werner

Lieber Herr, wie Sie wissen, ich bin mit der Einstellung
nicht zufrieden und über die ganze Sache nicht
mehr. Ich bin so wie Sie. Es ist mir zu sehr
so, dass meine Hoffnung nicht ist, alles ganz gleichgültig.

München, Hotel Wolff, 19.9.1936

Liebe Maria, was bist Du doch für ein verdrehtes Frauenzimmer. Nun heulst Du, weil ich in Günding anstatt in Ebenhausen gemietet habe, und kennst weder den einen noch den anderen Ort. Von beiden machst Du Dir eine Vorstellung, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat, das eine erscheint Dir herrlich, das andere fürchterlich. Dabei sind beide Orte sehr schön. An beiden ist von anderen Leuten ^{wenig} ~~nichts~~ zu bemerken, bloss ist das Haus in Dachau bedeutend besser. Ich wäre sehr gerne nach Ebenhausen gegangen, wenn ich nicht wieder Erwarten in Dachau etwas noch Günstigeres gefunden hätte. Auch Frau Mascher hat ganz die gleiche Meinung wie ich. Das Haus in Ebenhausen ist nicht unterkellert, es ist kälter, und so schön sonst alles andere ist, mich bedrückte von vornherein der Umstand, dass es so dicht von Bäumen umgeben ist und dass dadurch die Zimmer ziemlich dunkel sind. Ich schrieb Dir das nicht, weil mir ja sonst alles andere sehr gut gefiel und weil ich mir selbst einredete, ich irrte mich; schliesslich sagte mir auch Frau v. Bültzingslöwen, dass das Haus immer Sonne habe, was sicherlich stimmt, aber in den trüben Tagen, wo ich es besucht hatte, bemerkte ich nichts davon. Hierzu kam noch, dass in Ebenhausen ein Mädchen zu finden, nicht leicht ist, dass die Lehrerin stockkatholisch ist und dass das Haus an ein anderes anstösst, wie Du Dich aus dem Bildchen entsinnen wirst, und die Leute, die darin wohnen, könnten uns in den Magen sehen. Der Garten reicht mit einer Seite an einen anderen Garten, worin ein Landhaus steht. Auch von da sind wir eingesehen. Allerdings - das wäre ja nicht so arg gewesen. Trotzdem, die zehn oder zwölf Häuser, die dort beisammen stehen, sind eine kleine Siedlung, und vielleicht ist gerade deswegen der Verkehr von Haus zu Haus noch stärker als sonstwo. Die jetzigen Mieter des Hauses waren genau unterrichtet über alles, was in den anderen Häusern vor sich ging.

In Günding bezauberte mich sofort die Helle der Räume, der freie Ausblick weit ins Land, der in Ebenhausen fehlt, die erhobene Lage am Hange, die weiten Wiesen, wo unsere Kinder herumlaufen können. Wir sehen vom Hause aus in der Nähe nichts als ein Landhaus, dessen Garten an den unseren grenzt, aber auch dies Haus ist fast ganz verdeckt. Weit draussen in

der Landschaft sieht man etliche Gehöfte und Wälder und links die Alpen. Der Hof ist ordentlich gekiest. Der Gemüsegarten hat noch allerlei Früchte, die uns gehören. Eine Laube ist auch da, Gartenstühle usw., sogar ein Springbrunnen. Das kinderlose Ehepaar wohnt ja nicht in Günding, sondern in München. Es sind sehr angenehme Leute, der Mann ein früherer Kapellmeister, die Frau Angestellte einer bedeutenden Münchner Buchhandlung, die jedermann kennt. Für die Kinder können wir selbstverständlich ein Zimmer freimachen, wo sie toben dürfen. Ich habe das auch Frau Duval-Steltzl gesagt. Gemietet habe ich bloss für ein Jahr. Wir können, da wir ja leicht beweglich sind, nach 12 Monaten anderswohin ziehen, wenn es Dir dort nicht gefallen sollte, was ich nicht glauben kann. Ein Kinderbett kostet einen Pappenstiel. Wenn ein Gast kommt, schlafⁿ zwei Kinder in einem Bett und die Sache ist in Ordnung. An Räumen haben wir doch mehr als in Ebenhausen. Du sollst jetzt nicht allerhand Schwierigkeiten sehen, wo keine sind. Du hast doch selbst damit gerechnet, dass wir das eine und andere anschaffen werden. Auch in Ebenhausen habe ich keinen Schreibtisch wie in Günding und werde mir vom Dorftischler einen grossen Tisch machen lassen. Komm nur her, und Du wirst himmelfroh sein und zufrieden mit dem, was ich ausgesucht habe. Vom Städtchen sind wir weit entfernt, nicht an Weg, sondern durch die Lage. Und München haben wir, wann wir wollen.

Warum hast Du Dir die Arbeit gemacht, ein Bücherverzeichnis anzulegen und die Bücher in Kisten zu verpacken? Das ist doch unnötig. Du hättest alles in Bausen und Bogen Frau Clompe in Wäschekörben zuschicken sollen.

Heute vormittag warst ich im Schlosspark von Nymphenburg. Wenn Ihr hier eintrefft, gehen wir mit den Kindern nach Hellabrunn in den Tierpark.

Wann fährst Du nun ab? Komm möglichst bald!

Ich bin im Verlag von allen Seiten fotografiert worden. Die Bilder sind sehr gut. Eines sende ich Dir zu, damit Du getröstet bist. Schenke es, bevor Du abreist, meiner Mutter.

Nun küss mir die Kinder und sei wieder vernünftig!

Dein

Micke

ikgs

Licht, durch das sie auf mich zutraten. Die Sennhütten sind überraschend gross, sehr gut die Schutzhütten. Als das Gewitter kam, da musste ich an Dich denken. Dir wäre das Blitzen und Donnern - wir gingen gerade durch eine breite, steile und von Felsen überragte Schlucht hinunter, wo es mächtig widerhallte - sicherlich unheimlich gewesen. Als wir bei der Bahnlinie eintrafen, fuhr auch gerade ein Zug heran. Wir hatten eine Mordssau. Im Zug und auch auf den Bergwegen sahen wir viele hübsche, gesunde Mädchen, auffallend viele, obgleich sonst die Berge nicht übertoll waren. Man kann bei uns auf dem Schuler manchmal eine ganze andere Menschenwanderung erleben.

Vielleicht lag diese verhältnismässige Ruhe auch daran, dass am Sonntagen in München, das Oktoberfest begonnen hat, das 14 Tage lang dauert, ein merkwürdiges Fest. Ich war Sonntagsabend auf der Wiese, wo es stattfindet. Seinem Wesen nach ist es nichts anderes als ein Rummelplatz, aber ein so gewaltiger wie ich ihn nie gesehen habe. Selbst der Prater ist nichts dagegen - Schiessbuden, ungeheure Karussells, Halbahnen, Grauzelte usw. Man braucht Stunden, um durch alle Gassen mit diesen Unterhaltungsbuden und durch die dichten Massen der Menschen hindurchzufinden, aber das allereigenartigste sind die Bierzelte. Die grossen Bierfabriken haben solche Zelte errichtet, in denen viele Tausende Platz haben. Es wird ein starkes ^{für} Getränk geschenkt. In den Zelten spielt die Musik. Die Musikanten in bayrischer Tracht. Vor den Gästen stehen die Masskrüge und wenn die Musik beginnt, fassen sich alle unter den Armen und schaukeln mit Gejohle hin und her. Vor den Augen der Gäste werden ganze Reinen von Hühnern auf dem Spiess gebraten und sogar - ich traute meinen Augen nicht - ganze Ochsen. Es ist ein Fest, das auch deshalb erstaunlich ist, weil dabei nicht getanzt wird; ich weiss nicht, weshalb. Das Bier steht im Mittelpunkt und es soll nicht wenige geben, die 9 Mass /Liter/ trinken, sich aber immer selbst die Mass vom Ausschank holen, weil sie dann um ein Zehntel billiger ist und die zehnte Mass damit gar nichts kostet. Wenn Du hier bist, dauert das Oktoberfest noch immer an. Solltest Du und die Kinder hin wollen, so können wir es tun. Und nun gute Reisevorbereitung und viele Küsse. Dein

Micke

München 21.9.1936

Liebe Maria, wenn nun alles gut geht, bist Du in acht Tagen spätestens bei mir und ich werde ein glücklicher Mensch sein.

Ich warte jetzt sehr auf Dein Telegramm, mit dem Du mir den Empfang des Passes und der Zuzugsbewilligung bestätigen sollst. Ehe ich die Bestätigung habe, will ich auch aus München nicht in die Berge gehen, obgleich ich hier gar nichts zu tun habe. Und draussen in den Bergen ist es unerhört schön. Ich war gestern mit Dr. Stapf, einem ganz prächtigen Menschen des Verlags, auf der Rotwand. Es war eine tüchtige Tour, die rund 8 Stunden Marsch erforderte, wobei grosse Steigungen zu überwinden waren. Das Wetter war bis auf ein Gewitter, das uns am Nachmittag beim Abstieg tüchtig tauchte, sehr gut. Gegenüber unseren Gebirgen haben die Alpen ja den Unterschied, dass man hier unvergleichlich mehr Bergzüge, Grate und Spitze sieht als bei uns. Von der Rotwandspitze, die nicht ganz 2000 m hoch ist, also nicht viel höher als der ~~...~~, sieht man auch viel Alpiner, sieht man weit in die Schweiz hinein, an ~~...~~ Tagen als dem gestrigen, sogar bis zum Matterhorn. Man sieht bis Italien, wo wir den Ortler zu erkennen glaubten, man sieht weit nach Österreich hinein, dessen Grenze nur wenig Kilometer von uns über einen Grat lief. Leider habe ich mir die Namen all der näheren Berge gar nicht gemerkt. Es waren zu viele. Jede Felsnadel hat hier einen Namen. Besonders schön sind die bayrischen Berge dann noch durch die Seen. Es ist unmöglich, keinen zu sehen, wenn man ausfliegt. Der Wald ist Urwald wie bei uns. Die toten Stämme liegen auf dem Boden wie bei uns und vermodern. Du hast Dich immer vor den Wäldern gezogen, die entweder künstlich angelegt wurden oder gar zu sauber gereinigt worden sind. Diese Hochgebirgswälder sind unberührt. Eigenartig ist das Licht. Ich habe den Eindruck, dass es bei uns etwas greller und farbiger sei und erinnerte mich, als wir in den ersten Felskessel kamen, mit grosser Heftigkeit an die südtiroler Gebirge, wo ich im Krieg stand. Es waren nicht die Felsformen, die mich an jene fernen Erlebnisse gemahnten, sondern das

Lieber Güte

ist sehr die Idee einen Brief umgeschickt, habe mir sehr
vorgemerkte über die unglückselige Güte kein Wort
mehr zu schreiben aber ist noch möglich & wenn ich mir
nicht sehr zum Hindernisse meine Gedanken vom ganzen
nehmen. Sage mir doch so sehr mir doch endlich mehr
du denkst als du die Güte gemeldet hast? Du
dich? Nein! Denn es gibt in ganzen Güte noch
dinner Zierung kein Zimmer außer dem Möglichen-
zimmer, in dem du ruhig erleben kannst! Du darfst
beiden Zimmern stehen ist es weil sie keine ihre
haben unmöglich. Die beiden Zimmer sind abson-
derlich für die Kinder, und also absonderlich
für mich, weil ich in der Weise der Kinder sein muß.
Sie sind also nur für Gastlust zu benutzen und
zum Essen. (Lieber mein mir sehr sehr eine
Mutter.) Du mußt also oben erleben mußt unter
auf einer Tisch Hindernisse vom kleinen Kind und
auf der anderen Kinder können von 3 großen Kindern
für den unglückseligsten Fall wenn du das sehr
liegende Zimmer für dich nimmst so hast du immer
die Kinder neben dir. Ich denke doch du darfst ge-

Jetzt fast alle die wichtigste Sache die für Sie zu tun ist in die
höchste Eile, wenn die Kinder im selben Zimmer
wachsen. Die Wohnung ist für Sie also unmöglich. Und
es wird fast die ganze Zeit mit Geduld. Es gibt in dem
ganzen Haus keine Räume für mich, wo ich einmal
für mich sein kann, was ich sehr dringend nötig habe
und was ich bei 6000 Lei vielleicht beschaffen könnte.
Es würde das kleine Kind jeden Tag so viel Zeit in
dem Garten und zur Zeit zur Zeit in den Anlagen
müssen. Es würde wenn im Haus keine ist es
mich selbst nicht unterbringen können es irgendwo
absondern können. Das in dem Falle ist unmöglich
ist das unmöglich. Es kommt also nur das möglichste
in Frage. Es würde dann möglich sein, dass diese
verschiedenen Anlagen für mich und die. Und ich würde
denn, das ich in der ganzen Zeit die besten Räume
finden sollte. Es sollte mir nur das die besten Räume
gut erhalten werden. Es würde für mich die besten
Zimmerungsmöglichkeit geschaffen, damit wir oben meine
Kinder um die mich immer Zeit zu finden zu schaffen
und die Kinder werden nicht in dem Maße zu leiden, dass sie
sich und wir alle werden in dem Maße zu leiden, dass sie
sich die besten Räume, die wir von einem anderen

Handbuch haben. Und für die ganze Angelegenheit zahlen
wir 12 Lei im Jahr nach zahlen vom Kinderzimmer einmüßig
zahlen im wüßten Jahr der ganzen Kuzung nach einmüßig
von dem die keine Öffnung nach fast - wir haben das
ist. Und warum warum? Damit wir in der
Zimmer viel mehr als zu Hause sind und viel ein-
samkeit, damit wir in der Zimmer, dann ist
sicher die wünschenswerten daß die in der Zimmer nicht zu
benutzen sind, damit wir nicht zu allen den Geb-
nissen.

Um Gutes Willen so haben die endlich die
Gründe, möge das alles! Ich habe es fast von
der neuen Lesung, daß die nicht ein Gefühl
so zu sein der bist mir mit Computer. Also
warum?

Ich bin sicher nicht vor der wüßten Lesung in
denn die über die Meinung haben nicht. Ich
will sie gar nicht öffnen. Ich will nicht so mich
daran wissen mit der eine, warum fast die
dies gemeint? Warum so schnell, daß nicht
nimmal mein Lebenswerk nach in der wüßten
falsche Kunde - Ich soll das nicht so?

nehmen. Wenn du weiter so bist wirst du
mir auf Grunde liegen. Du kennst mich
mehr nicht. Du bist mit 3 Jahren
und ich nicht mehr wie ich mich über-
winden soll in dies Heut zu gehen.
jeder Gedanke davon nicht können
alles davon ist mir weh. Ich bin
weh.

Und wenn ich wirklich gar nicht mehr
über das Heut gehen und bitte dich bin
es mir nicht. Jeder Wort darüber nicht
du ganz nicht mehr.

i k g s

München 21.9.1936

Liebe Maria, heute erhielt ich nun wieder zwei Jammerbriefe von Dir; der eine davon war überdies nur an den Verlag gerichtet; meinen Namen auf dem Umschlag anzugeben, hattest Du vergessen; so wurde er natürlich von der Sekretärin Pezolds geöffnet, die ihn mir offen übergab und sagte, sie habe sofort bemerkt, dass der Brief nicht ~~xxxxxxx~~ den Verlag ~~gerichtet~~ bestimmt sei, und nicht weiter gelesen. Das stimmt sicher, aber es ist doch beschämend, dass ein uns fremder Mensch auch nur einige Zeilen Deines unbeherrschten Briefes lesen musste. Nein, Maria, Du bist ganz unvernünftig. Dir ist alles verhasst, Du bist überzeugt, dass ich einen unvorstellbaren Unsinn gemacht habe, dass ich leichtsinnig war, dass ich unnötig Kosten anhäufe, bloss weil ich eine Wohnung gemietet habe, die Dir nicht passt, obgleich Du sie genau so wenig kennst wie die, die Du gerne haben möchtest. Ich habe einigen Herren beim Verlag erzählt, dass Du Dich mit Dachau nicht befreundeten könntest. Alles war erstaunt. Wenn Du Dir etwas einbildest, so kann ich es nicht ändern, ehe die Wohnung vor Deinen erstaunten Blicken liegen wird. *Abm* Du wirst Dir doch nicht ~~einbilden~~ ^{missen}, ich hätte absichtlich eine Dummheit begangen.

Du bist davon überzeugt, dass unsere Wohnung, wie Du schreibst, "so viele" Mängel hat. Sie hat keine und die andere hatte welche. Du behauptest, das Haus in Dachau sei ungemütlich, hoch und schmal. Es ist in jeder Hinsicht breiter als das andere. Die Treppen sind nicht steil und sehr kurz, während die Treppen in Ebenhausen wirklich steil sind und abgetreten und zwar so abgetreten, dass Frau v. Bültzingslöwen selbst daran dachte, man müsse die Stufen wieder scharf kanten, damit die Kinder nicht stürzen. Du behauptest, es habe drei Stockwerke, die Du immer laufen müsstest. Tatsächlich hat es wie das andere Haus ein Erdgeschoss und einen Stock, wo man gewöhnlich lebt und ausserdem eine Mansarde. Wenn Du das Bedürfnis hast, immer in die Mansarde hinaufzulaufen, so kann ich Dich daran nicht hindern. Wie die Gegend um Dachau ist, wirst Du ja selbst sehen. Die verständnisvolle Hausfrau in Ebenhausen lebt ja gar nicht dort, ebenso wenig lebt das Dir verhasste kinderlose Ehepaar in Dachau. Das Gymnasium liegt eine halbe Stunde weit
x im Park in Ebenhausen gibt es eine kleine Puffstühle, in Garching ebenfalls Puffstühle.

von Ebenhausen entfernt. Ich bin den Weg nicht selbst gegangen, weil er mir zu weit wurde. Ich ging nur bis in die Gemeinde, von der der Weg zum Gymnasium abzweigt. Das Schulgeld in dieser Anstalt ist, da es sich um eine private handelt, sehr hoch. Die Kinder müssen, falls wir dann noch in Dachau hausen, nur einmal von Dachau nach München ins Gymnasium fahren, denn nachmittag ist keine Schule. Die Schule in Günding ist eine Staatsschule. Die Religion spielt also keine Rolle. Ausserdem gehen die Kinder vom 3. Jahre ab in die evangelische Kirchenschule. In Ebenhausen könnten sie keinen Religionsunterricht bekommen. In Günding bekommen sie ihn. Dass Günding teurer ist, wird dadurch aufgewogen, dass das Haus besser, die Heizung - wir erkundigten uns nach dem Kohlenverbrauch in den letzten Jahren - etwa um zwei Drittel billiger ist, dass die Fahrt nach München ein Drittel billiger ist, dass man ein Dienstmädchen leichter bekommt und direkt beim Bauer Milch, Gemüse usw. kaufen kann. So schön Ebenhausen ist, etwas bedrückte mich dort bei aller Begeisterung, vor allem der dunkle Garten und die Nähe der anderen Häuser, worin lauter Pensionisten, und zwar alte Akademiker, hausen, denen man nicht entgehen kann. Ich verschwieg dies in meinen Briefen anfangs, weil ich ja nichts besseres hatte und sonst sehr zufrieden war. Als ich aber das Haus in Günding sah, fiel es von mir wie eine ~~XXXX~~ Last ab. Um sicher zu gehen, brachte ich Frau Mascher mit, dass sie als Hausfrau urteile. Sie war sofort der Meinung, dass es dumm sei, dies Haus nicht zu wählen. Mehr kann ich Dir nicht sagen. Ich will mich über Dich auch nicht ärgern. Aber das Eine wirst Du ja selbst erleben, dass das Haus und alles, was damit zusammenhängt, ausgezeichnet ist. Und nun hab so viel Vertrauen in mich, ~~XXXX~~ dass Du Dich nicht völlig in Schmerz und Unverstand auflöst.

Wenn Lazar bei seiner Geldüberweisung nicht angibt, wofür der Betrag ist, so bitte ihn darüber um Auskunft. Ich nehme an, dass es sich um ein Honorar der Deutschen Allgemeinen Zeitung im Betrag von 60 Mark handelt, das mir schon angekündigt war.

Wichtig ist es nun, dass ich bald erfahre, wann Du abreist. Ich gehe morgen wahrscheinlich für zwei oder drei Tage nach Oberstdorf. Briefe kannst Du mir an das Hotel Wolff nach München senden. Ich empfangе sie so schneller als durch den Verlag.

Sei also nun ruhig und freu Dich auf die Übersiedlung!

Dein Mücke

ikgs

22./IX. 1936

22./IX 1936

Lieber Gyula, ich habe die mit dem Tantebrunnen
Mintke. Wenn du diesen Brief liest dann ist
noch alles wobei Mein Kind ist noch. Das Kind
ist das ist so viel. Liebe und Zärtlichkeit
empfängt. Und der einzige Wunsch das mit
Tröst bringen könnte ist nicht bei mir. O Gyula
mein Kindes Mütter ist fast alles. Ich
habe jetzt noch einen Ring und einen Korb
die wichtig waren wo ich nie eine kleine
Zuführung bringe, mit dem einen Wunsch, das
alles wohl überbringe und ich bald bei dir
sein kann. Das Zimmer steht wenn der Arzt
es erlaubt. Ich will nur zu der Gyulalini
Mutter. Ich will dir für einen Thron
zu sein. O Gyula mein Kind ist nicht
möglich empfangen wenn mein Kind wenn es immer
mit dir zusammen ist. Ich will zu dir
mit zu sein. Deine Mutter

Winkler gibt Ich ich ein Fräulein
sich kann, dem bin ich
Mittwoch bei dir. Sonntag kann
auf keinen Fall kommen. Aber
bis zum 10. Sonntag kann
ich es für mich annehmen. Ich
muss zu dir

i k g s



Garmisch gegen Dreiforspitze

Aufnahme u. Verlag Kunstanstalt Rudolf Rudolph, Garmisch-Partenkirchen



Garmisch 23.9.1960

Lieber Maria, ich sitze in Garmisch
über der Tischplatte i. Kämmerchen davon,
dass ich nicht in München sein
dürfte, weil von dir nicht getroffen
ist.

Dein kgs
Mutter

Franz

Maria Lillich

Prasch - Kroubark

Hr. Ratu C
Rumänien

Seite
Photographie

24. IX. 1936

Margaret

Lieber Güte

Die ganze Nacht ist mir über. Ich habe fast
eingeschlafen bevor ich schlief, ich habe
gesehen mit Recht zu Recht gesehen, nachdem
mit zwei Tage lang jeder Lippa im gut starken
blau. Das Güte ist ist alles bald wieder in
früher! Was ist das Manne das für ein jüdisches
Mann. Das Manne für bald fröhlich und zu
die sehen und ist nicht alles in früher sein
mit der Güte der Tugend der nach immer, ganz
gute ist auf immer das nach das das ist
nicht geliebter

Gute bin mir dein Brief der das ist
mir fröhlich. Das Güte der Güte mir jetzt
nicht mehr weiter. Aber in Güte mir nicht
früher, Güte, ich bin für und Güte
Mann von die. Und du hast in Güte
früher. Du hast das Güte ist für mich
und du mich Mann der das Güte Mann
mein glückliche Nacht. Du hast

Das Geld von Lupo habe ich eibern, ich kann
aber nicht mehr davon weil ich keine Bedenken
mehr. Der künftige Graf wird von Mischel von
Mischel. Das ist aber das sein Recht ich in mir
Leid zu haben. Und um einen Wollanbrenn
handelt es sich hier.

Wozu ist mir die Klingensuppe gegeben,
und das Geld bekommen ich will in dieser
Weise. Ruffen hat sich bewiesen.

Wozu auch ich noch viel vom vollen Betrag
müssen, das der Winkel wird mich ganz brennen.

Unser Gesetz ist nach Mischel abgenommen und
es wird sich die Sache zufriedenstellen werden.

Die Vorkommen und die Rotten für Zeitungen

schicken ich gleich ab wenn ich hier kommt bin.

Die Messung habe ich sehr überlassen für den
Konting. Alles andere hat mich zu machen ist
nicht mehr für mich. Die gute Rolle. Die hat mich
immer alles haben lassen und ich mit diesen
mir für mich da. Mit habe ich aber die Rolle
gemacht!

Mann ich finde den Verband etwas falsch -

München 24.9.1936

Liebe Maria, ich hoffe sehr, dass Du Dich nun wieder auf das Wiedersehen mit mir freuen kannst. Ich denke den ganzen Tag lang an Dich und die Kinder, male mir immer wieder ~~Eure~~ Ankunft aus und weiss mich vor Freude nicht zu fassen.

Gestern unternahm ich eine sehr schöne Autorundfahrt nach Mittenwald, durch das wir vor zwei Jahren nach Innsbruck fuhren, dann weiter nach Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau, eine ganz herrliche Fahrt durch die wunderbarste Gegend Bayerns, immer am Fusse der Alpen, deren gewaltige Wände ganz nahe an die Strasse rückten. Ich will später einmal die gleiche Fahrt auch mit Dir machen, weil sie an einem Tag für verhältnismässig billiges Geld die schönsten Gebiete erschliesst, die man sich denken kann. Das Wetter war sonnig, die Fernsicht klar. Ich fuhr in einem grossen Omnibus, der mit aller Bequemlichkeit ausgestattet ist und hatte bei der langen Strecke viel Zeit, um von Euch zu träumen. Noch tiefer geriet ich heute vormittag ins Träumen, als ich auf dem Starbergersee drei Stunden lang im Schiff herumfuhr, immer den sonnigen weiten See mit den grünen Ufern im Blick, faul und beruhigt und doch voll dauernder Sehnsucht.

Du wirst mich als abgerannten Sommerfrischler ~~kennen~~ wiedersehen und als einen sehr zärtlichen Mann, der sich, je näher der Tag Eurer Ankunft heranrückt, umso glücklicher fühlt. Ohne Dich halte ich es ja nicht einmal drei Wochen aus und die verrückten sehnsüchtigen Zustände, wie ich sie in Jena vor zwei Jahren erlebte, fassen mich nun wieder an. Es ist dabei fast wie ein Wunder, dass Du in kurzem mit allen drei Kindern bei mir bist. Du wirst sehen, wie schön es sein wird. Vielleicht wird die kleine Trennung vor Deiner Übersiedlung uns noch näher an einander ketten.

Auch das erscheint mir wunderbar, dass unsere Suse und unser Jobst in einer Woche schon in die Schule gehen werden. Liebes, liebes Knirpsel, ich kann meine Ungeduld, Euch zu sehen, kaum noch bezähmen.

Heute bin ich bei Dr. Stapf eingeladen. Er ist einer der prächtigsten

München 24.1.1938

Herren des Verlags. Schon bei unserem Ausflug auf die Rotwand habe ich ihn richtig lieb gewonnen. Er ähnelt übrigens Dr. Wildebrandt auffallend. Auf den heutigen Abend, an dem noch andere Verlagsangestellte teilnehmen werden, freue ich mich darum sehr.

Und noch etwas erfüllt mich mit Freude: ich glaube, dass ich in diesem Herbst gut und fruchtbar arbeiten werde. "unächst möchte ich einige Novellen schreiben. Auch beim Preisausschreiben der "neuen linie" möchte ich mich beteiligen. Dann aber ist es vielleicht an der Zeit, dass ich den "Attila" einmal überarbeite. In der Sammlung der lederimitierten Einbände des Langen-Müller-Verlags könnte daraus ein Band werden, wenn mich nicht eine andere Arbeit, die mir allerdings nur noch gefühlsmässig bewusst ist, Form gewinnt. Und da wir heuer wie noch nie zusammen und nur zusammen leben werden, ohne Verkehr mit anderen ausser sehr gelegentlichen Besuchen der Herren des Verlags, denen ich verpflichtet bin, werde ich auch das Wachsen und Werden unseres vierten "indes ganz anders erleben als früher das Kommen eines "indes. Und darauf freue ich mich auch und ohne mir gute Vorsätze vorzunehmen wird daraus vielleicht ein neues Band unseres inneren Verhältnisses. Wir beide brauchen doch schon seit langem Ruhe und Stille, um besser zu werden. Beides werden wir reichlich haben.

Ich warte nun auch auf den Brief, in dem Du mir die Stunde Deiner Ankunft mitteilst. Und ich wünsche Euch von ganzem Herzen gute Fahrt, frohe Fahrt, ein fröhliches und unbeschwertes Herz, wenig Ermüdung und viel Freude. Auf dem Bahnhof in München wird ein sehr glücklicher Mann auf Euch warten!

Dein

Mücke

ikgs

Nr. _____

181 TELEGRAMA

D _____ = MARIA ZILBICH LA TITTES

LUNGA 104 BRASOV =

BRASOV
FIRE DIRECT
RUCURESTI

& MUENCHEN 2 ZD 2252, 12, 25, 18-22

data _____ ora _____ m. _____ timpul _____

ora _____ m. _____ timpul _____

ALLES GUTE VIEL LIEBE = HUCKE =

CL : ZD 104: =

ikgs

25. IX. 1936

Lieber Güte,

Ich habe eine sehr glatte Nacht hinter mir in der
mein Linn sehr schmerzhaft und so ist auch die Brust
schmerzhaft. Jetzt von Morgen an ist sie
gehört in allen Gliedern von der rechten Schulter
an und ein schmerzhaftes Kribbeln, wie ein Kribbeln, das
oben. In der Nacht habe ich sehr viel davon
zu wissen. Mein sehr ist das, die Zeit davon
meine Brust zu einem anderen Punkt gebracht,
wie soll mir jetzt die Brust, besonders auch die
Schultergelenke, so daß ich sehr bestimmt, wenn
Gott will am Freitag Abend bei dir bin. Das ist
meine ganze Sache. Wie soll ich das abgeben?
Möchte ich, trotzdem ich immer sehr
lang ist das ist keine Befreiung, ich
mich von dem Linn einen Zirkelzug machen
lassen, damit ich auch die Brust auf einen Fall
übernehmen würde. Es wäre also das mit
meiner sehr großen Lust zu kommen,
sichlich von mir selbst und mit ganz
Machen. Ich habe mir ein Bild von

Lieda wirft du für mich suchen müssen bis
ich wieder zurück komme. Wirst du dir über-
zeugt sein mit mir kommen?
Du darfst natürlich für alle meine Überzeugungen
verleihen. Ich habe mich entschlossen 2 Schiffe bis München
zu fahren, weil dort die meiste ist für sehr viel
und ich in der Zwischenzeit Schiffe über mein Leben
praktisch kann. Beide Schiffe haben für die
Arbeit was wir hier für vorher wollten also
3 Schiffe und man muss nicht 2000 Lei mehr als
dunkel als wir mit den Bedingungen, mit denen
man von Wien 2. Platz 3. Schiffe durch den Rest
ist noch 2000 Lei mehr für sehr wenige Lei
mit 20,600 Lei nachher für 19,900 Lei, das
man außer mir mit den meisten in der
Kasse. Zum Glück ist es die gesamte Aufstellung
von dem mit dem ich mit der Arbeit für sehr viele
mit mir haben sich jetzt mit dem Rest. Um 2000 Lei
nachher! Außerdem haben beide Schiffe ein-
stimmung ist für meine Bank wegen sehr in 3 Lötchen

Reihen müßte. Mit zusammen für gering. Wenn das
jetzt kommt dem Rest mit die Kosten 2 Tische
bis München 17500 Lei bei Müssen Lts. Er hat
also 3000 Lei verlangt nach Zahlung. Die Linder
ist sehr mangelhaft. Das deutsche Museum hat schon
sehr müssen lassen die bei dem anderen Linder
für fünf Tausend Müssen Lts müssen. Und das Linder
geht zum nächsten für die mit.

Die Geschichte müssen ist für den neuen
Anforderungen nach der Lage und die
Forderungen im Christen Reich und im
Lute nicht mit einer Frage, das ist vielleicht
mit der Bewegung nach nicht mehr haben
können. Jeder hat seinen mit im Christen
wunder an der Linge nach der die Wissen
nach anderen können und nicht so
können mit neuen Forderungen sein aber
mit fällt mir das, wenn ich nicht haben kann.
Es hat sich aber nicht mehr lassen lassen
ich habe mich zu dem neuen nicht mit
ging weil ich nicht die ich habe haben würde
bald bei der Linder. Wenn man mir

mir das verzeihen, denn falls ich euch nicht
mehr kann ich mich selbst voll dem
Klage ich zuwenden. Ich bin der Gedanke
denn bringt mich in Verzweiflung.

Der kommt aber aus dem Briefe.
Man muß die 3 letzten Briefe von April
bis 1900 Lei. Und ich bin ganz abhand und
kann nicht lesen. Ich habe mir alle
ich die selbst abgelesen?

c. Anna Maria

München 25. September 1936

Liebe, liebe Maria, voll Freude über eine schöne Einladung zu einem grossen Vortrag in Berlin komme ich ins Hotel und finde Deinen Brief vor. Maria, was mich am meisten bedrückt, ist, dass Du all dies allein mitmachen musstest, dass ich nicht bei Dir war. Und in diesen schweren Tagen trafen nun zu allem Überfluss meine gereizten Briefe bei Dir ein. Bitte vergiss sie. Nun hat es wenig Sinn daran zu denken, dass all dies, wenn es schon geschehen musste, wenigstens dann hätte geschehen sollen, wenn ich bei Dir bin. Jetzt ist es schon geschehen, und ich habe in all diesem Jammer nur den einen Trost, dass Du über das Aergste an Schmerz in dieser Stunde, wo ich von dem ganzen erfahre, schon hinweg bist. Komm, Maria, komm bald zu mir. Es ist nicht auszudenken, dass Du jetzt mit Deiner Verstörtheit auch noch ohne Heim bist und ohne mich. Komm bald. Es wird gut sein, wenn wir wieder beisammen sind. Ich weiss nicht, was der unmittelbare Grund zu dem Unglück war. Wenn es Dir schwer ist, mir davon zu schreiben, so lasse es sein. Wir sehen uns ja bald. Nur Eines, Maria, Du wirst für dieses Kind, das Dir verloren ging, ein anderes bekommen. Wir werden in kurzem zusammen wohnen, mit unseren Kindern, und die neue Umgebung wird Dich vergessen lassen, was Dir jetzt so viel Not bereitet. Gott gebe es, dass die Operation gut verlief, dass Du bald reisen darfst - aber reise nicht zu früh! Folge bitte dem Arzt! Nach dem Datum Deines Briefes zu schliessen, hattest Du am Montag gar keine Zeit mehr, Dir das deutsche Reisevisum zu beschaffen. Wer hat es für Dich getan? Beachte bitte genau alles, was ich Dir schrieb. Du sollst nun natürlich auch durch Österreich 2. Klasse fahren. Die Kosten dürfen keine Rolle spielen. Auf den Vesen beachte, dass die Kinder nicht vergessen werden. Und bevor Du reist, lasse die Briefe und Karten absenden, die ich Dir zurückliess.

Meine Gedanken gehen durcheinander. Ich will, dass dieser Brief gleich weg geht und Du schon Sonntag eine Zeile von mir erhältst. Und nun eile ich und will alles auf einmal sagen. Aber ich kann doch nur immer das Beste für Dich wünschen, das Allerbeste, liebe Maria.

Ich werde keine Ruhe haben, ehe ich Deinen nächsten Brief bekomme. Aus der Anschrift auf dem Umschlag ersene ich, dass Du bei deiner Mutter wohnst. Es ist gut, ^{so} Denn Du bist ^{mir} nicht allein in dem leeren Haus. Bitte, Maria, habe jetzt nur Gottvertrauen und Kraft, bis Du hier bist. Dann wird es leichter sein für Dich. ^{In} diesen wenigen Tagen, ~~nach~~ bis zu Deiner Reise sollst Du daran denken, dass ~~es~~ ^{auch dies,} wie alles was geschieht, einen Sinn hatte, den wir selbst oft nicht begreifen.

Schau, nun haben wir wieder ein Erlebnis, das uns tiefer vereinigt. Maria, bitte frage Winkler ganz genau darüber aus, wie Du Dich hier verhalten musst. Du musst Dich natürlich sehr schonen. Wir werden hier auch einen guten Frauenarzt suchen und uns nennen lassen. Darfst Du schon Dienstag reisen, so können wir gerade am 1. Oktober einziehen. Reist Du erst Donnerstag, so werde ich wahrscheinlich schon in Günding wohnen, aber auf alle Fälle werde ich, damit Du und die Kinder nicht überanstrengt werden, ein Hotelzimmer mieten und Euch nach dem Eintreffen darin zunächst übernachten lassen.

So unzulänglich ist alles, was ich Dir schreibe. Ich möchte Dich im Arm halten. Es war zu viel, was Du in der letzten Zeit mitgemacht hast. Ich spüre aus Deinem Brief, wie Du Dich nach mir sehnst. Komm, komm. Sei tapfer; alle Kraft setze dafür ein, dass Du die Reise gut bestehst und komm, sobald es Dir der Arzt erlaubt. Hier, bei mir, sollst Du wieder ruhig werden und zukunfts froh.

Dein

Micke

26. IX 1936

26. IX 1936

Lieberer Güter!

Güter ist der Tag um den ich wünsche, um
den ich mit den Tanchosin ansetzen werde.
Nach dem ~~ersten~~ Tag sind der letzten Nacht
haben ich ~~sehr~~ Hoffnung. Jetzt will Mink
mit dem für Mischel und er zeigt mir
jedenfalls mehr und kann dann gut,
aber jetzt ist es mir um ich mit diesem
Licht um in mir und das kann, wenn ich
nicht mehr kann! Ich habe mich in diesem
Tag zu sehr zusammen gesunken. Ich wollte
schon aufstehen werden. Mein mir aber
immer noch ~~schwierig~~ können
dann kann ich nicht mehr. Ich bin der Welt,
zusammen so sehr Güter und du bist nicht
da und kann mir nicht helfen.
Und für andere ~~nicht~~ ein ~~schon~~ ein ~~schon~~
Reinert sind und ich mehr die Zeit zu -

zum erstenmal in mich aufzufallen. Mir ist
es mir erst das Kind gebrannt sehr bei Malin
mir ist es mir nur sehr gebrannt sehr mir
ist es so gebrannt sehr das Kind das mich
brut so für die kleinen Menschen und das
mir das ist, weil es nicht genug mich so
fragte. Mir war das alles sehr und mir
macht es das mir sich und kleine
Gedacht das ich brüt wissen könnte. Und
dann das ich mir wie Mensch du dich mich
mich fragen? mich wie Frau du so freundlich-
gekommen ist köstlich und lieblich? Was
wollt du mit mir das machen? Ich werde
dir zum Luff helfen mir ist das das Luffen
für mich. Alles werden sehr sein wenn ich
mich bin

i k g s

Deine Gedanken bei Berlin, das aber gebüßt würde
dann zur neuen Thematik. Ich bin jetzt noch
in mich richtig und gewinnst sehr viel. Ich
habe mich wieder selbst in der Hand und
mich sehr in mir selbst. Ich bin
Thema kommt wieder, selbst mit dem
und dann meine wir selbst. Ich werde
mit sehr zu kommen und werde die
Lebenszeit bekommen die Komposition zu schaffen.
Die Karten sind gegeben, Montag hat mich in
die Tüfelmengen Karten befallen für den
Puff bekommen in Berlin, die das zu sehr
ist. Die Montag ist es noch lange bis dahin
es gut werden. Ich will die Komposition nicht
Ich habe schon die aber auf alle Fälle. Und
bin ich bei dir und du hast mich lieb! und ich
bei dir und du wirst gut zu mir sein und
selbst und ich werde mich selbst machen und
dann wird sich das Leben im ganzen das
wichtig ist das Leben im ganzen das
für das Leben das Leben!

ikgs

Ich bringe mir der, der Mitternacht ist noch. Aber man
hat hier ein jammervolles Aussehen! Das Leben
hat sich so gut sein hat sich auf keine Weise
und der Mensch weiß auf keine Weise
nicht mehr. Dieses Leben ist ein Leben, das
und die Menschen wissen so sehr zu sein
als ich befinde. Große Arbeit um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr
haben ich für mich. Ich möchte ich zu sein, dann
zu einem Leben leben und zu leben, weil
ich dann bei den Leben und nie wieder
zum Leben. Man hat ich aber kein Leben
wie ich ich bin. Ich möchte die Welt zu sein und
ich das Leben. Ich habe es jetzt nicht mehr
am Leben nicht für die Leben und
habe mich am Leben.

Liebe mich **ik g s** und dich
mit einem Mann

München 26.9.1936

Meine liebe Maria, es ist nun eine Nacht vergangen, seitdem ich die schlimme Nachricht von Deinem Unglück erhielt, und ich kann jetzt viel klarer denken. Ich habe wie gestern bloss den einzigen Wunsch, dass Du diese Tage bis zu Deinem Eintreffen hier ohne zu viel Leid überstehst. Es kommt dabei auch auf Dein Wollen an. Ich weiss wohl, wie tief Dich dies Ereignis getroffen hat - Du hast es immer dunkel geahnt - aber gerade deshalb darfst Du auch den Mut nicht sinken lassen. Du wirst noch Kinder bekommen. Das soll Dich aber nicht allein trösten, sondern auch das Bewusstsein, dass wir uns hier ein neues Leben schaffen wollen, das sich so schön anlässt. Ich erwarte von dem Wohnungswechsel für Dich auch Beruhigung. Wir werden uns umsehen und so gut einrichten als möglich, wir werden uns bemühen, eine sehr gutes Mädchen zu finden, das auch auf die Kinder sorgen kann, wenn wir nicht daheim sind. Wir werden ganz bestimmt noch viel mehr als bisher zusammenarbeiten. Hier ergeben sich öfter Aufträge und Einladungen für mich. Da aber die Berufsarbeit wegfällt, kann ich nun alles beachten, was an mich herantritt, und Dein Anteil an dieser Arbeit wird stärker sein als je, weil wir ganz aufeinander angewiesen sind.

Ich habe heute nacht, als ich nicht schlafen konnte, in sehr grosser Sorge an Dich gedacht. Die Dunkelheit ist nicht gut für solche Gedanken, weil sie alles schwarz färbt. Aber jetzt, wo der Tag da ist, sehe ich heller. Es wird alles gut, wenn wir zusammen sind. Ich empfand es auch diesmal, wie ich Dich liebe. Es ist kein Nachlassen der Liebe seit so vielen Jahren. Selbst die Schwankungen, die nicht vermeidbar sind, haben im Endergebnis nur die Liebe verstärkt.

Bereite die Reise genau vor und wenn Du nun nicht alles selbst tun kannst, sondern jemand darum bitten musst, so - ich muss mit der Faust mithelfen, weil bei mir Nervenkrämpfe über das Rücken so fort am Tage kommen - stufe planmässig, als alles in Ordnung ist. Am 1. Oktober tritt in München ein Wechsel der Winterkaffee in Kraft. Da müsste

ist schändlich, ab mich auf dein Jg vom Festbeintrag es -
seht. Sollte dir der Fall sein, so unterrichte mich davon.

Ich mache dich nur kurz auf unsere Briefe, da mich die
Nichte vom Anknüpfen mißfällt. Wenn ihr das hier für
macht!

Ich laufe jetzt in der Wägen. Ich will vom Briefe - falls
wahr da find - gleich bekommen. Aufmerksam bitte
ist dir normale.

Dein Jochen

München 26.9.1936

Liebes Mädel, leider habe ich bis jetzt - es ist Mittag - noch keine Nachricht über Dein Befinden. Du, ich wünsche Dir alles Gute! Ob Du wohl in einer Woche bei mir bist? So sehr ich Deine Ankunft herbeisehne, Du darfst nur reisen, wenn es Dir der Arzt erlaubt hat. Die Freude, uns wiederzusehen, wird von nichts Übertroffen werden!

Eben war ich ~~xxxx~~ beim Verlag. Die Buchhändler haben, noch ehe mein Buch erschien, Leseexemplare davon erhalten. Nun kommen immer häufiger ihre Urteile an den Verlag, durchwegs ausserordentlich zustimmende Urteile, oft begeisterte Stimmen. Das ist sehr erfreulich, weil die ^{Meinung} Meinung des Buchhändlers über ein Buch dessen Vertrieb sehr anregt. Am 9., 10. und 11.

Oktober spreche ich in Leipzig, Berlin und Elberfeld, am 30. Oktober in Tübingen, woran sich noch andere Abende anschliessen sollen, so wahrscheinlich ein Abend in Stuttgart. Überall lese ich aus meinem Roman. Weiter ist mir auch eine Vortragseinladung nach Wien angekündigt worden, die in den nächsten Tagen hier eintreffen soll. Für die Zeitschrift "Das Innere Reich" hat Bruno Brehm einen Aufsatz über mein Buch eingesandt, den ich leider nicht lesen konnte, weil er sofort in die Druckerei weitergeschickt wurde, um unbedingt ins Novemberheft zu gelangen. Mascher sagt mir, dass Brehms Aufsatz sehr Anerkennend sei, in keiner Weise kritisch, in der Form ~~aber~~ sehr freundschaftlich und persönlich. Schon dadurch werde er viele Leser finden. Brehm geht von unserem versoffenen Abend in Wien aus und macht sich darüber lustig, dass es zwischen ihm und mir zu keiner Aussprache kam, weil der dritte Dichter illuminiert war. Ich bin sehr neugierig, wie dieser Aufsatz ist. Montag oder Dienstag werde ich ihn wohl lesen können. Brehm soll vor allem meinen Roman sehr gut erfasst haben.

Maria, da fällt mir ein, dass es sich empfiehlt, die Postkarten an die Zeitschriften und Zeitungen mit der Mitteilung über unsere Adressänderung sofort zur Post zu geben, weil wir sonst die Oktoberhefte der Zeitschriften nicht an unsere neue Anschrift bekommen. Und in Günding haben wir sicher viel Zeit zum Lesen. So möchten wir gerade die Zeitschriften nicht einen Monat lang missen.

Du erinnerst Dich, wie ich mich über den Verlag Beltz geärgert habe, der ohne mich zu fragen, in ein Auswahlbändchen Gedichte von mir druckte, die ich ihm nie zum Nachdruck freigegeben hätte. Ich habe hier nun von ihm verlangt, er solle den Bogen, auf dem sich die Gedichte befinden, aus den Bändchen lösen, neudrucken und, wenn er dafür Gedichte von mir haben wolle, so solle er sie aus meinem letzten Gedichtband nehmen. Mir erschien diese Forderung etwas hart, aber siehe da - der Verlag ^{Beltz} nahm sie an.

Markus hat wohl noch immer nichts von sich hören lassen? Ich finde es unerhört nach so vielen Jahren der Zusammenarbeit, wo ich ihm immer geholfen habe, wenn er es wünschte! Er hat mir auf meinen Brief, den ich ihm im August sandte, bis heute nichts geantwortet. Er weiss gut, dass ich jetzt ausserstande bin, ihm die Zeitschrift zu nehmen. *Ich habe ihn schon vergessen!* Heute esse ich bei Pezolds zu Abend. Ich habe wenig Lust, fremde Menschen zu sehen, aber dahin gehe ich gerne. Ich kann wahrscheinlich auch etwas für Kimm tun, der mir eine Menge von Photos seiner Zeichnungen sandte, die ich heute den Herren im Verlag zeigte - leider war Pezold nicht dabei - und ihre rastlose Zustimmung fand.

Vielleicht trifft dieser Brief bei Dir ein, wenn Deine Abreisezeit schon festgelegt ist. Nun, dann wünsche ich Dir nochmals Kraft, Vertrauen und Freude für die Reise! Und brave Kinder!

Dein

Micke

Heute traf mich ein Brief - Abmutter - eines Nachbarn von dir. Ich bin in Bergen, aber ich will ihn nicht aufgeben. Heute muss, meine Kinder ich bei dir mit den Kindern. Das haben Gott. Ich will dich mit dir nicht lassen. Ich will dich nicht gehen zu mir!

Immer dein Micke

ikgs

27. IX. 1936

Lieber Gerta, so freut ich das Leben wieder mich
in dem Augenblick, daß dich der Weg ins Innere
für mich glücklich angesehen habe - mein ich will
nicht davon sprechen.

Es war sehr gut für mich daß ich von München
wegkam, was von dem sehr gebürdet neben dem
der hundertfachen Operation ist und was von der
Platzman einmischen können, was von der
und ganz. Wie sehr mich es und mit ihrer Hilfe
ging ich bis zur Frische weil ich eine große Freude
nach einem Kindern habe. Die Frische liegt ich dann
nicht selber Kinder weil mein Leben von dem ganz
höchsten Schmerz, dann sehr ich zu einem Leben
da ich aber nicht zu sehr selbst und so werden ich
mein Leben nicht leben. Gerta. Wie sehr ich
für die Welt sehr mich und eine tiefste
erfahren, liegen jetzt ganz tief im Leben und dann
immerzu an diese Leben dann Leben. Die der
Freiheit, Zuhilfenahme Glück und Liebe überleben
und geben einen großen Schmerz. Gerta, daß
am besten Weg sein. In dem Brief geschrieben
mein Brief und dem Gedanken die ich selbst
zustehen. Es gibt Menschen die immer in sich

es nicht sein dürfen. Es sei sehr wichtig von mir zu-
sagen und es seine Zeit gefeiert bis es es oben selbst
seine eigenen Rängen. In vielen Jahren es sei und
ganz so rückwärts hat man es jetzt schnell zu
die hinausheben wollen. Es sei das viele dem Wunsch
das es sehr kommen will man es ganz gesamt
und man es normal geworden bin. Man wird
dann die Zweifel überlassen dem das es sehr
das die Kinder in die Schule müssen, das die fort-
bringen, die im Hotel es für die Kinder gesamt
mühsam auf hören muß, wie alle wieder ein Haus
haben müssen und zu Malen das es wirklich ge-
samt und auf ein man werden kann man es bei
die bin. Vollst es aber das andere Meinung sein
dem Holzwerkstoff und wir wissen das die Briefe.
Kommt die Holzwerkstoff dem man es von, das
die nicht ganz unser Problem sein. Einmal, ein ganz
glücklicher Mann" Man weiß jetzt nicht mehr den
Lustig sein. Was ein Kind bis zu fast wird es
das sein? Dem kleinen Kind können das
es möglichst so man sie werden, man

i k g s

München 27.Sept.1936

Liebe Maria, nun erhielt ich Gottlob endlich den ersten Brief von Dir und atme auf. Wenn bloss der Tag Deiner Abfahrt mir schon bekannt wäre und wenn alles gut abläuft. Ich war gestern bei Pezold. Die gute und reine Luft dieses Hauses und dieser Menschen war mir ein inneres Labsal. Ich hätte gerne von Deinem Unglück gesprochen, aber ich konnte es nicht, weil noch der frühere Buchhandlungskompagnon Pezolds da war, der auch meinen Vorleseabend in Tübingen veranstalten soll. So konnte ich bloss sagen, dass Du Dich nicht wohlfühlst und die Abreise verschoben habest, aber ich hoffte doch sehr, Dich am Mittwoch hier zu haben /und sehr lieb zu Dir zu sein/. Und da machte mir nun Pezold einen herrlichen Vorschlag. Er fährt nämlich ~~Montag~~ Montag früh nach ~~en~~, wo er zwei Tage lang zu tun hat. Um mich mitzunehmen, wollte er die Reise im Auto zurücklegen, und ich hätte dann in Wien in den Zug steigen können, in dem Du mit den Kindern bist. Leider konnte ich seinen Vorschlag nicht annehmen, weil ich ja bloss einen Gemeinschaftsspass habe, der augenblicklich bei Dir ist. Aber wundere Dich nicht, wenn Pezold am Mittwoch in Deinen Zug einsteigt. Sicher ist es nicht, dass er es tut, weil er die Dauer seines Wiener Aufenthalts nicht voraussagen kann, aber möglich ist es immerhin.

Ich fürchte ^{mit} etwas, dass Du diesen Brief nicht bekommst, ehe Du abreist, und dies darum, weil ich nicht weiss, an wen ich ihn schicken soll. Bei Deinem Brief, den Du mir schriebst, als Du zu Winkler kamst, gabst Du als Adresse die Langgasse ^{an} ~~mit~~, in dem eben empfangenen Brief unsere alte Strasse, aber da Du die Wohnung übergeben hast, traue ich mich nicht, diesen Brief hin zu senden und schicke ihn wieder in die Langgasse in der Hoffnung, dass Deine Brüder ihn sofort Dir übergeben lassen.

Gestern schrieb ich Markus einen ~~saugroben~~ Brief und heute empfang ich nun eine Karte von ihm, worauf er mir mitteilt, dass er die Markusdruckerei in Kronstadt angewiesen habe, Dir den Betrag auszuzahlen. Hoffentlich ist das geschehen. Froh bin ich ja, dass Markus die alte Alingsorbestände endlich abgeholt hat.

I k g s

Es ist doch unmöglich, dass mein "Baltischer Graf" in einer Novellensammlung erschienen ist. Michel hat tatsächlich kein Recht, die Erzählung in einen solchen Band unterzubringen. Nun wirst Du allerdings keine Möglichkeit mehr haben, mir die genaue Titelei des Buches samt Verlag zu nennen, was sehr wichtig wäre, wenn ich ~~mir~~ von dem Verlag Schadenersatz einfordern soll. Der Schadenersatz könnte sehr hoch sein, weil die Erzählung ja in einem Sonderband erscheinen soll. Ich bin überzeugt, dass es sich um einen völlig widerrechtlichen Nachdruck handelt und Michel keine Unzulässigkeit begangen hat.

Und nun liebe Maria - ich wage nicht weiterzutippen, weil es wieder sehr früh am Tage ist und die Nachbarn sich über mich ärgern! - gute Fahrt, gute Fahrt! Ich warte auf Dich, ich liebe Dich und die Kinder. Kommt, kommt!

Dein

Fränken

ikgs

Bamberg 28./IX. 1936

Lieber Güter!

Mindestens muss fröhlich und gut mir erlaubt zu
sein. Das bin glücklich darüber und weiß.
Auf demselben Platz. In Berlin wird denn schon
mehr für mich. Die Sache wird schon in der Stadt
und gut sein. Die Verhältnisse werden bestellt, wenn
man nicht zugewiesen. Wenn man dann noch
bald bei der Sache und es wird alles gut
werden.

Gestern bekam ich einen lieben Brief von
Dir und ich weiß jetzt sehr, dass du sich nicht
mehr hast und dich über unser Kommen freuen
wirst und sehr dein baldiges Kommen wird
das unsere Briefe finden.

Du magst auf alle Fälle die uns sehr liebge-
hen. Das aber ist jetzt mein letzter Brief
und es ist mir als würde ich gar nicht mehr
schreiben, mit ich mag es nicht in jedem noch

München 28.9.1936

Liebe Maria, Du darfst auf keinen Fall verzweifeln. Wenn Du nicht Donnerstag reisen kannst, so wirst Du eben später fahren. Und wenn es notwendig⁷ dass Du selbst einige Wochen noch in Kronstadt bleibst, so bleibst Du eben und gibst Deiner Enttäuschung nicht nach. Es ist hundertmal wichtiger, dass Du gesund die Reise machst, als dass Du ein "usarenstückchen" wagst und dabei vielleicht dauernden Schaden nimmst. Bitte, Maria, übertreibe Deine Enttäuschung nicht. Vielleicht war es notwendig, dass Du einmal lernst, wie wichtig es ist, sich selbst zu beherrschen und nicht jeder Gefühlsregung schrankenlos nachzugeben. Du bist nicht allein auf Erden, nicht nur Dir verantwortlich, sondern all den Menschen gegenüber, die Dich lieben wie ich, und denen Du im Laufe ihres und Deines Lebens ein Segen sein wollst wie unseren Kindern. Denke doch daran, dass gemessen an dieser Aufgabe, die doch mit Deiner Liebe zusammenfällt, eine Verschiebung der Reise überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Und denke noch weiter daran, dass wir beiden hier ein neues Leben beginnen, wo Du ganz anders als bisher Kraft, Vertrauen und Glauben aufbringen musst. Unsere Zukunft wird schön und fruchtbar sein, wenn Du jetzt, in diesen Tagen, alles Kindische, daran Du selbst genug gelitten hast, ablegst und wirklich zur vollverantwortlichen Frau und zu meinem lieben Kameraden wirst. Meine Liebe hast Du, ich stehe neben Dir, aber damit, dass umhertreiben sein willst, ist weder für Dich noch für uns alle etwas getan. Du selbst musst Zuversicht haben. Und alles gibt Dir das Recht sie zu haben. Gewiss, die traurigen Erlebnisse der letzten Zeit waren nach all den frühen Erwartungen niederdrückend, für Dich, die auch körperlich schwer gelitten hat, besonders unerträglich, und ich fühle mein Herz klopfen, wenn ich lese, wie Du nach mir rufst und wie Du nur eines willst, bei mir zu sein. Liebe, Liebe, ich will das Gleiche. Ich werde nur dann wieder beruhigt und zufrieden sein, wenn ich Dich sehe. Aber trotzdem musst Du alles tun, um dieses Beisammensein schon jetzt so gut als möglich zu machen, und musst alles tun, um es rasch herbeizuführen. Und das wird nur möglich sein, wenn Du Dich nicht in eine masslose Erregung dadurch treiben lässt, dass der Arzt den Tag Deiner Abreise hinausschiebt. Es wäre mir auch als Gedanke nicht gleich-

gültig, wenn ich wüsste, dass Du so wenig Rücksicht auf Dich und uns nimmst, wegzufahren, ehe Du es ganz verantwortlichen kannst. Deine Gesundheit hängt - das wirst Du inzwischen eingesehen haben - davon ab, ob Du Dich selbst auch führen kannst. Ein tapferes Herz ist mehr wert zur Genesung als alle Arzneien. Glaubst Du nicht, dass gerade diese Erkrankung einen Sinn hat, dessen Segen Dir später aufgehen wird? Und wenn Du den Glauben gewinnst, dass es nicht unnütz war, was alles geschah, und dass Du dabei in eine Probe^{nicht} Prüfung und zugleich vor die Tür der Bewährung gestellt wurdest, so wirst Du diese tiefe Beruhigung empfinden, dass alles, was geschieht, in seinem Kerne gut und uns nützlich ist und dass es unsere Verbindung mit Gott erst ganz enthüllt. Ich bin ja nicht bigott, aber diesmal, Maria, ist es vielleicht gut, wenn Du bestest, nicht ein sinnloses Gestammel von Wünschen, die Du erfüllt sehen möchtest, sondern so, wie es in einem Satz zum Ausdruck kommt: Dein Wille geschehe ~~und~~ Vermagst Du das, so wirst Du wirklich ruhig und mutig werden, gefasst und Dir und uns ein doppelt wertvolles Gut.

Deine grosse Enttäuschung begann ja mit der Wohnungsmiete. Nun war ich gestern wieder in Günding und übernahm die Einzelheiten der Wohnung und dabei erkannte ich, dass ich doch etwas ungeschickt gewesen bin - Frau Mascher, die dies auch einsieht, ist ganz unglücklich darüber - ich habe nämlich vergessen, nach der Stückzahl der einzelnen Bettwäscheteile und der Tischwäsche zu fragen. Und da stellt es sich nun heraus, dass die Vermieter, die sehr gute Leute sind, alles getan haben, um mich zu befrieden - ein Bett gekauft samt allem Zubehör, Geschirr zugekauft usw. - aber nicht mehr geben können, als sie haben, und sie haben nun einmal so wenig Bettwäsche, dass es mit dem Wechseln der Wäsche nicht leicht sein wird. Mit der Tischwäsche hapert es auch gewaltig. Es ist so gut wie nichts da. Auch Dein Einwand, dass es bei der Anordnung der Zimmer nicht leicht sein werde, unseren Zwecken gemäss zu leben, ist zwar nicht in der übertriebenen Weise, wie Du es behauptet hast, richtig, aber doch einigermaßen. Und denke ich nun daran, dass ich Dir bei der Ankunft zwar ein ordentliches, schön liegendes, ruhiges Haus in der Natur geben kann, aber nicht die Erfüllung aller Wünsche, so könnte ich niedergeschlagen werden, wenn ich mir nicht sagte, dass all dies - was uns schon so viel Unruhe brachte - in keinem Falle noch Anlass geben darf zu einer Trübung, nicht einmal zu einer

Enttäuschung. Jetzt muss alles - auch bei Dir, besonders bei Dir - nur darauf gerichtet sein,, mit Deiner körperlichen Gesundheit und für sie die innere Bereitschaft aufzubringen, die unsere Ehe schöner macht. Wir wollen nicht in Gefühlen der Schwäche und des Jammerns untersinken, sondern die grossen Empfindungen der Liebe, des Verständnisses und der Gemeinsamkeit durch alles Niederdrückende hindurchtragen. Ich habe keine Angst mehr davor, dass Du hier noch enttäuscht werden könntest. Wir haben mehr zu verteidigen als Enttäuschungen. Und darum, Maria, nimm es hin, wenn Du erst später abreisen müsstest. Setze all Deinen Willen ein, gesund zu werden, und Du wirst es werden. Und das Schöne, das Du Dir und uns damit erwirbst, wird Dir ein Lohn sein, wie Du ihn nie erwartet hast.

Denke nicht bitter daran, dass ich gut Lehren erteilen kann, wo Du Dich elend fühlst und schwach. Ich sage all dies ja nicht, um Dir Lehren zu erteilen, sondern um den liebsten Menschen, den ich habe, aufzurichten. Ich schäme mich dabei etwas, denn ich denke daran, wie oft ich selbst verzagt und kleinmütig war. Doch auch diese Scham ist nebensächlich und nur ein Zeichen der Schwäche. Ich darf und muss Dir sagen, was ich meine und was wirklich Dich und uns stärken wird. Meiner Liebe bist Du gewiss. Meine Berufsaufgaben kann ich endlich frei vom Tagesberuf erfüllen. Das ist auch für Dich entscheidend. Darum soll jedes Hindernis, auch das Deiner Erkrankung nicht bejammert, sondern überwunden werden. Wenn Du einmal hier bist, wird es Dir wie ein böser, aber doch notwendiger Traum erscheinen, was Du jetzt erduldest. Das Leben, das vor uns beiden liegt, wird daran schöner werden und grösser.

Ob Du mit verbundenem Bein kommst, ist mir gleichgültig; ob Dein Gesicht vom Weinen verquollen ist, wird mich viel mehr berühren. Denn Du sollst nicht mehr weinen, sondern tapfer sein.

Du darfst Dich auch durch die merkwürdigen Gepflogenheiten der Reisebüros nicht mehr ins Bockshorn jagen lassen, ebensowenig durch die Kosten, die sich durch Deine Erkrankung aufhäufen. All dies ist nicht wichtig und wird werden es zu tragen wissen. Nur eines ist wichtig, dass Du nicht mehr behauptest, Du hättest nichts mehr, woran Du Dich halten könntest, wenn man Deinen Reisetag hinausschiebt. Das ist einfach nicht wahr. Du hast unendlich viel, unendlich viel, Mann und Kinder, Jugend und Kraft, die ganz von Dir abhängt,

Ein Leben vor Dir, das tätig und fruchtbar sein kann für Dich und eine Reihe anderer Menschen. Das ist viel, unendlich viel, mehr als viele Frauen besitzen, die unter unseren nächsten Bekannten sind. Und diese Güter fordern Dich. Vor diesem Besitze ist es eine Unwahrheit, wenn Du eine zeitweilige Erkrankung mit ihren unangenehmen Folgen, zum Mittelpunkt Deines Denkens machst. Das ^{ist} ja gerade so, als wenn der Jammer und die Nervenschmerzen einiger Tage wichtiger wären als Du selbst, als Jobst, Suse, Cle und Lucke. Nein, so ohne Halt darfst Du nicht sein. Auch so ungerecht und undankbar gegen Gott nicht!

Bitte sage Rohle, dass ich ihr von ganzem Herzen danke für alles, was sie an Dir tut. Ich bin überzeugt davon, dass auch Du einmal so viel tätigen Mut aufbringen wirst wie sie. Und wäre Dein bisheriges Leben nicht ein Reihe von ganz unbeschwerten Jahren gewesen, wo Du im Grunde nichts als Glück erlebt hast, Fülle und Auftrieb, dabei leider auch ~~viel~~ ^{zu} viel Bequemlichkeit, so hättest Du vielleicht schon jetzt diese Lebenstapferkeit errungen, die Rohle auch nicht hätte, wenn sie vom Schicksal nicht immer wieder auf die Probe gestellt worden wäre.

Darum, liebe Maria, trage, was Du tragen musst, in dem Bewusstsein, dass Du nicht allein bist, dass Du nicht arm bist, sondern reich und dass Du vielen verantwortlich bist.

Wenn es Dich erfreuen kann als ein Zeichen, wie ~~erfreulich~~ ^{mit} unsere Aussichten sind, so will ich Dir noch sagen, dass ich Vorlesemöglichkeiten in einer Fülle habe, dass auch die Geldsorgen, die Du Dir machst, nicht Übertrieben werden dürfen. Von Kurt Scherg, der meinen Roman eben gelesen hat, erhielt ich einen unglaublich begeisterten Brief. Er sieht in dem Buche eine Erfüllung, wie er sie nicht für möglich gehalten hat.

In meiner Tasche klimpern die Schlüssel unserer Wohnung in Günding. Ich brauche bloss aufzuschliessen, damit wir in dieser Wohnung, die so viel Unruhe gekostet hat, glücklich ~~zu~~ ^{sind} sind. Ich werde am 1. Oktober einziehen. Ein starkes, einfaches Bauernmädchen stellte sich bei mir als Dienstmädchen vor mit dem schönen Namen Resi Aschpichler. Sie gefiel mir sehr gut. Ich will sie mir nochmals ansehen und dinge sie dann, falls sie mir gefällt, damit ich jemand habe, der fegt, wenn ich dort wohne. Sie kann bei ihren Eltern wohnen, die drei Minuten weit von uns einen Hof haben. Nur Sonntag will sie frei haben, um in die Kirche zu gehen. Ich denke, das ist kein schlechtes Zeichen.

Sei mutig, Maria, lasse Dir die Kinder kommen und sieh ihnen in die Augen, denke an mich, und Du wirst gesund werden und bald bei mir sein. Dein

Micke

München 29.9.1936

Liebe Maria,

ich weiss nicht, ob Dich dieser Brief noch erreicht, wenn Du, wie ich Deinem letzten Schreiben mit einiger Hoffnung entnehme, tatsächlich schon Donnerstag reisen darfst. Für den Fall aber, dass Du erst später abfährst, will ich Dir doch schreiben, damit Du nicht ohne Gruss von mir bist und damit ^{du} auch hörst, dass ich Deiner Genesung zuliebe gerne ein Hinausschieben Deiner Ankunft in Kaufnahme. Ja, es ist mir hundertmal lieber, wenn Du erst abfährst, wenn es Dir gut geht, als wenn Du unüberlegt handelst. Deshalb ist es mir eine grosse Beruhigung gewesen, von Dir zu hören, dass Du selbst eingesehen hast, dass eine Abreise am Dienstag verfrüht gewesen wäre. Deine Krankheit war kein Kinderspiel. Ich habe Dich sehr bedauert. Was Du schreibst, liebes Mädel, tut mir selbst weh. Ich denke ununterbrochen daran. Aber wir wollen kühlen Kopf behalten. So allein wirst Du diese schmerzliche Zeit überwinden.

Ich ziehe nun am 1. Oktober nach Günding. Schicke fortan Deine Briefe dahin /Günding bei Dachau, Sandberg 19, Telefon Dachau 527/. Ich werde mich dort einrichten, wie es geht, wohl etwas studentenmässig, aber es wird doch ein vergnüglicheres Warten auf Dich sein als hier in dem dunklen Hotelzimmer, wo ich durch das Fenster nicht weite Wiesen sehe, sondern graue Hinterhauswände. Allerdings muss ich mir dann die Resi Aschpichler zur Hilfe nehmen. Mit Frau Mascher sehen wir uns das Mädchen Donnerstag genau an.

Meine Eltern schreiben mir rührend begeisterte Briefe über mein Buch. Auch sonst erfahre ich viel Zustimmung von verschiedenster Seite. Heute las ich Brehms Offenen an mich gerichteten Brief, von dem ich Dir schon geschrieben habe. Er ist ebenso herzlich, wie erfreulich für mich, den er immer mit "Lieber Heinrich Zillich" anspricht. Übrigens werde ich mit Brehm morgen zusammentreffen, da er vor geladenen Gästen in seinem hiesigen Verlag /Piper/ lesen wird.

Das Wetter, das in den letzten zwei Tagen ausserordentliche Kälte ge-

bracht hat, hat sich aufgeheitert. Es wäre ein Wetter, um eine geliebte Frau mit drei Kindern auf dem Bahnhof zu erwarten. Aber auf das Wetter kommt es in einem solchen Fall nicht an. Da mag es ~~xxxxxxx~~ regnen oder sonnig sein, es wird ein grosser Festtag, wenn Du in die Halle ein^braust.

Heute hörte ich beim Verlag etwas läuten von einem Literaturpreis, den ein gewisser Heinrich Zillich demnächst dem Gerüchte nach bekommen soll, aber niemand weiss etwas genaues darüber. Bei literarischen Verlagen geht ja manches Gerücht herum. Darum behalte dies still für Dich. Es muss ja nicht eintreffen.

Und noch etwas: der Verlag bemüht sich darum, mein Buch im Englischen und Schwedischen herauszubringen. Englischs Interesse scheint dafür zu bestehen. Eine Entscheidung darüber wird ~~es~~ in einigen Wochen oder Monaten fallen können, da ein Verleger ein Buch nur dann annehmen wird, wenn er es in der Sprache prüfen kann, in der er es herausgeben soll. Es muss also vorerst übersetzt werden, aber auch die Übersetzung ist noch nicht beschlossen. Schön wäre es natürlich, wenn dieser Plan gelänge. Die englische Sprache wird von hunderten von Millionen gesprochen.

Wie freue ich mich darauf, wenn Du bei mir bist und wir all dies zusammen erleben, Gesicht zu Gesicht, und nicht bloss über das Papier. Darum folge den Aerzten. Sei nicht erregt und steigere Dich nicht selbst in Aufregungen hinein. Sei geduldig und sieh ein, dass eine Verzögerung der Abreise nur Dir dient.

Von A.K.Klein erhielt ich einen sehr begeisterten Brief über mein Buch.

Was machen unsere Kinder? Sprechen sie noch oft von der Reise? Hast Du sie gesehen? Wenn Du sie küsst, so küsse sie auch von mir.

Und Dich liebt Dein

i k g s

Muche

Lieber Gütchen, länger du meinen Brief liest, desto
du diese beiden Briefe lesen und desto dir immer sehr
beimischen ~~die~~ Brief so zu lesen als ob du in mich
als ob es ist von dir fremde, und das Schreiben meinem
Mutter, meinem Bruder gut für den Mäusen, denn
• Ich lieb den meinen. Mein

am 28. / X. 1936

Lieber Gyöck, in Barmen bin dein Gefährte, in
 nicht gekanntem Zusammen und Freund, die ganze Zeit
 über bist du für mich, je mehr ich, als ich den
 Brief von dir bekomme der mich in Verzweiflung bringe,
 weil ich diese tolle Gräueltat nicht mehr
 so leicht mit so vielen Worten Brief, auch den du mich
 nicht mit dem Gedanken bringst, mich zu verstehen sondern
 den du sogar die Worte unterschneidest, "in solchen Fällen".
 Ich weiß es nicht ob es mir zu Fall ist, daß ich diese
 Briefe, die du mir geschrieben hast, nicht lesen darf,
 aber ob du - der du ja weißt, daß ich die Menge davon
 habe, - die Briefe festschleust, weil du glaubst es
 sei mir nicht genug mit meiner Schizophrenie, und
 eine solche Medizin können mir nicht helfen. Ich sollte
 aber, du hast es, damit nicht mehr geschrieben wird
 bleibt und alles was du gut meinst kann.
 Ich bin sehr sehr sehr dein Freund. Von dieser langen
 Zeit habe ich nicht ein einziges mal überkommen
 gefunden bei dir sein. Diese Briefe aber mir
 die habe ich immer noch allem nicht zugeteilt. Es
 gibt wohl noch sehr viel und sehr viel als diese
 Briefe, zu jeder Zeit! Vielleicht, wenn ein Mensch
 und in Not ist, und man so selbst noch sein
 Vorhaben, so hat man ganz einfach und man
 versteht ihn zu helfen. Von Menschen aber auch noch
 einen Teil zu geben, damit er sich anders wird,

Das können wohl nur sehr tolle, tolle Menschen sein.
Liebe Güte, es sind keine kleinen oder in der
Tat, aber glaube mir, ich fühle mich sehr glücklich,
weil ich eine kleine Freude am Leben, ganz selbst und
von ganzem Herzen im Augenblick habe, diese
Menschen, die mich sehr sehr, wie ich heute sehe,
umgibt haben. Und es war eine Frau, die
in der Tat!

Ich danke dir sehr, dass es zu solchen Dingen nur
mit der Gegenwart (die es gibt für mich nicht gibt) & von
meiner Familie gesprochen, wünsche, um mich zu
die mich zu dem Weg nur, mich gründlich fluss
zu machen.

Denn will ich dir mich sagen, habe ich in der Tat
gehört, was alle in der Tat gehört. Die Entscheidung
dieser kleinen ist immer. Ich war in der Tat
Lernung nach einem ein Mittel zu finden und
ich zu bitten mir darüber ein wenig zu wissen.
Ich bin es nicht. Ich werde bloß finden, wenn du mir
nicht glaubst. Diese Menschen aber, die es "sehr wenig"
finden, wenn jemand so unbesorgt ist wie ich, die
sich eine kleine Freude haben, wie viel selbstbestimmt
ist jetzt haben, sonst müsste ich mich selbst, ich
finden und ein für alle mal einen Tisch machen
zirkeln mit!

Ich will nun der Frau mich erzählen. Als wir alle
am Ende sein, habe ich sehr, dass ich der Teilung gesehen
von Mithras nicht geliebt, was sehr bedauerlich ist.
Es glaube aber, wenn ich zum nächsten Morgen sein

Brief abzugeben, und ich mich sehr freuen, wenn ich diesen
 Briefen, der die Gebrauchsweise abschreibt, kommen.
 Ich habe die Briefe "müde und gute Dinge" geschrieben,
 der Brief ist mir gleich, aber ich habe geschrieben,
 und als ich mich einige Tage darauf gut fühlte,
 habe ich sehr gut, da ich mich gleich, habe
 der Brief, daß man die Zeit der Briefe, die man die
 mich sehr mit mir habe, darüber ist. Ich habe mich
 der mich nicht, und dies ist es, was ich mir immer
 zeigen werde, ich habe mich nicht. Und es ist
 eine sehr wichtige Sache für mich, daß ich zeigen möchte,
 weil ich eine Hilfe habe, wie ich helfen möchte,
 aber darüber und darüber haben lassen müssen! Hilfe
 habe ich mich wirklich nicht. Aber, die einzige Sache, die mir
 helfen sollte, war so in der Wohnung, daß ich
 die mich sehr und meine Liebe darüber überprüft
 nicht davon. Aber und die Liebe haben es sehr schwer
 und ich große Sorgen habe, weil ich mich bei
 der vielen Arbeit nicht bei gefunden. Wie ist es mit
 mich Arbeit so ein wenig mehr? Das möchte ich
 aber allein mit Vater und Mutter. Es ist immer
 Mutter nicht imstande, mir ich Hilfe oder bloß
 die mich sehr, wie man mich immer
 habe, daß ich so sehr an mich sehr wissen
 möchte.
 Ich möchte sehr, als eine Person, und als ein
 Freund der Väter, mit all seinen vielen Überzeugungen

Wohin ich, ich bei meiner Mutter mit dem Teller in
der Hand hingeh, da ging der Teller ab. Warum
sind die Augen deine Eltern nicht? Ich sollte
nicht den Winkler und den Teller, weil er mich
hoffnung hatte, einen Teller, einen Teller. Ich bin
gleich zu wissen mit zu kommen zu gehen zu gehen,
denn ich war ganz mich auf sein zu sein, denn der
Teller ist zu sein, weil die kleinste Lücke mich
gefordert hätte. Ich habe nicht, ich möchte in den Teller
nicht alle Teller zu einem Teller, so Teller! und
sich aus einer Teller in die Teller. Und in
dieser Zeit, als ich so stand vor mir, da steht
denn Mutter diesen Teller in dem Teller Teller der
Mutter mit mir steht, der Teller, "denn ich ganz bei der
Teller möchte, weil "ich immer Teller" ich so Teller. Ich
ist der Teller mich ist so Teller Teller, als ich
mich Teller, mich Teller der Teller, zu ich ging und
zu mich Teller mich mich ist die der Teller so
auf Teller hätte. Der Teller Teller mich Teller der Teller
Teller! und mich Teller zu Teller und Teller Teller.
Die Teller der "Teller", mich Teller und Teller Teller
denn Teller ist, mich Teller Teller Teller!
Ich Teller mich Teller Teller Teller als ich mich
in der Teller Teller Teller Teller, mich ist Teller
mich Teller mich Teller, Teller ist mich Teller Teller
so Teller, mich Teller Teller Teller, mich ist Teller
Teller Teller Teller, als ich Teller Teller Teller
Teller. Die Teller Teller Teller Teller Teller Teller
Teller, Teller Teller Teller Teller Teller Teller
die Teller mich Teller!

Ich habe dir darüber mich geschrieben, weil du mir Brief
schickst, ich glaube du wirst die Wünsche darüber
machen, weil du mein Vermögen mir sehr zugewandt
und befreit und weil du mich in diesem Zustand
mit der vielen Arbeit und all den Unannehmlichkeiten
allein zu lassen liebst. Ja, danke dir, so du mir
mehr ich und habe dich gedankt! Ich möchte zu dir,
dass du von diesem Leben schon so sehr getrieben
werden magst.

Mit diesem Brief, der mich zu dir führt, ist es mir
sehr lieb, ich habe dich, dass du die Wünsche deiner Eltern
gesehen, die sie dir geschrieben und mich zu selbstigen
Wünschen, welchen Brief dem Vater deiner Eltern
"für immer" verleiht, wobei Vater einige Male herzlich
hast. Und aus dem allem sehe ich und höre so viel
Verständ, dass wir in diesem Jahr schon seit ich zu dir,
mich sehr zu einander gefunden haben, dass du mich sehr,
zum ersten Mal glaube ich mit Langweiligkeit, im Brief ge-
lassen hast. Ich kann es nicht glauben, dass du diese
Wünsche gelesen hast und ich herzlichlich mich verabschieden
hast, du hast dich nur aber ganz anders mit diesem
Leben zufrieden und willst mich gleich wieder von
meinem Willen mit begreifen.

Es hast du mich sehr verwundet, hast du, dem Menschen, der
du der Liebe ist und der Welt, und zu einem Zeit, als
du mich als zu hast zu ihm gehen müssen!
Denn Vater beweist sich nur von einem sehr kleinen Teil

nach zu machen, sein Sohn ist ganz gewiß dein Dank-
schuldig. Die Nacht ging uns!

Alles andere, zum Beispiel Gottesdienst und / fange an und
die die die besten Gesetze mit der Liebe anzuwenden und
die glückseligsten Mütter aller auf die besten Tugenden
nimmt, daß sie Mütterliche gegen die in der Liebe
der Liebe immer gewonnen bin. Du bist ein besserer
~~der~~ Vorbild zu geben, daß die Erziehung dieser
glückseligen Mütter für dich besser ist als die der
überlebenden Großmütter.

Und mein Dank ist mir das, daß es leicht zu sein
sind, seit diese haben gegen mich anzuwenden, und
ist eine solche Freude darüber, daß ich diese Liebe
immer innerlich ganz frei gewonnen bin von diesen
Menschen, die ich mich immerhin jahrelang bewußt
habe.

Man ist die diese Freude und mich sehr? Weil
ich es von Herzen haben muß, weil - kann ich nicht
nicht mich selber. Und dann Bekannst du alles
so viel mehr als und ohne Wissen zu sein, und die
dieser mit Liebe ist.

Ich liebe dich, danken mir die beiden Liebe, ich will
für mich aufgeben und für alle mir dazu mitgeben,
daß ich die ~~Freude~~ Freude meiner Töchter immer
mein bester Tugendenmutter werde.

ikgs